

**KONJUNKTUR VERBESSERT SICH IN ÖSTERREICH  
ZU JAHRESBEGINN**

**UMVERTEILUNG DURCH DEN STAAT IN ÖSTERREICH**

**VERTEILUNGSWIRKUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN  
STEUER- UND SOZIALABGABENSYSTEMS 2007/2016**

**GERINGE REGIONALE WACHSTUMSUNTERSCHIEDE  
MIT VORTEILEN IM WESTEN. DIE WIRTSCHAFT IN DEN  
BUNDESLÄNDERN 2015**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Bereichsleiterin "Wirtschaft" der Bundesarbeitskammer

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Clemens Fuest (ifo), Jürgen von Hagen (ZEL), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica Milano)

### Kuratorium

August Astl, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin Hameseder, Sabine Herlitschka, Hans Hofinger, Johann Kalliauer, Dietrich Kamei, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Werner Muhm, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate Osterode, Peter J. Oswald, Robert Ottel, Georg Pammer, Günther Platter, Erwin Pröll, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus Schierhackl, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich

**Leiter:** Prof. Dr. Karl Aiginger

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altlinger

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Martina Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Franz R. Hahn, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altlinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Alexandros Charos, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Stefan Fuchs, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hranayai, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl, Susanne Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria Riegler, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steiningner, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Richard Etter, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugereil, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Karl Aiginger  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging  
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 260,00 • Preis pro Heft: € 26,50 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut  
für Wirtschaftsforschung 2016

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

# Inhalt

- 307-314 ■ **Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn**  
*Christian Glocker*  
Gemäß der aktuellen WIFO-Schnellschätzung stieg das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich im I. Quartal 2016 gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Nach einem robusten Verlauf im Vorjahr beschleunigt sich damit die Konjunktur weiter. Das differenzierte Bild der Vorlaufindikatoren lässt für das II. Quartal jedoch zumindest keine stärkere Aufwärtstendenz erwarten.
- 315 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 316-328 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**  
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 329-345 **Umverteilung durch den Staat in Österreich**  
*Alois Guger, Silvia Rocha-Akis*  
In Österreich ist das Umverteilungspotential des Staates ähnlich wie in den skandinavischen Ländern, in Belgien, Frankreich und Italien hoch. Die Abgabenquote lag 2010 mit 40,8% um 4,2 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der EU 15. Die Umverteilung erfolgt vor allem über die Ausgabenseite. Durch die regressiv-strukturelle Struktur von indirekten Steuern und Sozialabgaben und das relativ niedrige Gewicht von Steuern auf Einkommen und Vermögenserträge verteilt das Abgabensystem nur in geringem Maße um. Deutlich umverteilend wirken dagegen die wohlfahrts- und sozialstaatlichen Leistungen der öffentlichen Hand: Neben den Pensionsausgaben entfallen die sozialen Geld- und Sachleistungen überwiegend auf die Bereiche Gesundheit, Bildung und Familie und kommen allen Haushalten unabhängig von ihrem Einkommen gleichermaßen zugute, sodass ihre relative Bedeutung für Haushalte mit niedrigem Einkommen wesentlich höher ist als für einkommensstärkere Haushalte. Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit sowie die Sozialhilfe, die Wohnbeihilfe, die Hinterbliebenenpension, das Pflegegeld und einzelne Familienleistungen wie das Kinderbetreuungsgeld und die öffentliche Kinderbetreuungsinfrastruktur werden hingegen aufgrund der stärkeren Betroffenheit häufiger von Haushalten mit niedrigem Einkommen in Anspruch genommen und bilden für diese einen substanziellen Einkommensbestandteil. Zwischen 2000 und 2010 wurde die Verteilung der Primäreinkommen (Markteinkommen und Pensionen) insbesondere in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts erheblich ungleicher; diese Entwicklung wurde durch die staatlichen Umverteilungsaktivitäten nicht ausgeglichen. Auch die Verteilung der Sekundäreinkommen der Haushalte (Primäreinkommen nach Abzug aller direkten und indirekten Abgaben zuzüglich aller monetären und realen öffentlichen Transfers), die zwischen 2000 und 2005 relativ stabil geblieben war, war 2010 ungleicher als Mitte der 2000er-Jahre.

## Inhalt

- 347-359 **Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016**  
*Silvia Rocha-Akis, Viktor Steiner, Christine Zulehner*  
Die Steuerreformen 2009/10 und 2015/16 erhöhten jeweils den Progressionsgrad der Einkommensteuer. Die indirekten Steuern, die für die Haushalte mit dem niedrigsten Gesamteinkommen die größte Abgabenbelastung bilden, wirken regressiv. Hatte sich der Regressionsgrad zwischen 2007 und 2010 etwas abgeschwächt, so erhöhte sich die Belastung niedriger Einkommen durch indirekte Steuern in den letzten Jahren durch den starken Anstieg der Miet- und Lebensmittelpreise. Insgesamt nahm die Umverteilungswirkung des Steuersystems (Einkommensteuer und indirekte Steuern) seit 2007 zu. Allerdings stieg die Belastung durch Sozialbeiträge in den unteren Einkommensdezilen zwischen 2007 und 2016 und sank in den oberen, sodass sich die Umverteilungswirkung der Sozialbeiträge abschwächte. Der Zunahme der Progressionswirkung der Einkommensteuer infolge der Steuerreformen stand daher eine immer schwächere Umverteilungswirkung der Sozialbeiträge gegenüber. Die Umverteilungswirkung des Steuer- und Sozialabgabensystems nahm zwischen 2007 und 2010 leicht zu, blieb aber zwischen 2010 und 2016 unverändert.

- 361-382 **Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015**  
*Peter Mayerhofer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher*  
Die regionalen Wachstumsunterschiede waren in Österreich 2015 vor dem Hintergrund nur schwacher Auftriebskräfte in allen Nachfragekomponenten eher gering und eher durch die geographische Lage als durch die Wirtschaftsstruktur getrieben, mit tendenziellen Vorteilen der Bundesländer im Westen. Die reale Bruttowertschöpfung nahm daher nach WIFO-Berechnungen in Westösterreich (+1,2%) stärker zu als in Ost- und Südösterreich (+0,6% bzw. +0,7%). Am stärksten wuchs die Wirtschaft im Burgenland (als Ausnahme im Osten), in Vorarlberg und Salzburg; in Kärnten, Wien und Niederösterreich blieb die Wertschöpfungsentwicklung dagegen unter dem (schwachen) Gesamtergebnis. Die Beschäftigung wuchs lebhaft, aber neuerlich nicht kräftig genug, um das stark steigende Arbeitskräfteangebot aufzunehmen. Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich damit in allen Bundesländern, insbesondere in Ostösterreich und in den Ballungszentren.

## Summaries

- 307 ■ Austrian Economy Improving at Start of the Year  
329 Redistribution by the State in Austria  
347 Distribution Effects of the Austrian Tax and Transfer System 2007-2016  
361 Low Regional Growth Differentials, Western Bias. Economic Situation in the Länder in 2015

## Online-Zugriff ■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnentinnen und Abonnenten

Christian Glocker

## Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn

### Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn

Gemäß der aktuellen WIFO-Schnellschätzung stieg das reale Bruttoinlandsprodukt in Österreich im I. Quartal 2016 gegenüber dem Vorquartal um 0,4%. Nach einem robusten Verlauf im Vorjahr beschleunigt sich damit die Konjunktur weiter. Das differenzierte Bild der Vorlaufindikatoren lässt für das II. Quartal jedoch zumindest keine stärkere Aufwärtstendenz erwarten.

### Austrian Economy Improving at Start of the Year

Austria's real gross domestic product rose by 0.4 percent, quarter on quarter, in the first quarter of 2016, according to WIFO's latest Flash Estimate. Hence economic activity, after growing at a robust pace last year, continues to gather speed. However, the varying picture painted by leading indicators at least does not suggest any stronger upward trend for the second quarter.

#### Kontakt:

Dr. Christian Glocker

WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Christian.Glocker@wifo.ac.at](mailto:Christian.Glocker@wifo.ac.at)

JEL-Codes: E32, E66 • Keywords: Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 9. Mai 2016.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann ([Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at))

Die internationale Konjunktur stabilisierte sich seit Jahresbeginn, nachdem sich der Produktionsanstieg Ende 2015 deutlich verlangsamt hatte. Vor allem in einigen Industrieländern mehren sich die Hinweise auf ein Ende der Konjunkturschwäche. In den Schwellenländern ließ die Wachstumsdynamik im IV. Quartal 2015 erneut nach, insbesondere in großen Volkswirtschaften Asiens und Lateinamerikas. Das Wachstum der Weltwirtschaft dürfte in den nächsten Monaten allmählich anziehen; Auftrieb erhält es von den nach wie vor robusten Wachstumsaussichten der führenden Industrieländer und dem Abklingen der tiefen Rezession in einigen großen Schwellenländern. Darauf weist auch der neuerliche Anstieg der Erdölpreise hin.

Nach dem mäßigen, aber robusten Wachstum im Vorjahr belebte sich die Konjunktur in Österreich im I. Quartal 2016 weiter. Bestimmt wurde diese Entwicklung durch die Inlandsnachfrage: Aufgrund der kräftigen Dynamik des öffentlichen Konsums nahm die Konsumnachfrage insgesamt real um 0,3% zu; auch die Ausweitung der Investitionen stützte das Wirtschaftswachstum. Von den Nettoexporten kamen keine nennenswerten Impulse.

Die homogene Entwicklung der Inlandsnachfragekomponenten einerseits sowie der Produktion der einzelnen Wirtschaftsbereiche andererseits lässt darauf schließen, dass die Konjunktur in den nächsten Monaten an Eigendynamik gewinnen könnte. Derzeit weisen aber nur einige Vorlaufindikatoren auf eine anhaltende Besserung hin, andere lassen eher eine Fortsetzung des trägen Konjunkturverlaufs der Vorquartale erwarten.

Die verhaltene Erholung auf dem heimischen Arbeitsmarkt kam zuletzt ins Stocken: Zwar nahmen die Beschäftigung und das Stellenangebot auch im April zu; die Arbeitslosigkeit stieg jedoch im Monatsverlauf zuletzt wieder (jeweils auf Basis von saisonbereinigten Daten).

## 1. Internationale Konjunktur stabilisiert sich

Weltweit und insbesondere in einigen Industrieländern stabilisierte sich die Konjunktur seit Jahresbeginn, nachdem sich das Wachstum Ende 2015 merklich verlangsamt hatte. Die Erholung dürfte zögerlicher verlaufen als angenommen, die Dynamik ist weiterhin fragil. In den Schwellenländern hält die Wachstumsschwäche an.

In den USA flaute die bis ins III. Quartal 2015 robuste Expansion im IV. Quartal 2015 und im I. Quartal 2016 deutlich ab. Auch in Japan verlor die Wirtschaft an Dynamik, das BIP schrumpfte im IV. Quartal erneut. Unter den führenden Industrieländern außerhalb des Euro-Raumes verzeichnete in der zweiten Jahreshälfte 2015 nur Großbritannien ein anhaltend stabiles Wachstum. Auch in den Schwellenländern trübte sich die Konjunktur im IV. Quartal 2015 erneut ein, nicht zuletzt aufgrund der Schwerpunktverlagerung auf die Binnennachfrage in China. In Lateinamerika kam neben der tiefen Rezession in Brasilien der negative Einfluss der niedrigen Rohstoffpreise auf die Konjunktur in den rohstoffproduzierenden Ländern zum Tragen.

Das Weltwirtschaftswachstum sollte sich nun stabilisieren: Der globale Einkaufsmanagerindex (EMI, Quelle: Markit) für die Industrieproduktion stieg im März, und auch der Teilindikator für das verarbeitende Gewerbe zog an und liegt nun wieder spürbar über der Wachstumsschwelle. Der Anstieg des EMI betraf sowohl die Industrials auch Schwellenländer, verlief aber innerhalb dieser Ländergruppen sehr heterogen.

Auftrieb erhält die Weltkonjunktur durch die nach wie vor robusten Wachstumsaussichten der führenden Industrieländer und die erwartete stetige Abschwächung der tiefen Rezession in einigen großen Schwellenländern, vor allem Brasilien und Russland. Die Aussichten für die Industrieländer werden durch das anhaltend niedrige Zinsniveau, die Aufhellung auf dem Arbeitsmarkt und die wachsende Zuversicht der Verbraucher gestützt. Für den Ausblick der Schwellenländer besteht dagegen größere Unsicherheit: Die anhaltende Wachstumsverlangsamung in China könnte auf andere aufstrebende Volkswirtschaften (insbesondere in Asien) übergreifen. Die rohstoffexportierenden Länder müssen indes aufgrund der niedrigen Rohstoffpreise weitere Anpassungen vornehmen, wenngleich sich einige Preise (z. B. Rohöl) wieder etwas erholt haben.

*Das niedrige Rohstoffpreisniveau belastet die Konjunktur in rohstoffproduzierenden Ländern.*

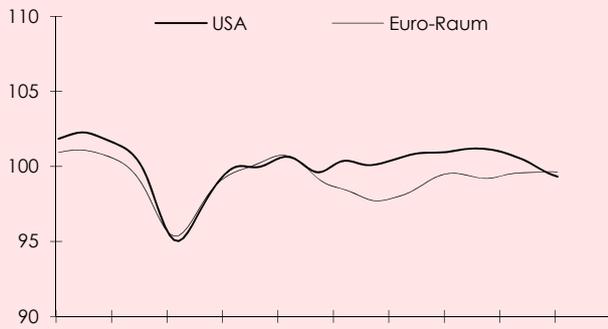
Der Rohstoffpreisverfall im Jahr 2015 war vor allem auf eine kräftige Angebotsausweitung zurückzuführen; im 2. Halbjahr 2015 wird der Abwärtsdruck jedoch auch verstärkt mit Nachfragefaktoren in Verbindung gebracht. Verschiedene Arten von Preisschocks können für die Weltwirtschaft sehr unterschiedliche Auswirkungen haben. Der vor allem angebotsbedingte Rückgang der Rohstoffnotierungen in der zweiten Jahreshälfte 2014 und Anfang 2015 dürfte sich im weltweiten BIP insgesamt positiv niedergeschlagen haben, und zwar einerseits über eine Einkommensumverteilung von den rohstoffproduzierenden zu den Verbraucherländern mit höherer marginaler Ausgabenneigung und andererseits durch Rentabilitätssteigerungen infolge der Verringerung der Vorleistungskosten, die die Investitionstätigkeit und damit das gesamtwirtschaftliche Angebot der Nettorohstoffimporteure ankurbelte. Da die meisten Industrieländer Nettorohstoffimporteure sind, profitierten sie deutlich von den niedrigen Rohstoffpreisen u. a. durch den Anstieg der Kaufkraft.

Mit der allmählichen Verlagerung zu einem stärker nachfragebedingten Rohstoffpreisverfall im 2. Halbjahr 2015 dürfte die Abschwächung der Auslandsnachfrage die positiven Effekte der Rohstoffpreisverbilligung für die Konjunktur der Industrieländer weitgehend zunichtemachen, da sie vermehrt Ausdruck einer gedämpften Entwicklung der Weltwirtschaft war. Die meisten Schwellenländer – mit der Ausnahme etwa von China und einem Großteil der ostmitteleuropäischen Länder – sind Nettorohstoffexporteure. Die niedrigen Rohstoffpreise wirken in diesen Ländern wie ein nachteiliger Terms-of-Trade-Schock. Daraus ergeben sich erhebliche Einkommenseinbußen, welche die Konjunktur in diesen Ländern deutlich dämpfen und aufgrund der Handelsverflechtungen auch die Entwicklung in den Industrieländern beeinträchtigen. Da der Effekt der Kaufkraftsteigerung und jener der Abschwächung der Auslandsnachfrage gegenläufig wirken, hat das niedrige Rohstoffpreisniveau vor allem zuletzt keine wesentliche Wirkung mehr auf die Konjunktur in den Industrieländern.

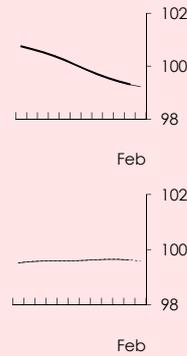
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

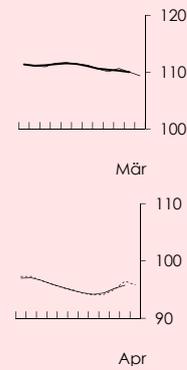
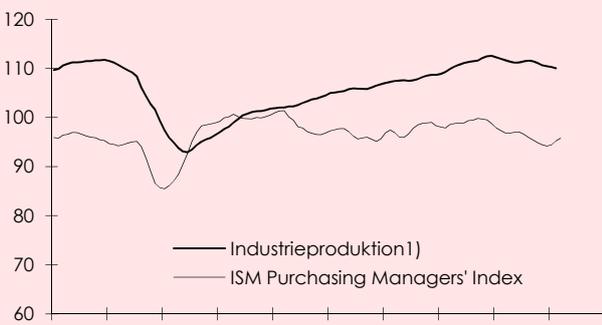
Leading indicators



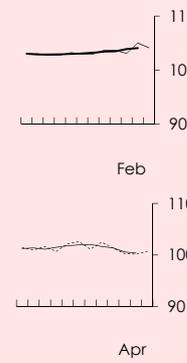
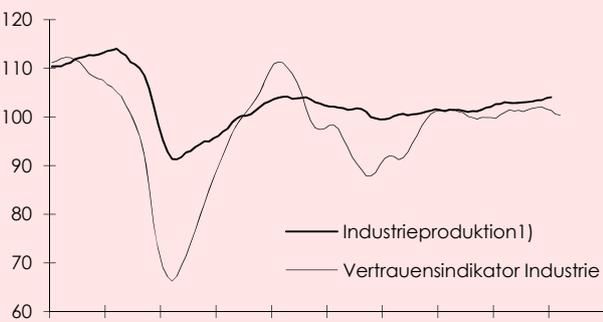
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



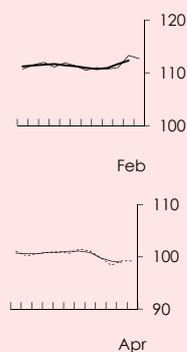
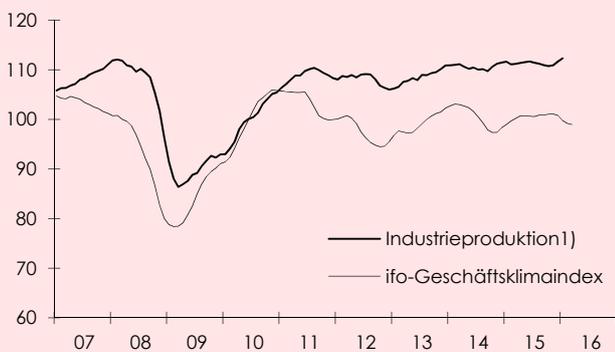
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – <sup>1)</sup> Produzierender Bereich.

Da der anhaltende Preisverfall für die rohstoffexportierenden Länder schwerwiegendere Wirkungen hat als angenommen, könnte die zur Bewältigung der zunehmenden Haushaltsungleichgewichte erforderliche restriktive Wirtschaftspolitik die Inlands- und Auslandsnachfrage noch stärker dämpfen.

### 1.1 USA: Aufschwung trotz Konjunkturdelle intakt

Der Aufschwung verlor in den USA zuletzt deutlich an Kraft, das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs im IV. Quartal 2015 mit nur +0,3% gegenüber dem Vorquartal wesentlich schwächer als im II. und III. Quartal. Im I. Quartal 2016 erreichte der Anstieg nur 0,1%, die Wirtschaft stagnierte damit weitgehend. Sowohl inländische als auch ausländische Faktoren prägten die Entwicklung: Die Ausweitung des privaten Konsums flachte ab, u. a. weil die real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte weniger stark stiegen als in den Vorquartalen. Die Nachfrage der öffentlichen Hand nahm im IV. Quartal 2015 nicht weiter zu und ging im I. Quartal 2016 sogar leicht zurück. Die Investitionen wurden im Winter spürbar eingeschränkt, Anfang 2016 vor allem die Ausrüstungsinvestitionen. Wegen des Rückganges der Exporte drückte auch die Außenhandelsentwicklung das Wachstum der Gesamtwirtschaft.

Die Abschwächung im I. Quartal war im Vorfeld bereits von einer Reihe an Vorlaufindikatoren angedeutet worden. Trotz der Konjunkturdelle ist der Aufschwung in den USA aber intakt. Dafür sprechen u. a. die weiterhin robuste Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und entstehungsseitige Indikatoren wie z. B. der Einkaufsmanagerindex, die auf eine Ausweitung der Produktion in den kommenden Monaten hindeuten. Im weiteren Jahresverlauf 2016 dürfte sich somit der Anstieg des Bruttoinlandsproduktes beschleunigen.

Nachdem die Notenbank im Dezember 2015 mit der Anhebung der Spanne für die Federal Funds Rate um 25 Basispunkte die Zinswende eingeleitet hatte, wurde der Leitzinssatz durch den Offenmarktausschuss bisher konstant gehalten. Begründet wurde die Zurückhaltung bezüglich weiterer Zinsschritte mit der Konjunkturdelle und der jüngsten Zunahme der Volatilität auf den Finanzmärkten.

### 1.2 Binnennachfrage stützt Konjunktur im Euro-Raum

Im Euro-Raum und in der EU insgesamt wuchs die Wirtschaft im I. Quartal 2016 wieder stärker (laut Schnellschätzung von Eurostat BIP real +0,6% bzw. +0,5%, nach +0,3% bzw. +0,4% im IV. Quartal 2015). Vor allem die Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte scheint in einigen Euro-Ländern die Konjunktur geprägt zu haben, etwa in Frankreich und Spanien.

Die Inflation ist im Euro-Raum weiterhin äußerst niedrig: Im März blieb das Preisniveau gemessen am HVPI im Vorjahresvergleich unverändert, im April sanken die Verbraucherpreise laut einer ersten Schätzung von Eurostat leicht um 0,2%. Vor allem die Energiepreise waren im April weiter rückläufig, während sich Dienstleistungen verteuerten. Die Spreizung der Inflationsraten zwischen den Euro-Ländern nahm seit Jahresbeginn neuerlich zu: Am höchsten war die Teuerungsrate im März in Belgien mit 1,6%, in Spanien und Zypern war sie dagegen negativ (-1,0% bzw. -2,2%).

Die Konjunkturerholung wirkt sich im Euro-Raum zunehmend positiv auf den Arbeitsmarkt aus. Im März war die Zahl der Arbeitslosen um rund 230.000 niedriger als im Vormonat und um fast 1,5 Mio. niedriger als ein Jahr zuvor. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote verringerte sich von 10,4% im Februar auf 10,2% – den niedrigsten Wert seit August 2011. Das Gefälle innerhalb des Euro-Raumes war allerdings anhaltend groß: Deutschland wies im März mit 4,2% die niedrigste Quote aus, Spanien mit 20,4% und Griechenland mit 24,4% (Jänner) die höchste.

Das Bild der Vorlaufindikatoren ist insgesamt durchaus positiv. Die Verbesserung des Economic Sentiment Indicator (ESI) für den Euro-Raum ergab sich aus dem Anstieg der Vertrauensindikatoren für die Konsumenten und alle Wirtschaftssektoren mit Ausnahme des Einzelhandels. Kräftig verbesserte sich der Vertrauensindikator im Dienstleistungssektor und in der Bauwirtschaft, während jener für die Sachgütererzeugung und für die Konsumenten nur wenig anstieg. Unter den großen Volkswirtschaften des Euro-Raumes stieg der ESI in Italien und in den Niederlanden erheblich und in Deutschland nur wenig, in Frankreich und Spanien war er hingegen rückläufig.

*Der Großteil der Vorlaufindikatoren zeichnet sowohl für die Euro-Länder als auch für die EU insgesamt ein vorsichtig positives Bild.*

Schwächer als im Euro-Raum erhöhte sich der ESI für die EU insgesamt, in erster Linie wegen der Verschlechterung des Wirtschaftsklimas in Großbritannien. In Polen, der zweitgrößten EU-Volkswirtschaft außerhalb des Euro-Raumes, hatte er jedoch kräftig steigende Tendenz.

## 2. Konjunktur belebt sich in Österreich zu Jahresbeginn

Das reale BIP stieg im I. Quartal 2016 in Österreich gegenüber der Vorperiode um 0,4% (nach +0,3% im IV. Quartal 2015), unbereinigt betrug der Vorjahresabstand +1,3%. Damit beschleunigte sich die Konjunktur Anfang 2016.

Das Wachstum wurde von der Inlandsnachfrage getragen, sowohl der Konsum als auch die Investitionen wurden ausgeweitet. Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) wuchs gegenüber der Vorperiode um 0,2%. Aufgrund der Steigerung des öffentlichen Konsums nahm die Konsumnachfrage insgesamt um 0,3% zu. Die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen (Ausrüstungs- und Bauinvestitionen sowie sonstige Anlagen) stieg ähnlich wie in den Vorquartalen um 0,4%. Nach der Schwächephase der zwei vorangegangenen Jahre wurden die Bauinvestitionen ebenfalls ausgeweitet. Den Wachstumsbeitrag des Außenhandels drückte die Zunahme der Importe: Während die Exporte um 0,8% stiegen, expandierten die Importe um 0,9%. Trotz der flachen internationalen Konjunktur entwickelte sich der österreichische Außenhandel damit auch im I. Quartal 2016 robust, sowohl die Güter- als auch die Dienstleistungsexporte nahmen zu.

Der Konjunkturaufschwung scheint an Breite zu gewinnen. Seit dem II. Quartal 2015 tragen neben dem privaten und öffentlichen Konsum nun auch die Investitionen verstärkt zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei. Auch auf der Angebotsseite wurden alle Wirtschaftsbereiche von der Expansion erfasst. So stieg die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung gegenüber dem Vorquartal um 0,6%. In der Bauwirtschaft (+0,2%) und im Dienstleistungsbereich ergab sich ebenfalls eine Zunahme (Handel und Kfz, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie sowie Information und Kommunikation jeweils +0,2%, Kredit- und Versicherungswesen sowie Grundstücks- und Wohnungswesen jeweils +0,4%).

Die ausgewogene Entwicklung der Komponenten der Inlandsnachfrage und der Angebotsseite lassen auf eine zunehmende Eigendynamik des Aufschwunges in den nächsten Monaten schließen. Wie vor allem die gleichförmige Produktionsentwicklung in den Wirtschaftsbereichen vermuten lässt, könnten Nachfrageschübe in den einzelnen Branchen als wesentliche Impulsgeber für das gesamtwirtschaftliche Wachstum wieder an Bedeutung gewinnen. Einen robusten Aufschwung kündigen die Vorlaufindikatoren bislang nur bedingt an.

### 2.1 Unternehmen schätzen Konjunktur anhaltend skeptisch ein

Während einige Konjunkturindikatoren positive Signale geben, weisen andere eher auf eine Fortsetzung der mäßigen Konjunkturdynamik der letzten Monate hin. So beurteilten die Unternehmen die aktuelle Konjunkturlage im WIFO-Konjunkturtest vom April zwar etwas besser als im Vormonat, der Ausblick auf die kommenden Monate fiel aber wieder ungünstiger aus.

Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft lag im April mit 2,7 Punkten über dem Ergebnis des Vormonats. Dieser Anstieg wurde vor allem von der Bauwirtschaft getragen, deren Index um 10,0 Punkte auf 14,5 Punkte stieg. Im Gegensatz dazu wurde die Lage in der Sachgütererzeugung trotz einer leichten Aufhellung (+0,4 Punkte) mehrheitlich negativ und unterdurchschnittlich beurteilt (-2,6 Punkte). Im Dienstleistungsbereich war der Index mit 3,6 Punkten zwar weiter im positiven Bereich, aber ebenfalls gemessen an der Sektorentwicklung unterdurchschnittlich.

Die Konjunkturaussichten weisen seit November 2015 auf ein Nachlassen der Dynamik hin, die sich im April leicht fortsetzte. Der Index der unternehmerischen Erwartungen fiel niedriger aus als im März und lag an der Nulllinie, welche die optimistischen

*Nach einer mäßigen, aber robusten Expansion im Vorjahr beschleunigte sich die Konjunktur in Österreich im I. Quartal 2016 weiter. Das Wachstum wurde von der Inlandsnachfrage getragen: Sowohl der Konsum als auch die Investitionen wurden weiter gesteigert. Der Außenbeitrag trug hingegen nicht zum Wachstum des BIP bei.*

*Das Bild der Vorlaufindikatoren ist auf Branchenebene sehr differenziert; die Unternehmen beurteilen die künftige Entwicklung eher verhalten.*

von den pessimistischen Einschätzungen trennt. Auch die Ergebnisse für die einzelnen Sektoren deuten auf skeptische Konjunkturerwartungen der österreichischen Unternehmen hin. In den Sachgüterbranchen verbesserte sich der Erwartungsindex im April ein wenig, blieb aber per Saldo negativ. In der Bauwirtschaft waren die Konjunkturerwartungen trotz einer kleinen Verbesserung unverändert negativ. In den Dienstleistungsbranchen zeigt der Index weiter Abschwächungstendenzen.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



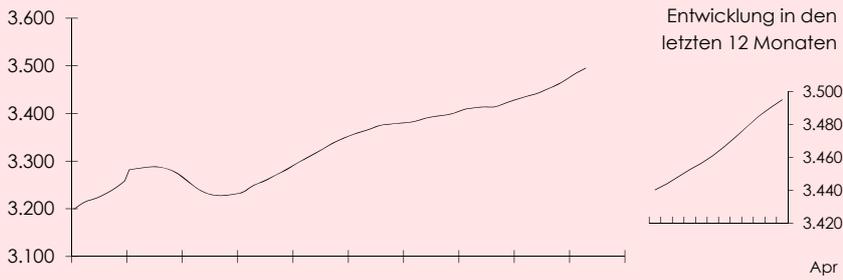
Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Der Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex (EMI) sank im April auf 52,0 Punkte. Der seit April 2015 beobachtete Aufschwung hält demnach in der heimischen Industrie an, allerdings mit etwas verringerter Dynamik. Dank steigender Inlandsaufträge nahm die Produktion im April weiter zu. Während sich die Produktionsausweitung erstmals seit einigen Monaten in einer Erhöhung der Beschäftigung niederschlägt, zeigt sich die Skepsis hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Erholung in einem sehr vorsichtigen Lagermanagement.

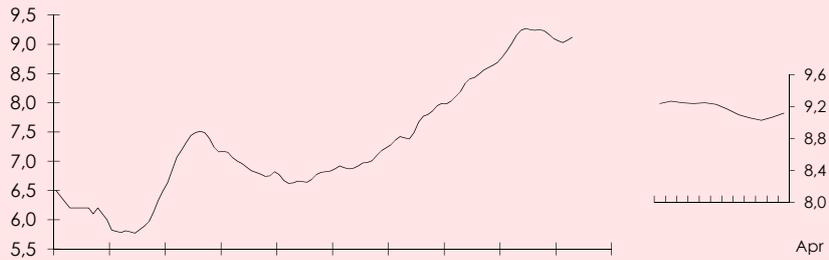
Der WIFO-Frühindikator sank in den letzten Monaten kontinuierlich und stagnierte im April. Die Konjunkturaussichten haben sich damit zwar nicht mehr weiter verschlechtert, von einer Aufhellung kann jedoch ebenfalls nicht gesprochen werden. Der Indikator weist indes eher auf eine Fortsetzung der mäßigen Dynamik der letzten Monate hin.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

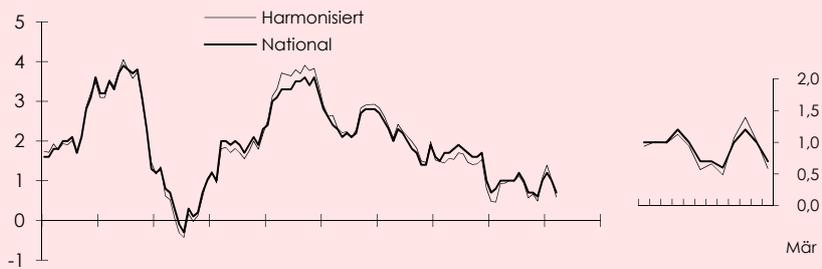
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



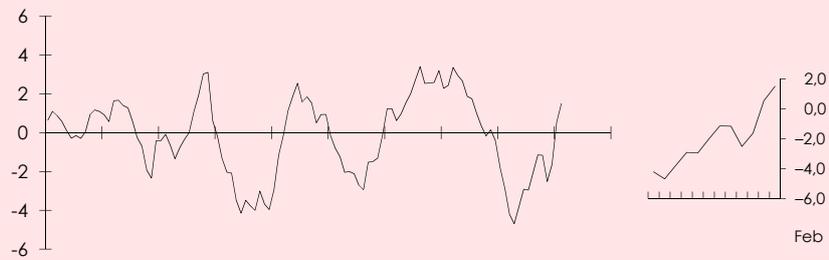
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

## 2.2 Inflation weiterhin verhalten

Die Verbraucherpreise stiegen im März 2016 nach Berechnungen von Statistik Austria um 0,7% (Februar +1,0%); dies war die niedrigste Inflationsrate seit November 2015 (+0,6%). Auf Basis des HVPI betrug der Preisauftrieb 0,6%. Ausschlaggebend für den Rückgang der Preissteigerungsrate war in erster Linie die Treibstoffverbilligung, die sich im März verstärkte (ohne Treibstoffe hätte die Inflation auf Basis des VPI 1,3% betragen), aber auch eine deutlich geringere Preisdynamik in der Ausgabengruppe "Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses". Wie in der Vergangenheit stiegen die Preise in der Ausgabengruppe "Restaurants und Hotels" (+3,3%) überdurchschnittlich, insbesondere Bewirtungsdienstleistungen (+3,4%; Beherbergungsdienstleistungen +2,1%). Die Mieten stiegen zuletzt mit +2,7% weiter stark; dem stand jedoch die Verbilligung der Haushaltsenergie (-3,7%) gegenüber.

## 2.3 Erholung auf dem Arbeitsmarkt trotz aktueller Rückschläge

Die Beschäftigung zog im April weiter deutlich an. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich im Vormonatsvergleich saisonbereinigt um 4.800, im Vorjahresabstand um 52.000 oder 1,5%. Der Arbeitskräftebedarf der Industrieunternehmen könnte sich in den nächsten Monaten weiterhin erhöhen. Darauf deutet der Anstieg des Teilindikators für die Beschäftigung des Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex auf 52,2 Punkte hin. Waren im Jahr 2015 in der heimischen Industrie Arbeitsplätze verlorengegangen, so nahm die Beschäftigung in den ersten Monaten 2016 leicht zu. Die gute Auftragslage könnte im Jahr 2016 erstmals seit zwei Jahren wieder eine Beschäftigungssteigerung in der Industrie erlauben.

Die Zahl der Arbeitslosen erhöhte sich im Jahresabstand leicht (+1.900 bzw. +0,5%), saisonbereinigt stagniert sie seit einigen Monaten auf hohem Niveau. Die Arbeitslosenquote verharrt damit bei 9,1%.

Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen steigt aufgrund der Konjunkturbelebung. Da das Arbeitskräfteangebot weiterhin kräftig zunimmt, schlägt sich die etwas günstigere Wirtschaftsentwicklung jedoch noch nicht in einem Rückgang der Arbeitslosigkeit nieder.

*Die seit dem Vorjahr beobachtete verhaltene Erholung auf dem heimischen Arbeitsmarkt wurde zuletzt durch Rückschläge unterbrochen. Zwar setzte sich der Beschäftigungsanstieg fort, und auch das Stellenangebot wurde ausgeweitet; die Arbeitslosigkeit stieg jedoch zuletzt wieder leicht (jeweils saisonbereinigt).*

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), [Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at), [Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden knapp 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2010) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, sowie Präsenzdienstler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2013	2014	2015	2015	2015	2016	2015	2015	2016	2016	2016	2016	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	7,9	7,4	6,8	6,9	6,7	6,5	6,4	6,6	6,5	6,5	6,4	6,5	6,4
USA	7,4	6,2	5,3	5,4	5,2	5,0	4,9	5,0	5,0	5,0	4,9	4,9	5,0
Japan	4,0	3,6	3,4	3,4	3,4	3,3	3,2	3,2	3,3	3,3	3,2	3,3	3,2
Euro-Raum	12,0	11,6	10,9	11,0	10,7	10,5	10,3	10,6	10,5	10,4	10,4	10,4	10,2
Belgien	8,5	8,6	8,5	8,6	8,1	8,7	8,6	8,5	8,7	8,8	8,7	8,6	8,5
Deutschland	5,2	5,0	4,6	4,7	4,6	4,4	4,3	4,5	4,4	4,4	4,3	4,3	4,2
Irland	13,1	11,3	9,4	9,6	9,1	9,1	8,8	9,1	9,1	9,0	8,9	8,8	8,6
Griechenland	27,5	26,6	25,0	25,0	24,7	24,4	.	24,5	24,5	24,3	24,4	.	.
Spanien	26,1	24,5	22,1	22,6	21,6	20,9	20,5	21,1	20,9	20,7	20,5	20,5	20,4
Frankreich	10,3	10,3	10,4	10,4	10,5	10,2	10,1	10,3	10,2	10,2	10,1	10,2	10,0
Italien	12,1	12,7	11,9	12,2	11,6	11,6	11,5	11,6	11,5	11,6	11,6	11,6	11,4
Luxemburg	5,9	6,0	6,5	6,5	6,6	6,4	6,3	6,5	6,4	6,4	6,3	6,2	6,3
Niederlande	7,3	7,4	6,9	6,9	6,8	6,7	6,5	6,9	6,7	6,6	6,5	6,5	6,4
Österreich	5,3	5,6	5,7	5,8	5,7	5,8	5,9	5,7	5,8	5,9	5,9	5,9	5,8
Portugal	16,4	14,1	12,6	12,5	12,3	12,3	12,1	12,4	12,3	12,2	12,1	12,2	12,1
Slowakei	14,2	13,2	11,5	11,5	11,4	10,9	10,3	11,1	10,9	10,7	10,5	10,3	10,2
Finnland	8,1	8,7	9,3	9,3	9,4	9,4	9,3	9,4	9,4	9,4	9,3	9,3	9,3
Tschechien	7,0	6,1	5,1	5,1	4,8	4,5	4,2	4,6	4,5	4,4	4,3	4,2	4,1
Ungarn	10,1	7,8	6,8	6,9	6,6	6,3	.	6,4	6,3	6,1	5,9	5,8	.
Polen	10,3	9,0	7,5	7,5	7,4	7,1	6,8	7,2	7,1	7,0	6,9	6,8	6,8
Schweiz	4,4	4,5	4,6	4,2	4,9	4,7	.	.	.	.	.	.	.

Q: OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2013	2014	2015	2015			2016		2015			2016	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,8
USA	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,8
Japan	+ 0,4	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	± 0,0
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 1,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	- 0,2	- 0,0
Belgien	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,6
Deutschland	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	- 0,2	+ 0,1
Irland	+ 0,5	+ 0,3	- 0,0	+ 0,1	+ 0,1	± 0,0	- 0,3	- 0,1	- 0,1	+ 0,2	± 0,0	- 0,2	- 0,6
Griechenland	- 0,9	- 1,4	- 1,1	- 1,4	- 0,8	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	+ 0,4	- 0,1	+ 0,1	- 0,7
Spanien	+ 1,5	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,9	- 0,4	- 0,1	- 0,4	- 1,0	- 1,0
Frankreich	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	- 0,1	- 0,1
Italien	+ 1,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,2	- 0,0	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	- 0,2	- 0,2
Luxemburg	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,4	- 0,3	- 0,6
Niederlande	+ 2,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5
Österreich	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,6
Portugal	+ 0,4	- 0,2	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5
Slowakei	+ 1,5	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,5	- 0,6	- 0,3	- 0,5
Finnland	+ 2,2	+ 1,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,0	- 0,3	- 0,2	- 0,3	+ 0,0	- 0,1	- 0,0
Tschechien	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	± 0,0	+ 0,4	+ 0,1	± 0,0	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3
Ungarn	+ 1,7	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,3	- 0,2
Polen	+ 0,8	+ 0,1	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,3	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 0,3	- 0,2	- 0,4
Schweiz	+ 0,1	+ 0,0	- 0,8	- 0,8	- 1,1	- 1,2	- 1,1	- 1,1	- 1,2	- 1,4	- 1,5	- 0,9	- 1,0

Q: Statistik Austria, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2013	2014	2015	2015			2016		2015			2016	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Europa, MSCI Europa</b>	+ 15,1	+ 11,9	+ 12,8	+ 17,1	+ 10,4	+ 10,6	- 10,2	+ 7,8	- 2,5	- 13,8	- 13,8	- 15,4	
Euro-Raum, STOXX 50	+ 15,8	+ 12,6	+ 9,5	+ 12,8	+ 6,7	+ 7,3	- 13,3	+ 4,0	- 5,1	- 17,1	- 17,2	- 18,8	
Deutschland, DAX 30	+ 21,2	+ 14,8	+ 15,0	+ 19,6	+ 11,8	+ 12,7	- 11,7	+ 8,7	- 2,5	- 15,4	- 16,3	- 16,2	
Österreich, ATX	+ 16,9	- 2,4	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 10,3	- 7,3	+ 9,5	+ 0,9	- 11,7	- 10,0	- 12,2	
Großbritannien, FTSE 100	+ 12,7	+ 3,2	- 1,4	+ 2,4	- 5,3	- 3,9	- 11,8	- 5,7	- 10,5	- 14,5	- 10,6	- 10,6	
Ostmitteleuropa, CECE Composite Index	+ 2,3	- 1,2	- 4,6	+ 3,3	- 6,6	- 13,1	- 19,6	- 16,4	- 19,4	- 22,1	- 18,0	- 22,3	
Tschechien, PX 50	+ 2,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,1	+ 3,2	- 0,0	- 10,4	- 3,1	- 5,1	- 12,7	- 13,1	- 13,7	
Ungarn, BUX Index	+ 3,3	- 3,9	+ 17,3	+ 19,4	+ 20,6	+ 31,4	+ 36,0	+ 39,4	+ 44,5	+ 29,9	+ 34,4	+ 23,3	
Polen, WIG Index	+ 16,1	+ 8,0	- 0,3	+ 6,4	- 1,3	- 8,0	- 13,5	- 11,8	- 14,7	- 14,7	- 11,6	- 13,6	
Russland, RTS Index	- 3,7	- 16,5	- 26,6	- 21,1	- 33,0	- 14,7	- 8,9	- 4,8	- 9,2	- 16,0	- 2,8	- 9,4	
<b>Amerika</b>													
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 15,7	+ 11,8	+ 4,9	+ 8,5	+ 0,7	+ 0,7	- 6,4	- 1,3	- 6,9	- 9,3	- 3,5	- 0,6	
USA, S & P 500 Index	+ 19,2	+ 17,5	+ 6,7	+ 10,6	+ 2,6	+ 2,1	- 5,4	- 0,0	- 5,4	- 8,5	- 2,8	- 0,9	
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 9,8	- 2,1	- 5,6	+ 3,5	- 15,2	- 12,1	- 12,8	- 11,0	- 18,4	- 18,3	- 2,4	- 4,9	
<b>Asien</b>													
Japan, Nikkei 225	+ 48,8	+ 14,2	+ 23,8	+ 36,8	+ 24,8	+ 14,1	- 7,2	+ 9,3	+ 0,7	- 9,5	- 12,0	- 16,3	
China, Shanghai Index	- 1,0	+ 1,8	+ 66,4	+ 119,0	+ 60,5	+ 32,3	- 13,0	+ 18,4	- 9,5	- 12,0	- 16,5	- 28,2	
Indien, Sensex 30 Index	+ 11,6	+ 25,3	+ 10,7	+ 15,6	+ 3,0	- 4,6	- 14,4	- 7,1	- 12,5	- 18,1	- 12,9	- 9,4	

Q: Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatszinssätze

	2013	2014	2015	2015			2016		2015			2016	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	0,3	0,3	0,5	0,4	0,5	0,7	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	.
Japan	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	.
Kanada	1,2	1,2	0,8	0,9	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Euro-Raum	0,2	0,2	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3
Tschechien	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Dänemark	0,3	0,3	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1
Ungarn	4,3	2,5	1,5	1,5	1,2	1,3	1,2	1,3	1,4	1,2	1,3	1,2	1,2
Polen	3,0	2,5	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,9	0,4	- 0,3	- 0,3	- 0,5	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,5	- 0,6	.
Großbritannien	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	.
Norwegen	1,8	1,7	1,3	1,4	1,2	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,0	1,0
Schweiz	0,0	0,0	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,7

Q: OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2013	2014	2015	2015			2016 I. Qu.	2015		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	In %												
USA	2,3	2,5	2,1	2,2	2,2	2,2	1,9	2,3	2,2	2,1	1,8	1,9	1,8
Japan	0,7	0,6	0,4	0,4	0,4	0,3	0,1	0,3	0,3	0,2	0,0	-0,1	-0,1
Kanada	2,3	2,2	1,5	1,6	1,5	1,5	1,2	1,6	1,5	1,3	1,1	1,3	1,3
Euro-Raum	3,0	2,3	1,3	1,3	1,5	1,2	1,0	1,2	1,2	1,1	1,0	0,9	1,0
Belgien	2,4	1,7	0,8	0,8	1,1	0,9	0,7	0,8	0,9	0,9	0,7	0,6	0,6
Deutschland	1,6	1,2	0,5	0,5	0,7	0,5	0,3	0,5	0,6	0,4	0,2	0,2	0,1
Irland	3,8	2,4	1,2	1,2	1,4	1,1	1,0	1,1	1,1	1,1	1,0	0,9	0,9
Griechenland	10,1	6,9	9,7	11,5	9,4	7,8	9,5	7,4	8,2	9,1	10,4	9,1	9,0
Spanien	4,6	2,7	1,7	1,8	2,0	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,5	1,5
Frankreich	2,2	1,7	0,8	0,8	1,0	0,9	0,6	0,9	0,9	0,8	0,6	0,5	0,5
Italien	4,3	2,9	1,7	1,8	1,9	1,6	1,5	1,6	1,6	1,5	1,6	1,4	1,4
Luxemburg	1,9	1,3	0,4	0,4	0,5	0,3	0,5	0,3	0,3	0,7	0,4	0,4	0,3
Niederlande	2,0	1,5	0,7	0,7	0,9	0,7	0,4	0,7	0,8	0,7	0,4	0,3	0,4
Österreich	2,0	1,5	0,7	0,7	1,0	0,8	0,6	0,8	0,9	0,8	0,5	0,5	0,4
Portugal	6,3	3,8	2,4	2,4	2,6	2,5	2,9	2,6	2,5	2,7	3,2	2,8	3,1
Finnland	1,9	1,4	0,7	0,7	0,9	0,8	0,6	0,8	0,9	0,8	0,5	0,5	0,5
Dänemark	1,7	1,3	0,7	0,7	0,9	0,8	0,6	0,8	0,8	0,8	0,6	0,5	0,4
Schweden	2,1	1,7	0,7	0,7	0,7	0,8	0,9	0,8	0,9	1,0	0,8	0,8	0,8
Großbritannien	2,0	2,1	1,8	1,9	1,9	1,9	1,5	1,9	1,9	1,7	1,4	1,5	1,5
Norwegen	2,6	2,5	1,6	1,6	1,6	1,6	1,4	1,6	1,6	1,5	1,4	1,3	1,3
Schweiz	0,9	0,7	-0,1	0,0	-0,1	-0,2	-0,4	-0,3	-0,1	-0,3	-0,5	-0,4	-0,3

Q: OeNB, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Wechselkurse**

**Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro**

	2013	2014	2015	2015				2016 I. Qu.	2015 Dezember	2016			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.			Jänner	Februar	März	April
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,33	1,33	1,11	1,13	1,10	1,11	1,09	1,10	1,09	1,09	1,11	1,11	1,13
Yen	129,66	140,38	134,29	134,19	134,14	135,88	132,93	127,02	132,36	128,32	127,35	125,39	124,29
Schweizer Franken	1,23	1,21	1,07	1,07	1,04	1,07	1,08	1,10	1,08	1,09	1,10	1,09	1,09
Pfund Sterling	0,85	0,81	0,73	0,74	0,72	0,72	0,72	0,77	0,73	0,75	0,78	0,78	0,79
Schwedische Krone	8,65	9,10	9,35	9,38	9,30	9,43	9,30	9,33	9,25	9,28	9,41	9,28	9,20
Dänische Krone	7,46	7,45	7,46	7,45	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,46	7,44
Norwegische Krone	7,81	8,36	8,94	8,73	8,56	9,14	9,34	9,53	9,46	9,59	9,56	9,43	9,32
Tschechische Krone	25,99	27,54	27,29	27,63	27,38	27,07	27,06	27,04	27,03	27,03	27,04	27,05	27,03
Russischer Rubel	42,32	51,01	68,01	71,09	58,12	70,46	72,37	82,47	76,36	83,86	85,62	77,94	75,43
Ungarischer Forint	296,94	308,71	309,90	308,94	305,91	312,09	312,65	312,07	314,40	314,68	310,37	311,15	311,46
Polnischer Zloty	4,20	4,18	4,18	4,19	4,09	4,19	4,26	4,37	4,29	4,41	4,40	4,29	4,31
Neuer Rumänischer Leu	4,42	4,44	4,45	4,45	4,44	4,43	4,46	4,49	4,50	4,53	4,48	4,47	4,47
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,17	8,19	6,97	7,03	6,85	7,01	7,00	7,21	7,02	7,14	7,27	7,22	7,35

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	2013	2014	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015	2015
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April
Nominell	+ 1,7	+ 1,2	- 2,8	- 3,1	- 3,9	- 2,2	- 1,8	+ 1,0	- 1,9	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,7
Industriewaren	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	- 3,2	- 4,0	- 2,1	- 1,7	+ 1,2	- 1,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,1	+ 2,8
Real	+ 2,1	+ 1,5	- 2,7	- 3,0	- 3,8	- 2,0	- 1,8	+ 1,3	- 1,6	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,9	.
Industriewaren	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	- 3,1	- 3,9	- 2,0	- 1,7	+ 1,4	- 1,6	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	.

Q: OeNB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

**Weltmarkt-Rohstoffpreise**

**Übersicht 7: HWWI-Index**

	2013	2014	2015	2015			2016 I. Qu.	2015		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.		Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 2,0	- 7,2	- 41,3	- 38,2	- 45,1	- 38,1	- 30,7	- 38,6	- 35,2	- 31,8	- 36,3	- 24,0	- 24,0
Ohne Energierohstoffe	- 5,3	- 4,3	- 20,1	- 19,9	- 22,0	- 22,9	- 16,3	- 24,5	- 23,2	- 21,0	- 16,9	- 10,8	- 7,0
Auf Euro-Basis	- 5,1	- 7,5	- 29,5	- 23,3	- 34,5	- 29,3	- 29,3	- 28,7	- 26,4	- 27,0	- 34,9	- 25,8	- 27,7
Ohne Energierohstoffe	- 8,3	- 4,4	- 4,3	- 0,5	- 7,0	- 12,0	- 14,4	- 12,3	- 12,8	- 15,5	- 14,9	- 12,8	- 11,6
Nahrungs- und Genussmittel	- 13,8	- 3,2	- 0,6	- 6,9	+ 3,5	- 2,2	- 9,6	- 2,0	- 3,7	- 8,7	- 11,3	- 8,8	- 6,6
Industrierohstoffe	- 5,8	- 5,0	- 5,8	+ 2,5	- 11,1	- 15,9	- 16,5	- 16,5	- 16,7	- 18,5	- 16,5	- 14,6	- 13,6
Energierohstoffe	- 4,4	- 8,1	- 34,7	- 27,8	- 40,0	- 33,6	- 34,0	- 32,6	- 30,4	- 31,1	- 40,8	- 29,6	- 32,3
Rohöl	- 4,0	- 7,9	- 35,9	- 28,8	- 41,3	- 34,8	- 34,9	- 33,9	- 31,6	- 32,2	- 41,8	- 30,3	- 33,0

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

## Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2014		2015			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 2,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,3	- 0,2	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,1
Exporte	+ 6,0	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,0	+ 3,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,0
Importe	+ 6,2	+ 1,1	+ 0,0	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,8	+ 0,7	- 1,1	- 0,2	- 0,3	+ 3,6	+ 3,4
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 2,8	+ 0,4	- 0,1	- 0,1	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,4	- 1,0	- 1,3	- 0,5	- 0,2	+ 1,5	+ 2,4
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,4
Private Haushalte	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,2	+ 0,3	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,7
Staat	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 3,1
Bruttoinvestitionen <sup>2)</sup>	+ 9,1	- 0,3	- 2,2	- 1,6	- 0,8	+ 1,7	+ 1,9	- 4,0	- 5,0	- 4,0	- 2,7	+ 0,8	+ 2,2
Bruttoanlageinvestitionen	+ 6,7	+ 1,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8	- 2,0	- 1,5	- 1,5	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,2
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 10,1	+ 0,7	- 0,1	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	- 1,6	+ 1,8	- 0,6	+ 2,4	+ 5,4	+ 4,0
Bauten	+ 2,7	+ 2,2	- 2,1	- 1,0	- 1,2	+ 0,8	+ 1,3	- 2,3	- 3,8	- 2,1	- 1,6	- 0,9	- 0,4
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	+ 11,1	+ 0,2	+ 4,1	- 0,7	+ 0,2	+ 2,2	+ 2,0	- 1,9	- 1,0	- 1,6	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,8
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 6,5	+ 2,4	- 0,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,3

Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real  
(berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>						
	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Bruttoinlandsprodukt	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Exporte	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7
Importe	- 0,5	+ 0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,3
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	- 1,1	+ 0,0	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7
Konsumausgaben insgesamt	- 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3
Private Haushalte	- 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Staat	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6
Bruttoinvestitionen <sup>2)</sup>	- 2,6	+ 0,1	- 0,8	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,5	- 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5
Ausrüstungen und Waffensysteme	- 0,1	- 0,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,2
Bauten	- 0,9	- 0,3	+ 0,1	- 0,3	- 0,1	+ 0,0
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	- 0,3	- 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,3

<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>						
	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Herstellung von Waren	- 0,2	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose. – 1) Einschließlich statistischer Differenz. – 2) Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – 3) Geistiges Eigentum, Nutztiere und -pflanzungen. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2014		2015			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 4,2	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,6	+ 3,6	+ 3,2						
Arbeitnehmerentgelte	+ 3,9	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,7
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 5,2	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,8	+ 4,2	+ 3,8	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,8
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	+ 1,1	- 0,3	- 0,3	- 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	- 0,5	- 0,9	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	308,63	317,06	322,88	329,30	337,16	349,48	360,64	83,69	86,32	80,03	82,88	85,84	88,42
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	36.792	37.627	38.088	38.541	39.110	40.210	9.786	10.076	9.316	9.625	9.945	10.220
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	+ 2,0	- 0,3	- 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,2	- 0,2	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,1	- 0,0	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,8

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016, 2017: Prognose. – 1) Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – 2) Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

## Konjunkturklima

## Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2015				2016	2015		2016			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	- 1,8	- 1,0	+ 0,7	+ 3,3	+ 1,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 2,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 1,8	- 0,8	+ 0,2	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,3	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 1,9	- 1,2	+ 1,3	+ 3,7	+ 1,2	+ 5,2	+ 3,9	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,0
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	- 5,0	- 4,5	- 1,7	+ 0,3	- 2,0	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,2	- 4,3	- 3,0	- 2,7
Bauwirtschaft	- 7,0	- 8,0	- 1,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,3	+ 0,9	+ 6,4
Dienstleistungen	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 5,5	+ 4,1	+ 7,1	+ 5,8	+ 4,1	+ 4,4	+ 3,9	+ 2,9
<i>WIFO-Frühindikator<sup>1)</sup></i>											
WIFO-Frühindikator <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	+ 0,21	+ 0,25	+ 0,18	- 0,02	- 0,07	- 0,07

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond, <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). 1) Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at), [Alexandros.Charos@wifo.ac.at](mailto:Alexandros.Charos@wifo.ac.at), [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at)

**Tourismus**

**Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison**

	Umsätze im Gesamt- reiseverkehr	Wintersaison 2014/15			November 2015 bis März 2016			Veränderung gegen das Vorjahr in %
		Insgesamt	Übernachtungen		Insgesamt	Übernachtungen <sup>1)</sup>		
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland		Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
Österreich <sup>3)</sup>	+ 5,4	+ 2,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 6,7	+ 6,6	+ 2,9	+ 7,6
Wien	+ 6,3	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0	+ 4,8	+ 6,5	+ 5,6	+ 6,7
Niederösterreich	+ 2,6	+ 1,1	- 0,6	+ 5,9	+ 0,7	+ 1,4	± 0,0	+ 5,1
Burgenland	+ 3,3	- 1,1	- 0,1	- 7,4	+ 7,6	+ 6,8	+ 5,8	+ 15,0
Steiermark	+ 3,8	+ 2,2	- 0,2	+ 3,0	+ 5,2	+ 5,7	+ 3,3	+ 8,8
Kärnten	+ 4,8	+ 0,8	- 1,2	+ 2,0	+ 5,3	+ 5,1	+ 6,9	+ 4,0
Oberösterreich	+ 5,2	+ 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 6,0
Salzburg	+ 5,8	+ 1,9	- 1,2	+ 2,7	+ 8,7	+ 8,3	+ 2,8	+ 9,8
Tirol	+ 5,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,3	+ 6,6	+ 6,4	+ 1,3	+ 6,8
Vorarlberg <sup>3)</sup>	+ 6,3	+ 0,7	+ 4,6	+ 0,3	+ 10,0	+ 8,7	+ 2,9	+ 9,2

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – <sup>1)</sup> März 2016: Hochrechnung. – <sup>2)</sup> Schätzung. – <sup>3)</sup> Umsätze ohne, Übernachtungen einschließlich Kleinwalsertal. • Rückfragen: [Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at), [Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte**

	2015		2016		2013	2014	2015			2016		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Mrd. €	Jänner bis Feb- ruar	Mrd. €	Jänner bis Feb- ruar			Jänner bis Feb- ruar	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber	Jänner		Februar
<b>Warenexporte insgesamt</b>	131,6	20,4	100,0	100,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,0	- 2,6	+ 5,4	+ 5,5	- 0,3	+ 4,2
Intra-EU 28	90,8	14,4	69,1	70,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,4	- 2,4	+ 7,9	+ 6,1	- 0,4	+ 7,1
Intra-EU 15	67,7	10,8	51,5	52,8	+ 1,6	+ 1,0	+ 2,1	+ 3,2	- 4,0	+ 7,3	+ 6,4	- 0,4	+ 6,6
Deutschland	39,5	6,3	30,0	31,0	+ 0,1	+ 0,6	+ 3,6	+ 3,9	+ 0,4	+ 8,7	+ 2,5	+ 0,4	+ 7,2
Italien	8,3	1,3	6,3	6,4	- 2,6	+ 0,1	+ 0,4	- 0,4	- 6,0	+ 3,1	- 4,6	- 4,0	+ 3,1
EU-Länder seit 2004	23,1	3,6	17,6	17,9	+ 1,5	+ 3,7	+ 5,6	+ 4,3	+ 2,2	+ 9,6	+ 5,4	- 0,1	+ 8,5
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	18,6	2,9	14,2	14,4	+ 1,8	+ 4,6	+ 5,6	+ 3,8	+ 2,7	+ 8,3	+ 7,4	- 1,2	+ 8,6
Tschechien	4,8	0,8	3,6	3,7	- 1,9	- 0,8	+ 9,4	+ 3,9	+ 8,4	+ 20,1	+ 20,7	- 1,2	+ 9,0
Ungarn	4,3	0,7	3,3	3,4	+ 4,4	+ 11,4	+ 0,5	+ 4,4	- 0,8	+ 1,1	- 8,9	- 0,6	+ 9,1
Baltische Länder	0,4	0,1	0,3	0,3	+ 8,2	- 4,4	- 2,7	+ 7,0	- 16,0	+ 18,3	- 7,5	- 9,4	+ 23,5
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,0	0,6	3,0	3,1	- 4,2	+ 4,7	+ 7,5	+ 6,0	+ 4,2	+ 15,1	- 2,1	+ 6,5	+ 5,6
Extra-EU 28	40,7	6,0	30,9	29,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,0	- 1,2	- 2,9	- 0,2	+ 4,1	- 0,1	- 2,2
Schweiz	7,1	1,1	5,4	5,5	+ 1,7	+ 5,5	+ 6,5	- 1,7	+ 0,5	- 5,6	+ 11,9	+ 6,4	- 8,2
Westbalkanländer	1,1	0,2	0,9	0,8	- 2,2	- 1,6	+ 5,4	+ 8,9	- 1,8	+ 4,3	+ 9,4	+ 1,0	+ 15,4
GUS-Europa	2,5	0,3	1,9	1,6	+ 8,3	- 10,6	- 36,6	- 16,7	- 43,1	- 26,3	- 15,2	- 24,9	- 9,5
Russland	2,0	0,2	1,5	1,2	+ 9,0	- 8,0	- 38,1	- 21,6	- 50,9	- 29,2	- 16,6	- 29,1	- 15,2
Industrielländer in Übersee	13,9	2,2	10,6	10,6	+ 1,7	+ 8,0	+ 11,3	+ 4,8	+ 9,4	+ 7,4	+ 8,3	+ 5,0	+ 4,5
USA	9,1	1,4	6,9	7,0	+ 1,9	+ 10,2	+ 16,7	+ 5,1	+ 9,2	+ 4,9	+ 17,6	+ 5,4	+ 4,9
China	3,3	0,5	2,5	2,4	+ 3,5	+ 7,8	- 2,2	+ 8,3	- 5,8	- 4,7	- 16,2	+ 13,7	+ 3,9
Japan	1,3	0,2	1,0	1,0	+ 2,5	- 1,1	+ 1,4	+ 3,2	+ 19,6	+ 14,2	- 0,6	+ 7,9	- 0,7
Agrarwaren	9,6	1,5	7,3	7,2	+ 4,2	+ 2,6	+ 3,2	+ 0,0	- 0,8	+ 10,0	+ 1,3	- 3,2	+ 3,2
Roh- und Brennstoffe	6,5	0,9	4,9	4,6	- 13,2	- 5,2	- 5,3	- 12,6	- 8,9	- 9,1	- 9,2	- 16,7	- 8,4
Industriewaren	115,5	18,0	87,8	88,2	+ 2,8	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,1	- 2,3	+ 5,9	+ 6,7	+ 1,0	+ 5,0
Chemische Erzeugnisse	17,9	2,8	13,6	13,5	+ 1,2	+ 6,9	+ 0,7	+ 1,9	- 14,5	+ 0,2	+ 27,3	+ 2,3	+ 1,6
Bearbeitete Waren	29,0	4,5	22,1	22,1	- 2,3	+ 2,2	+ 3,1	- 2,2	- 1,6	+ 3,9	- 3,8	- 5,9	+ 1,4
Maschinen, Fahrzeuge	52,2	8,1	39,7	39,7	+ 4,9	+ 1,5	+ 4,4	+ 4,2	+ 2,6	+ 9,3	+ 3,1	+ 1,6	+ 6,5
Konsumnahe Fertigwaren	15,2	2,4	11,6	12,0	+ 5,6	+ 1,6	+ 2,4	+ 9,9	- 6,1	+ 7,8	+ 6,7	+ 10,6	+ 9,1
<b>Warenimporte insgesamt</b>	133,0	21,5	100,0	100,0	- 1,0	- 0,7	+ 2,4	+ 1,2	- 2,1	+ 8,4	+ 5,9	+ 0,5	+ 1,7
Intra-EU 28	93,7	14,5	70,4	67,4	- 0,7	- 0,7	+ 1,3	+ 1,9	- 1,8	+ 8,4	+ 1,7	- 1,8	+ 5,2
Intra-EU 15	74,7	11,6	56,2	53,9	- 0,8	- 0,9	+ 1,1	+ 2,4	- 1,5	+ 8,1	+ 1,1	- 1,6	+ 5,9
Deutschland	49,1	7,6	36,9	35,1	- 1,1	- 1,0	+ 1,1	+ 1,6	- 3,4	+ 7,6	+ 0,7	- 2,6	+ 5,3
Italien	8,2	1,2	6,2	5,8	- 2,5	+ 0,3	+ 2,0	+ 5,1	+ 2,8	+ 10,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 9,4
EU-Länder seit 2004	19,0	2,9	14,3	13,5	- 0,1	+ 0,1	+ 2,0	- 0,0	- 2,9	+ 9,7	+ 4,4	- 2,6	+ 2,4
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	16,6	2,5	12,5	11,8	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,6	- 1,0	- 3,4	+ 9,1	+ 4,6	- 3,0	+ 0,9
Tschechien	5,6	0,9	4,2	4,0	+ 7,5	+ 2,7	+ 2,8	- 1,2	+ 1,8	+ 11,8	+ 10,7	- 1,4	- 0,9
Ungarn	3,4	0,5	2,6	2,4	- 0,8	+ 2,6	- 10,9	+ 2,1	- 6,7	- 4,7	+ 1,7	+ 2,8	+ 1,6
Baltische Länder	0,2	0,0	0,1	0,1	+ 5,9	+ 2,7	+ 9,4	+ 17,6	+ 7,8	+ 24,7	+ 5,0	+ 33,7	+ 5,1
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,2	0,3	1,6	1,6	- 4,8	- 2,8	+ 4,7	+ 9,2	+ 0,0	+ 18,4	+ 3,3	+ 3,5	+ 14,4
Extra-EU 28	39,3	7,0	29,6	32,6	- 1,7	- 0,5	+ 5,2	- 0,3	- 2,8	+ 8,4	+ 15,7	+ 5,3	- 5,3
Schweiz	7,5	1,2	5,6	5,5	- 0,7	- 2,8	+ 13,0	+ 5,5	- 6,2	+ 21,8	+ 38,6	+ 19,1	- 6,0
Westbalkanländer	1,0	0,1	0,7	0,6	+ 10,9	+ 8,7	+ 6,6	+ 8,8	+ 14,8	+ 5,4	+ 3,6	+ 1,4	+ 16,1
GUS-Europa	2,9	0,5	2,2	2,2	- 20,6	- 24,4	- 3,1	+ 51,3	+ 58,5	- 5,9	+ 47,7	+ 58,5	+ 44,8
Russland	2,3	0,4	1,8	1,7	- 22,1	- 28,0	+ 1,6	+ 64,2	+ 81,2	- 8,1	+ 72,0	+ 79,6	+ 50,9
Industrielländer in Übersee	8,9	2,2	6,7	10,3	+ 3,8	+ 1,1	+ 15,7	- 4,1	+ 3,3	+ 23,0	+ 20,3	+ 8,7	- 14,0
USA	5,3	1,6	3,9	7,6	+ 5,0	+ 2,0	+ 19,3	- 5,9	- 2,6	+ 38,3	+ 37,4	+ 11,3	- 18,6
China	7,9	1,3	5,9	6,1	+ 0,6	+ 7,9	+ 8,0	- 0,4	- 5,0	+ 15,5	+ 6,1	+ 0,8	- 1,5
Japan	1,9	0,3	1,4	1,4	- 5,1	+ 3,3	+ 7,4	+ 3,5	+ 2,5	+ 14,1	+ 12,9	+ 7,9	- 0,8
Agrarwaren	10,2	1,6	7,6	7,4	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,1	+ 3,4	+ 6,9	+ 4,2	- 2,4	+ 6,5
Roh- und Brennstoffe	16,0	2,2	12,0	10,0	- 12,4	- 9,4	- 14,8	- 14,1	- 20,6	- 20,6	- 10,6	- 14,8	- 13,5
Industriewaren	106,9	17,8	80,3	82,6	+ 1,4	+ 0,8	+ 5,6	+ 3,3	+ 0,5	+ 14,0	+ 8,8	+ 3,1	+ 3,5
Chemische Erzeugnisse	18,4	3,7	13,8	17,3	+ 3,3	+ 3,9	+ 4,1	- 1,5	- 6,6	+ 14,1	+ 13,9	+ 5,1	- 6,8
Bearbeitete Waren	21,0	3,2	15,8	14,8	- 2,3	+ 1,3	+ 4,3	+ 0,9	+ 2,8	+ 13,3	+ 1,2	- 4,5	+ 6,0
Maschinen, Fahrzeuge	45,3	7,3	34,1	33,9	+ 2,8	- 0,8	+ 5,7	+ 7,6	+ 4,3	+ 16,3	+ 8,8	+ 7,1	+ 8,1
Konsumnahe Fertigwaren	20,0	3,2	15,1	14,9	+ 1,0	+ 4,2	+ 5,1	+ 2,2	- 3,1	+ 10,6	+ 5,5	- 2,7	+ 6,9

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: [Irene.Langer@wifo.ac.at](mailto:Irene.Langer@wifo.ac.at), [Gabriele.Wellan@wifo.ac.at](mailto:Gabriele.Wellan@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2012	2013	2014	2015	2015				2015		2016		
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	2.964	2.933	3.062	3.102	+ 1,2	- 3,2	- 0,1	+ 2,9	+ 6,3	+ 5,8	+ 8,1	+ 5,3	+ 10,5
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.422	2.387	2.737	2.586	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	208	209	206	209	- 2,6	- 0,9	+ 4,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 12,4	- 3,0	- 6,9	.
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	10	9	9	9	- 0,6	- 8,6	- 3,2	- 17,8	- 12,3	+ 24,7	- 13,6	- 10,9	.
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	493	492	487	490	- 2,4	- 0,3	+ 2,9	- 3,8	+ 3,2	+ 16,4	- 0,8	+ 0,5	.
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	93	95	97	102	+ 2,1	+ 6,5	+ 5,5	+ 0,8	+ 8,4	+ 7,0	+ 7,8	- 10,3	+ 18,0
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	329	367	385	328	- 10,7	- 18,4	- 15,8	- 15,9	- 8,3	- 9,2	- 5,1	- 3,0	- 4,9
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	210	186	163	167	+ 6,3	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,7	+ 0,6	- 9,5	- 1,1	- 5,4	- 6,9
Körnermais <sup>5)</sup>	194	199	151	134	- 25,5	- 21,9	- 24,0	- 15,4	+ 29,7	+ 31,8	+ 33,5	+ 21,5	+ 15,6
Jungstiere (Handelsklasse R3) <sup>6)</sup> 7)	3.884	3.833	3.722	3.884	+ 0,2	+ 3,6	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,2	+ 2,6	+ 1,5	- 0,8
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.704	1.723	1.596	1.438	- 15,1	- 8,8	- 12,5	- 10,6	- 7,3	- 11,4	- 11,8	- 7,2	- 11,0
Masthühner bratfertig, lose <sup>8)</sup>	2.174	2.348	2.338	2.114	- 0,7	- 8,1	- 10,1	- 10,0	- 10,1	- 10,3	- 9,8	- 6,2	- 0,9

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – 2) Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – 3) Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von Lebenden Tieren. – 4) Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – 5) Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – 6) € je t Schlachtgewicht. – 7) Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – 8) Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at](mailto:Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2013	2014	2015	2015				2015		2016			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,8	+ 3,1	+ 2,7	+ 1,5	+ 4,6	+ 4,3	- 1,0	+ 2,7	- 0,7
Vorleistungen	± 0,0	+ 4,8	+ 2,5	+ 0,7	- 2,5	+ 1,9	+ 2,5	+ 1,9	+ 4,6	+ 7,1	+ 2,5	+ 5,9	+ 6,5
Investitionsgüter	+ 3,9	- 1,4	- 3,0	+ 4,8	+ 2,0	- 1,0	- 3,0	- 1,0	+ 5,4	+ 3,9	- 3,0	+ 3,7	- 2,3
Kfz	+ 8,5	+ 2,2	+ 1,6	- 1,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 5,6	- 2,0	+ 5,8	+ 7,8	+ 2,6	+ 1,0	+ 4,1
Konsumgüter	+ 0,2	+ 5,0	- 3,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,6	- 3,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 0,3	- 3,7	- 0,4	- 4,3
Langlebige Konsumgüter	- 4,3	- 4,7	- 4,7	- 1,9	- 0,1	+ 4,6	- 4,7	+ 4,6	+ 4,4	- 1,6	- 4,7	- 8,3	- 8,5
Kurzlebige Konsumgüter	+ 1,3	+ 7,5	- 3,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	- 3,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 0,6	- 3,4	+ 1,1	- 3,3
<b>Beschäftigte</b>													
Geleistete Stunden	- 0,1	- 0,4	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,1	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 1,9	+ 3,0	- 1,9	+ 1,9	- 0,3	+ 0,8	- 1,9	+ 0,8	+ 3,9	+ 3,4	- 1,9	+ 1,5	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 4,8	+ 5,2	+ 1,9	+ 6,6	+ 5,6	+ 0,3	+ 1,7	+ 0,8	+ 2,6	+ 3,8	- 0,3	+ 2,0	.
<b>Auftragseingänge</b>													
Inland	+ 1,0	- 0,4	+ 3,1	- 1,0	+ 3,4	+ 2,0	+ 7,9	- 3,4	- 0,2	+ 18,3	+ 6,5	+ 0,1	.
Ausland	+ 3,7	- 2,6	+ 0,7	- 2,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,5	- 4,6	- 2,8	+ 9,9	+ 0,8	+ 4,3	.
Auftragsbestand	+ 0,2	+ 0,4	+ 3,9	- 0,4	+ 4,1	+ 2,2	+ 9,7	- 3,0	+ 0,6	+ 21,2	+ 8,3	- 1,2	.
Inland	+ 1,0	- 2,5	+ 6,0	- 2,3	- 0,6	- 1,7	+ 6,0	- 1,7	- 0,6	+ 1,6	+ 6,0	+ 7,4	.
Ausland	+ 8,4	+ 6,7	+ 5,1	+ 4,2	+ 3,6	+ 5,2	+ 5,1	+ 5,2	+ 3,6	+ 4,3	+ 5,1	+ 6,0	.
	- 0,4	- 4,4	+ 6,2	- 3,6	- 1,4	- 3,2	+ 6,2	- 3,2	- 1,6	+ 1,0	+ 6,2	+ 7,7	.

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Anna.Strauss@wifo.ac.at](mailto:Anna.Strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2015				2016				2016			
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>											
<b>Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung</b>												
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 5,0	- 4,5	- 1,7	+ 0,3	- 2,0	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,2	- 4,3	- 3,0	- 2,7	
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 5,4	- 4,9	- 2,4	- 1,3	- 1,1	- 3,4	+ 2,0	+ 1,8	- 2,0	- 3,0	- 2,6	
	- 4,8	- 4,2	- 1,0	+ 1,9	- 3,0	+ 3,6	+ 1,0	+ 0,7	- 6,4	- 3,2	- 3,0	
<b>In % der Unternehmen (saisonbereinigt)</b>												
Auftragsbestände zumindest ausreichend	64,7	64,1	64,0	66,0	67,5	65,8	67,6	70,3	65,0	67,2	66,0	
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	59,7	59,8	62,9	60,3	62,1	57,9	62,2	62,8	61,7	61,9	60,4	
<b>Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)</b>												
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 10,8	+ 11,1	+ 8,8	+ 7,7	+ 10,2	+ 9,1	+ 5,3	+ 7,6	+ 11,2	+ 11,7	+ 8,1	
Produktion in den nächsten 3 Monaten	- 1,0	- 0,4	+ 4,4	+ 6,3	+ 1,7	+ 7,5	+ 4,2	+ 5,0	- 2,4	+ 2,6	+ 2,6	
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 4,7	- 4,1	+ 0,2	+ 4,5	- 2,7	+ 7,0	+ 5,2	+ 2,4	- 6,7	- 3,7	- 3,2	
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	- 5,3	- 0,2	+ 1,9	+ 0,4	- 2,1	+ 2,0	- 1,0	- 3,3	- 0,3	- 2,7	- 3,6	

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [Eva.Jungbauer@wifo.ac.at](mailto:Eva.Jungbauer@wifo.ac.at), [Alexandros.Charos@wifo.ac.at](mailto:Alexandros.Charos@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft**

**Übersicht 16: Bauwesen**

	2013	2014	2015	2015				2016		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></i>													
<i>Produktion<sup>2)</sup></i>													
Bauwesen insgesamt	+ 1,4	+ 0,4	- 0,9	- 0,9	- 1,2	+ 0,2	.	+ 4,4	+ 3,6	- 2,5	.	.	.
Hochbau	+ 2,4	- 1,4	- 2,0	- 2,5	- 5,2	+ 2,2	.	+ 5,2	+ 10,8	+ 9,8	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,0	- 2,6	- 4,8	- 6,4	- 2,9	- 1,8	.	+ 0,3	+ 3,1	- 2,5	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 3,9	+ 0,5	- 4,5	- 4,4	- 9,0	+ 0,1	.	+ 5,8	+ 12,5	+ 17,6	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 6,2	- 3,3	- 1,2	- 0,4	- 8,2	.	- 5,4	- 5,6	- 13,1	.	.	.
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	+ 1,6	- 0,6	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,7	+ 2,1	.	+ 7,8	+ 2,7	- 5,4	.	.	.
Auftragsbestände	- 0,1	+ 8,5	- 1,3	- 1,3	- 1,7	+ 0,2	.	+ 0,8	+ 0,1	+ 2,3	.	.	.
Auftragseingänge	+ 2,7	- 0,9	- 2,3	- 3,1	+ 0,5	+ 2,7	.	+ 9,7	- 0,4	+ 5,2	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,4	- 0,1	- 0,5	- 0,6	+ 0,0	- 0,1	+ 1,8	+ 0,9	- 0,7	- 0,2	+ 4,3	+ 1,5	+ 0,9
Arbeitslose	+ 12,5	+ 4,8	+ 7,2	+ 13,4	+ 8,9	+ 3,1	- 5,3	+ 3,8	+ 1,9	+ 0,2	- 10,0	- 7,0	- 8,8
Offene Stellen	- 7,6	- 17,1	+ 6,2	- 2,5	+ 12,7	+ 38,0	.	+ 36,9	+ 41,6	.	.	.	.
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,0	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	- 0,7	- 1,1	- 1,0	- 0,2	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

**Binnenhandel**

**Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung**

	2013	2014	2015	2015				2015		2016			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 2,0	- 1,4	- 0,5	- 1,8	- 0,5	+ 0,1	+ 0,0	- 0,4	- 3,7	+ 3,6	+ 0,6	- 2,0	+ 4,4
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	- 2,4	+ 2,7	- 4,1	+ 2,8	+ 6,0	+ 6,5	+ 6,5	- 0,1	+ 10,5	+ 10,5	+ 6,7	+ 15,2
Großhandel	- 4,1	- 2,5	- 2,6	- 3,5	- 2,3	- 2,2	- 2,5	- 3,5	- 7,2	+ 2,6	- 2,5	- 3,9	+ 1,9
Einzelhandel	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,8	- 2,6	+ 4,5
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	- 2,1	- 0,9	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,2	- 2,6	+ 4,8	+ 1,4	- 1,5	+ 6,3
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,9	- 3,1	+ 2,3	- 4,0	+ 2,3	+ 5,4	+ 5,8	+ 6,1	- 0,6	+ 9,6	+ 10,0	+ 6,0	+ 14,4
Großhandel	- 3,4	- 0,9	+ 0,0	+ 0,3	- 0,3	+ 0,4	- 0,3	- 0,7	- 5,0	+ 5,0	- 0,5	- 2,3	+ 5,7
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,8	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,7	- 3,1	+ 3,9
Beschäftigte <sup>2)</sup>	- 0,5	+ 0,1	+ 0,1	- 0,6	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4
Kfz-Handel und -Reparatur	- 1,3	- 0,7	- 0,5	- 1,5	- 0,9	- 0,0	+ 0,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,7
Großhandel	- 0,8	+ 0,2	- 0,0	- 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	+ 0,1	- 0,4	+ 0,1	- 0,1	± 0,0	+ 0,3
Einzelhandel	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	- 0,6	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,3

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [Martina.Einsiedl@wifo.ac.at](mailto:Martina.Einsiedl@wifo.ac.at)

**Private Haushalte**

**Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima**

	2013	2014	2015	2015			2016		2015		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)														
Privater Konsum	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,0	.	.	.	.	.	.	
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	- 0,5	- 1,4	- 1,4	- 3,1	- 0,3	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens														
Sparquote <sup>1)</sup>	7,3	7,8	6,9	7,1	6,8	6,9	.	.	.	.	.	.	.	
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)														
Konsumklimaindikator	- 5,8	- 9,0	- 12,4	- 11,0	- 11,9	- 15,2	- 13,5	- 16,3	- 14,3	- 14,5	- 13,9	- 12,0	- 13,6	
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 3,3	- 2,6	- 0,6	- 0,4	- 0,6	± 0,0	+ 2,8	± 0,0	+ 0,8	+ 2,9	+ 1,3	+ 4,1	- 0,3	
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 6,7	- 10,3	- 17,1	- 17,0	- 16,9	- 17,1	- 16,5	- 19,1	- 15,8	- 17,7	- 15,3	- 16,5	- 17,2	
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 27,4	+ 34,0	+ 42,5	+ 35,7	+ 43,8	+ 54,2	+ 49,6	+ 55,7	+ 55,0	+ 53,3	+ 48,8	+ 46,7	+ 47,3	
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 14,3	+ 10,8	+ 10,8	+ 9,2	+ 13,8	+ 10,5	+ 9,4	+ 9,6	+ 13,0	+ 10,1	+ 7,2	+ 11,0	+ 10,2	

Q: Statistik Austria, Europäische Kommission, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [Martina.Einsiedl@wifo.ac.at](mailto:Martina.Einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2013	2014	2015	2015				2015		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	- 3,8	+ 7,0	.	- 0,2	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,7	+ 5,6	.	- 4,3	- 3,4	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	- 1,5	+ 10,9	- 0,6	+ 1,2	+ 3,9	- 5,1	.	- 7,7	- 3,1	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	+ 5,6	- 11,3	- 15,6	- 1,6	- 38,2	- 15,7	.	- 41,9	+ 3,3	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,3	+ 3,3	+ 4,6	+ 8,2	+ 4,9	+ 1,4	+ 9,8	+ 2,8	+ 6,5
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 3,3	+ 0,4	+ 8,3	+ 5,0	+ 12,4	+ 19,6	+ 22,5	+ 17,9	+ 38,1	+ 11,2	+ 38,8	+ 19,2	.
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 5,1	- 4,9	+ 1,7	+ 1,4	+ 6,8	+ 8,2	+ 4,4	+ 8,2	+ 31,3	+ 2,5	+ 9,0	+ 2,8	.
Bahn (Personenkilometer)	+ 3,9	+ 0,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere) <sup>4)</sup>	- 2,1	+ 2,2	+ 1,2	+ 0,6	+ 5,0	+ 0,6	.	+ 2,0	- 0,6	.	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,8
Arbeitslose	+ 9,1	+ 7,1	+ 8,0	+ 10,5	+ 8,0	+ 6,2	+ 3,6	+ 6,6	+ 5,0	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,7	+ 2,4
Offene Stellen	- 16,5	+ 12,7	+ 4,7	- 1,9	+ 7,6	+ 17,2	+ 45,2	+ 22,8	+ 19,5	+ 49,6	+ 33,3	+ 52,9	+ 42,3
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotortreibstoff	- 3,7	- 4,3	- 13,7	- 10,3	- 15,3	- 14,8	- 15,4	- 15,0	- 12,7	- 12,5	- 16,5	- 17,1	- 15,3
Normalbenzin	- 3,9	- 3,4	- 10,9	- 7,2	- 10,3	- 13,0	- 9,4	- 13,2	- 8,7	- 4,8	- 9,5	- 13,5	- 12,2

Q: Statistik Austria, BMWFW, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – <sup>2)</sup> Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – <sup>3)</sup> Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – <sup>4)</sup> Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [Michael.Weingaertler@wifo.ac.at](mailto:Michael.Weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2013	2014	2015	2015				2015		2016			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezemb- ber	Jänner	Februar	März	April
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,4	- 0,6
Taggeldsatz	0,1	0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3
Dreimonatszinssatz	0,2	0,2	- 0,0	0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2
Sekundärmarktrendite Bund Benchmark	2,0	1,5	0,7	0,5	0,7	1,0	0,8	0,6	0,9	0,8	0,5	0,5	0,4
Umlaufgewichtete Durch- schnittrendite				0,3	0,5	0,4	0,2	0,3	0,4	0,2	0,2	0,2	0,1
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,4	4,5	4,1	4,1	4,1	4,1	4,0	4,2	3,9	4,0	4,3	4,1	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	3,6	3,2	2,5	2,6	2,5	2,5	2,6	2,5	2,7	2,5	2,6	2,5	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,2	2,2	2,0	2,0	2,0	2,0	1,9	1,9	2,0	1,9	2,0	1,9	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,7	1,5	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5	1,7	1,5	1,6	1,5	.
An private Haushalte und nicht- finanzielle Unternehmen													
In Yen	1,4	1,7	1,7	1,5	1,8	1,8	1,6	1,8	1,4	1,7	1,9	1,9	.
In Schweizer Franken	1,5	1,5	1,4	1,6	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,2	1,4	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,7	0,6	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	.
Über 2 Jahre	1,6	1,4	0,9	0,9	0,8	0,8	0,9	0,9	1,0	0,8	0,9	0,9	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,7	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	.
Über 2 Jahre	1,5	1,3	0,8	0,9	0,8	0,8	0,9	0,8	1,0	0,8	0,8	0,9	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 2,3	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,2	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,9	- 1,8	- 1,9	- 1,7	- 1,7	- 2,1	- 1,9	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 4,5	+ 17,4	+ 0,4	+ 5,4	+ 1,8	+ 5,1	+ 0,4	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 9,0	+ 5,1	+ 12,6	+ 11,1	+ 12,8	+ 12,6	+ 12,6	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 5,3	+ 30,8	+ 4,1	+ 23,3	+ 23,5	+ 28,6	+ 4,1	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,0	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB, EZB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at), [Christa.Magerl@wifo.ac.at](mailto:Christa.Magerl@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

### Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2014		2015		2016		2015		2016		2016		April
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	± 0,0	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1
Arbeitslose	+ 2,4	+ 2,2	+ 3,5	+ 4,2	+ 0,6	- 0,5	- 0,9	- 0,6	- 0,6	- 0,4	- 0,2	+ 0,7	+ 0,8
Offene Stellen	- 4,1	+ 1,2	+ 3,1	+ 1,5	+ 9,7	+ 10,0	+ 6,8	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,3
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,5	8,6	8,9	9,2	9,2	9,2	9,1	9,2	9,1	9,1	9,0	9,1	9,1
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,7	5,6	5,5	5,8	5,7	5,8	5,9	5,8	5,9	5,9	5,9	5,8	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		April	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar		März
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.483	3.503	3.535	3.528	3.606	3.535	3.520	3.542	3.512	3.488	3.516	3.556	3.543
Männer	1.853	1.863	1.878	1.884	1.929	1.878	1.853	1.893	1.839	1.824	1.848	1.886	1.893
Frauen	1.630	1.640	1.657	1.645	1.677	1.657	1.667	1.649	1.673	1.664	1.668	1.670	1.651
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.392	3.416	3.449	3.441	3.521	3.450	3.434	3.457	3.428	3.402	3.430	3.471	3.459
Männer	1.843	1.854	1.869	1.874	1.920	1.870	1.844	1.886	1.832	1.815	1.839	1.878	1.885
Frauen	1.548	1.562	1.579	1.567	1.601	1.580	1.590	1.572	1.596	1.587	1.591	1.593	1.575
Ausländische Arbeitskräfte	557	589	616	612	639	617	627	617	613	614	628	639	627
Herstellung von Waren	583	583	580	578	588	579	575	582	574	572	574	577	578
Bauwesen	247	247	246	257	268	245	217	259	210	199	213	238	256
Private Dienstleistungen	1.615	1.627	1.648	1.630	1.685	1.645	1.660	1.635	1.663	1.653	1.662	1.667	1.635
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	877	888	904	901	901	914	916	912	918	914	915	919	917
Arbeitslose	287	319	354	334	323	372	399	359	418	425	406	368	354
Männer	165	184	205	187	176	215	245	199	260	268	251	216	197
Frauen	122	136	149	147	147	157	154	160	158	157	155	151	157
Personen in Schulung	74	75	65	65	61	67	69	71	58	65	70	71	71
Offene Stellen	26	26	29	29	32	31	35	31	29	33	36	37	39
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 17,5	+ 20,4	+ 31,5	+ 23,0	+ 39,9	+ 40,6	+ 50,0	+ 49,1	+ 40,4	+ 42,0	+ 58,1	+ 49,9	+ 47,1
Männer	+ 6,6	+ 9,9	+ 15,1	+ 9,9	+ 20,2	+ 22,3	+ 31,0	+ 29,1	+ 21,8	+ 24,0	+ 38,7	+ 30,2	+ 27,4
Frauen	+ 10,9	+ 10,5	+ 16,3	+ 13,1	+ 19,7	+ 18,2	+ 19,1	+ 19,9	+ 18,6	+ 18,0	+ 19,4	+ 19,8	+ 19,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 25,1	+ 41,4	+ 41,8	+ 51,5	+ 50,3	+ 41,5	+ 43,7	+ 60,0	+ 50,9	+ 48,8
Männer	+ 7,2	+ 10,6	+ 15,4	+ 10,3	+ 20,2	+ 22,5	+ 31,4	+ 29,3	+ 22,0	+ 24,5	+ 39,3	+ 30,4	+ 27,7
Frauen	+ 14,0	+ 13,2	+ 17,8	+ 14,8	+ 21,1	+ 19,3	+ 20,1	+ 21,0	+ 19,5	+ 19,2	+ 20,7	+ 20,5	+ 21,2
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 24,7	+ 28,1	+ 28,4	+ 32,8	+ 32,1	+ 28,3	+ 28,9	+ 36,0	+ 33,5	+ 31,9
Herstellung von Waren	± 0,0	- 0,7	- 2,9	- 4,0	- 3,1	- 1,6	+ 0,6	- 0,7	- 1,1	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,1	- 0,4
Bauwesen	- 0,9	- 0,3	- 1,2	- 1,5	± 0,0	- 0,2	+ 3,9	+ 2,4	- 1,5	- 0,4	+ 8,7	+ 3,5	+ 2,2
Private Dienstleistungen	+ 12,2	+ 12,8	+ 20,2	+ 13,7	+ 26,3	+ 26,8	+ 29,6	+ 31,0	+ 27,5	+ 26,4	+ 31,4	+ 31,0	+ 30,1
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 9,0	+ 11,2	+ 15,4	+ 15,0	+ 16,0	+ 15,2	+ 16,5	+ 15,7	+ 15,3	+ 16,5	+ 17,4	+ 15,7	+ 16,3
Arbeitslose	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 40,8	+ 32,8	+ 26,8	+ 11,4	+ 27,5	+ 23,8	+ 18,8	+ 8,1	+ 7,4	+ 1,9
Männer	+ 16,8	+ 18,3	+ 21,5	+ 25,6	+ 20,0	+ 15,0	+ 3,1	+ 15,4	+ 12,7	+ 9,2	- 1,1	+ 1,1	- 1,3
Frauen	+ 9,7	+ 13,8	+ 13,4	+ 15,3	+ 12,8	+ 11,8	+ 8,3	+ 12,1	+ 11,1	+ 9,6	+ 9,2	+ 6,2	+ 3,2
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	- 10,2	- 13,4	- 7,3	- 5,4	+ 1,1	- 4,6	- 4,2	- 1,0	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,9
Offene Stellen	- 3,0	- 0,1	+ 2,9	+ 0,2	+ 4,7	+ 6,5	+ 10,5	+ 6,3	+ 7,3	+ 10,5	+ 10,5	+ 10,5	+ 11,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

### Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenanrang

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		April	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar		März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	7,6	8,4	9,1	8,7	8,2	9,5	10,2	9,2	10,6	10,9	10,3	9,4	9,1
Männer	8,2	9,0	9,8	9,0	8,4	10,3	11,7	9,5	12,4	12,8	12,0	10,3	9,4
Frauen	7,0	7,6	8,3	8,2	8,0	8,7	8,5	8,8	8,6	8,6	8,5	8,3	8,7
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	9,4	10,1	10,6	10,2	9,6	11,0	11,7	10,8	11,9	12,3	11,9	11,0	10,7
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	14,9	14,1	13,2	13,0	13,6	13,0	12,5	12,9	12,9	12,7	12,4	12,3	12,6
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	20,0	25,7	31,0	32,5	34,1	31,2	30,5	31,6	29,5	28,6	30,0	33,3	34,0
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenanrang	10,9	12,1	12,1	11,5	10,0	12,1	11,3	11,6	14,2	12,7	11,3	10,0	9,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: [Stefan.Fuchs@wifo.ac.at](mailto:Stefan.Fuchs@wifo.ac.at), [Christoph.Lorenz@wifo.ac.at](mailto:Christoph.Lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2013	2014	2015	2015				2016		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6
Verbraucherpreisindex	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,5
Ohne Saisonwaren	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 3,5	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	- 0,7	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 2,5	+ 2,0	+ 0,6	+ 0,4
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,4
Gesundheitspflege	+ 3,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7
Verkehr	- 0,3	+ 0,2	- 3,1	- 2,4	- 3,2	- 3,2	- 2,9	- 3,5	- 2,1	- 1,7	- 3,2	- 3,8	- 3,6
Nachrichtenübermittlung	+ 1,3	+ 6,0	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,5	- 0,5	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,3	- 0,6	- 0,4
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,1
Erziehung und Unterricht	+ 4,3	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,1
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,3
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,3
Großhandelspreisindex	- 1,1	- 1,9	- 3,7	- 2,6	- 3,7	- 3,5	- 4,2	- 3,5	- 3,0	- 2,3	- 5,3	- 4,9	- 4,7
Ohne Saisonprodukte	- 1,2	- 1,9	- 3,7	- 2,7	- 3,9	- 3,7	- 4,3	- 3,6	- 3,2	- 2,5	- 5,4	- 5,1	- 4,8

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Ursula.Glauninger@wifo.ac.at](mailto:Ursula.Glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tariflöhne

	2013	2014	2015	2015				2016		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7
Arbeiterinnen und Arbeiter	+ 3,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8
Angestellte	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 3,5	+ 3,5	+ 1,7	+ 1,7

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Doris.Steininger@wifo.ac.at](mailto:Doris.Steininger@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,7	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,3	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,6	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,5	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	- 0,5	- 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren <sup>3)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,1
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,6
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,3	+ 1,3
Bauwesen <sup>3)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,4	+ 2,7	+ 0,5	+ 1,7	+ 0,6	+ 0,1	- 0,1	- 1,6	+ 1,1	+ 0,8	- 2,7	+ 1,6	+ 0,0
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 0,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 0,1	+ 3,2	+ 3,0
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 2,3	+ 4,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2014, 2015: vorläufig. – <sup>4)</sup> Einschließlich Bergbau. – <sup>5)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [Doris.Steininger@wifo.ac.at](mailto:Doris.Steininger@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2011 2012 2013 2014 2015					2011 2012 2013 2014 2015				
	Zahl der Pensionen in 1.000					Durchschnittspension in €				
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	987	1.023	1.053	1.078	1.102
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	779	807	828	846	862
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	800	817	836	845	850	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420
Selbständige	352	353	353	358	357	911	948	979	1.006	1.034
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	168	171	173	179	181	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	184	183	180	179	176	689	715	738	758	777
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	1.029	1.027	1.038	1.089	1.089
Pensionsversicherung der Unselbständigen	105	102	104	93	84	1.031	1.029	1.042	1.092	1.092
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiterinnen und Arbeiter	59	57	57	52	47	790	798	798	831	831
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	47	41	36	1.338	1.318	1.340	1.398	1.398
Selbständige	17	18	16	17	15	1.015	1.011	1.020	1.070	1.070
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	11	10	10	10	1.236	1.216	1.193	1.236	1.236
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	8	7	6	7	5	751	761	776	777	777

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2010 2011 2012 2013 2014 2015					2010 2011 2012 2013 2014 2015						
	Zahl der Pensionen in 1.000					Durchschnittspension in €						
Bestand insgesamt	2.220	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	967	987	1.023	1.052	1.078	1.101
Direktpensionen	1.704	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.079	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	467	211	208	204	188	170	947	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.495	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	935	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231
Normale Alterspensionen	1.380	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	865	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194
Vorzeitige Alterspensionen	115	120	117	118	111	97	1.766	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820
Bei langer Versicherungsdauer	18	15	11	8	5	4	1.393	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809
Korridorpensionen	10	13	14	15	16	16	1.386	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	84	89	89	91	84	67	1.900	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875
Schwerarbeitspensionen	2	3	4	4	7	10	1.555	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810
Witwen- bzw. Witwerpensionen	466	464	462	460	460	456	625	635	657	673	688	704
Waisenpensionen	49	49	48	48	48	47	316	321	333	343	352	361
Neuzuerkennungen insgesamt	121	123	122	121	111	100	1.029	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032
Direktpensionen	92	93	91	91	81	70	1.183	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	28	28	27	24	20	15	962	986	1.010	1.018	1.095	1.123
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	63	65	64	67	61	55	1.282	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223
Normale Alterspensionen	26	27	28	29	30	32	722	738	797	847	895	933
Vorzeitige Alterspensionen	37	38	36	38	31	23	1.665	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	7	6	4	3	1.221	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421
Korridorpensionen	5	5	6	6	6	6	1.382	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	25	24	23	26	18	9	1.843	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612
Schwerarbeitspensionen	1	1	1	1	3	4	1.642	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24	25	25	25	25	25	625	630	657	673	693	679
Waisenpensionen	6	6	5	5	5	5	258	258	263	271	279	291

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2010 2011 2012 2013 2014 2015					2010 2011 2012 2013 2014 2015						
	Männer					Frauen						
Alle Pensionsversicherungsträger,												
Direktpensionen	59,1	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	57,1	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2
Invaliditätspensionen	53,5	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	49,9	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8
Alle Alterspensionen	62,6	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	59,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2009 2010 2011 2012 2013 2014					2009 2010 2011 2012 2013 2014						
	Mio. €					In % des Pensionsaufwandes						
Pensionsversicherung der Unselbständigen	3.900,5	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	16,3	16,7	16,6	17,8	17,6	17,0
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	813,0	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	33,5	41,8	39,9	40,7	36,2	42,9
Sozialversicherungsanstalt der Bäuerinnen und Bauern	1.214,4	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	83,6	83,9	83,2	84,2	84,8	86,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)

## Entwicklung in den Bundesländern

## Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		März	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner		Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 1,2	- 0,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 4,6	- 1,1	+ 9,2	- 2,5	+ 5,9	- 3,0	+ 2,3	+ 3,3	+ 25,0
Wien	+ 3,7	+ 6,3	+ 5,9	+ 4,8	+ 9,6	+ 2,6	+ 9,1	+ 0,9	+ 6,1	+ 1,5	+ 3,5	+ 7,8	+ 14,3
Niederösterreich	- 3,0	+ 2,9	+ 1,2	- 0,6	+ 3,0	- 0,0	+ 0,7	- 2,1	+ 3,8	- 1,1	- 2,6	+ 1,4	+ 3,0
Burgenland	- 2,9	+ 2,1	+ 0,0	- 2,3	+ 2,1	+ 0,2	+ 10,7	- 1,3	- 0,0	+ 2,8	+ 8,0	+ 7,2	+ 16,2
Steiermark	+ 1,3	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,3	+ 4,7	+ 1,7	+ 7,1	+ 0,7	+ 1,9	+ 2,5	+ 4,0	+ 2,5	+ 17,1
Kärnten	- 0,9	- 3,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1	- 2,0	+ 7,4	- 2,4	+ 6,1	- 4,6	+ 2,6	+ 1,1	+ 23,6
Oberösterreich	- 2,2	- 1,2	+ 2,7	+ 0,1	+ 5,7	+ 0,5	+ 3,5	+ 0,0	+ 1,9	- 0,3	+ 2,7	+ 2,2	+ 5,7
Salzburg	+ 2,2	- 1,2	+ 2,6	+ 3,3	+ 5,6	- 2,7	+ 11,2	- 4,3	+ 5,2	- 3,9	+ 3,0	+ 4,1	+ 32,1
Tirol	+ 1,7	- 1,6	+ 2,3	+ 3,2	+ 4,8	- 3,1	+ 9,3	- 4,5	+ 10,8	- 5,5	+ 1,7	+ 2,6	+ 28,2
Vorarlberg	+ 3,0	- 3,8	+ 1,6	+ 4,2	+ 2,0	- 2,9	+ 10,6	- 8,6	+ 13,2	- 2,4	+ 1,0	+ 5,5	+ 28,0

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,2	+ 0,4	+ 0,0	- 1,4	- 0,1	+ 0,9	+ 0,6	+ 3,5	- 2,2	- 3,9	+ 5,7	+ 0,6	- 0,5
Wien	- 3,6	- 5,0	- 0,4	- 7,1	- 6,2	+ 8,3	+ 3,2	+ 9,0	+ 2,9	- 2,9	+ 6,5	+ 5,6	+ 10,6
Niederösterreich	- 3,3	- 2,9	- 5,0	- 6,7	- 6,1	- 3,5	- 3,7	+ 0,1	- 7,9	- 6,3	- 0,5	- 4,1	- 5,1
Burgenland	+ 11,0	+ 1,2	+ 4,3	+ 1,8	+ 5,9	+ 6,5	+ 3,0	+ 7,4	+ 6,3	- 3,6	+ 9,9	+ 3,7	+ 1,2
Steiermark	+ 2,6	+ 1,7	- 1,7	- 2,3	- 1,8	- 5,3	+ 2,6	- 5,8	- 7,6	- 5,6	+ 7,2	+ 7,2	- 3,7
Kärnten	- 2,3	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,3	+ 4,4	+ 1,7	+ 7,0	+ 3,7	- 4,7	+ 9,5	+ 0,9	+ 1,1
Oberösterreich	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,3	+ 0,7	- 0,2	+ 5,5	- 1,9	- 3,7	+ 6,8	- 3,4	- 2,3
Salzburg	- 2,3	+ 0,3	+ 4,3	- 1,0	+ 7,4	+ 7,5	+ 3,0	+ 9,3	+ 3,9	+ 1,0	+ 10,9	- 3,0	+ 13,2
Tirol	- 1,1	+ 2,6	+ 3,4	+ 4,0	+ 4,2	+ 5,0	+ 0,8	+ 6,2	+ 4,6	- 2,3	+ 3,6	+ 1,4	- 1,4
Vorarlberg	+ 2,3	+ 7,7	+ 4,1	- 4,3	+ 7,9	+ 8,0	+ 5,0	+ 12,6	+ 4,2	- 0,8	+ 7,3	+ 8,7	+ 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2013	2014	2015	2015				2015				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 1,4	+ 0,4	- 0,9	- 2,4	- 0,9	- 1,2	+ 0,2	+ 0,9	- 2,0	- 7,2	+ 4,4	+ 3,6	- 2,5
Wien	+ 0,5	- 4,2	- 4,7	- 4,7	- 4,1	- 6,3	- 3,8	- 4,7	- 9,6	- 9,2	- 2,0	- 0,6	- 8,8
Niederösterreich	- 2,0	- 0,8	+ 0,2	+ 2,3	- 1,1	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,8	- 0,3	- 7,8	+ 7,6	+ 0,8	- 2,4
Burgenland	+ 2,5	+ 2,6	+ 5,5	+ 0,1	+ 6,2	+ 6,1	+ 7,4	+ 4,1	+ 6,6	- 3,7	+ 18,0	+ 9,2	+ 5,1
Steiermark	+ 2,7	+ 6,1	- 3,0	- 1,1	+ 1,2	- 4,9	- 5,9	- 6,7	- 6,8	- 12,5	- 4,4	+ 0,2	- 6,5
Kärnten	+ 3,7	- 1,7	+ 0,4	+ 5,2	- 0,6	- 7,0	+ 5,6	+ 3,5	- 5,8	- 7,1	+ 19,9	+ 5,2	+ 8,3
Oberösterreich	+ 5,0	+ 0,7	- 0,7	- 6,8	- 1,1	+ 1,9	+ 0,8	+ 5,3	+ 2,6	- 4,6	- 0,5	+ 7,8	- 1,5
Salzburg	- 2,8	+ 4,3	- 1,7	- 8,6	- 0,2	- 1,0	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,8	- 7,7	+ 12,6	- 2,8	+ 14,6
Tirol	- 0,4	+ 0,1	+ 4,1	+ 1,5	- 3,0	+ 7,2	+ 8,4	+ 13,2	+ 4,1	- 2,0	+ 13,8	+ 13,6	+ 6,1
Vorarlberg	+ 4,3	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,8	+ 5,3	- 3,2	+ 4,1	- 0,4	- 1,8	- 3,2	+ 10,9	+ 4,8	- 18,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015: vorläufig. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 34: Beschäftigung

	2013	2014	2015	2015		2016		2015		2016		April	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar		März
	In 1.000												
Österreich	3.392	3.416	3.449	3.441	3.521	3.450	3.434	3.457	3.428	3.402	3.430	3.471	3.459
Wien	777	782	788	790	797	792	785	797	782	780	784	792	798
Niederösterreich	562	566	572	575	585	573	562	577	560	555	560	572	581
Burgenland	94	96	97	99	101	96	94	98	93	92	93	96	99
Steiermark	469	473	477	479	490	478	471	481	467	465	469	478	481
Kärnten	200	199	200	202	210	197	194	198	194	191	193	197	200
Oberösterreich	602	606	612	613	625	615	606	619	605	599	604	614	619
Salzburg	237	238	240	235	245	240	246	236	248	245	246	246	234
Tirol	303	306	309	299	314	307	321	300	324	320	323	319	297
Vorarlberg	147	150	152	149	154	153	156	151	156	156	156	157	150

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 25,1	+ 41,4	+ 41,8	+ 51,5	+ 50,3	+ 41,5	+ 43,7	+ 60,0	+ 50,9	+ 48,8
Wien	+ 5,7	+ 5,2	+ 6,2	+ 5,3	+ 8,5	+ 7,9	+ 11,4	+ 8,9	+ 8,3	+ 9,8	+ 12,7	+ 11,8	+ 9,6
Niederösterreich	+ 0,3	+ 3,8	+ 6,0	+ 4,7	+ 7,3	+ 7,4	+ 9,0	+ 8,4	+ 7,7	+ 7,0	+ 10,7	+ 9,2	+ 9,1
Burgenland	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,2
Steiermark	+ 1,5	+ 3,7	+ 4,7	+ 3,6	+ 5,9	+ 6,4	+ 6,9	+ 7,6	+ 6,2	+ 5,9	+ 8,2	+ 6,7	+ 6,6
Kärnten	- 1,3	- 0,6	+ 0,9	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,4
Oberösterreich	+ 4,4	+ 4,0	+ 6,4	+ 4,7	+ 8,7	+ 9,1	+ 10,0	+ 10,7	+ 9,0	+ 8,5	+ 11,8	+ 9,6	+ 9,3
Salzburg	+ 1,2	+ 0,8	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,6	+ 4,6	+ 3,9	+ 3,0
Tirol	+ 6,3	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 4,0	+ 3,8	+ 1,9	+ 3,1	+ 5,0	+ 3,8	+ 5,2
Vorarlberg	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen mit aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2013	2014	2015	2015			2016	2015		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In 1.000												
Österreich	287	319	354	334	323	372	399	359	418	425	406	368	354
Wien	90	104	125	122	120	130	137	125	144	142	137	131	125
Niederösterreich	49	54	59	53	54	60	68	56	71	72	69	62	56
Burgenland	9	10	10	9	9	11	13	10	13	14	13	11	9
Steiermark	39	42	44	40	39	46	53	43	57	58	55	48	43
Kärnten	23	25	26	23	21	28	31	27	32	33	32	28	25
Oberösterreich	33	37	41	37	38	43	48	40	51	53	50	43	39
Salzburg	13	15	15	15	13	17	16	18	16	17	17	14	17
Tirol	21	23	24	26	19	27	22	30	23	24	22	21	29
Vorarlberg	9	10	10	10	10	11	10	11	11	11	10	10	11

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 40,8	+ 32,8	+ 26,8	+ 11,4	+ 27,5	+ 23,8	+ 18,8	+ 8,1	+ 7,4	+ 1,9
Wien	+ 7,2	+ 14,2	+ 20,3	+ 23,2	+ 18,8	+ 17,2	+ 9,3	+ 17,8	+ 15,9	+ 12,7	+ 9,4	+ 5,7	+ 2,5
Niederösterreich	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 6,0	+ 4,7	+ 3,3	+ 1,4	+ 3,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,0
Burgenland	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1
Steiermark	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,4	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,5
Kärnten	+ 2,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	- 0,3
Oberösterreich	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,0	- 0,1	+ 0,9	+ 0,7
Salzburg	+ 1,2	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,5	- 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,1	- 0,7	- 1,0	- 0,4
Tirol	+ 1,9	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,5	- 0,2	- 1,3	- 0,7	+ 0,0	- 0,6	- 1,4	- 1,8	- 2,1
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	- 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	- 0,4	- 0,1	- 0,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2013	2014	2015	2015			2016	2015		2016			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	7,6	8,4	9,1	8,7	8,2	9,5	10,2	9,2	10,6	10,9	10,3	9,4	9,1
Wien	10,2	11,6	13,5	13,1	12,9	13,9	14,6	13,4	15,3	15,2	14,7	14,0	13,3
Niederösterreich	7,8	8,4	9,1	8,3	8,2	9,2	10,5	8,7	10,9	11,3	10,8	9,6	8,6
Burgenland	8,5	8,9	9,3	8,0	7,9	9,7	11,9	8,9	12,3	13,1	12,3	10,3	8,4
Steiermark	7,4	7,9	8,3	7,5	7,2	8,7	10,0	8,0	10,6	10,8	10,2	8,9	8,0
Kärnten	10,2	10,8	11,1	9,9	9,1	12,1	13,5	11,6	14,0	14,6	13,8	12,2	11,0
Oberösterreich	5,1	5,7	6,1	5,5	5,6	6,3	7,2	5,9	7,6	7,9	7,4	6,4	5,7
Salzburg	5,1	5,7	5,9	6,0	4,9	6,4	6,0	7,0	5,9	6,5	6,1	5,3	6,7
Tirol	6,4	6,9	7,0	7,7	5,6	7,9	6,4	8,8	6,5	6,9	6,3	6,0	8,6
Vorarlberg	5,8	6,0	6,1	6,2	5,7	6,5	6,0	6,8	6,3	6,3	6,0	5,7	6,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<i>Staatsquoten</i>													
Staatsausgabenquote	51,0	53,4	51,0	50,2	49,1	49,8	54,1	52,7	50,8	51,1	50,8	52,6	51,7
Staatseinnahmenquote	49,2	48,7	48,5	47,7	47,8	48,3	48,8	48,3	48,3	48,9	49,5	49,9	50,6
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	43,7	43,2	42,1	41,5	41,5	42,4	42,0	41,8	41,9	42,5	43,3	43,7	44,5
Indikator 2	42,5	42,0	41,1	40,5	40,7	41,6	41,1	41,0	41,1	41,8	42,6	43,1	43,9
<i>Budgetsalden</i>													
<i>Finanzierungssaldo (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	- 1,8	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,3	- 1,4	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 1,3	- 2,7	- 1,2
Bund	- 1,8	- 4,6	- 2,5	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,4	- 2,3	- 2,2	- 1,4	- 2,8	- 1,3
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,4	- 0,2	- 0,0	0,0	0,1
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,2	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	- 1,1	- 1,2	- 2,0	- 2,8	- 2,6	- 2,7	- 3,7	- 2,9	- 2,4	- 1,3	- 0,8	- 0,5	.
Primärsaldo	1,4	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,6	1,3	- 0,2	.
<i>Schuldenstand (Maastricht)</i>													
Gesamtstaat	65,5	64,8	68,3	67,0	64,8	68,5	79,7	82,4	82,2	81,6	80,8	84,3	86,2
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	70,7	70,2	73,8	75,6
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,6	6,2	6,2	6,1
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,1	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,7	1,7	1,9
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,6	0,5	0,4	0,5

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at)

Alois Guger, Silvia Rocha-Akis

## Umverteilung durch den Staat in Österreich

### Umverteilung durch den Staat in Österreich

In Österreich ist das Umverteilungspotential des Staates ähnlich wie in den skandinavischen Ländern, in Belgien, Frankreich und Italien hoch. Die Abgabenquote lag 2010 mit 40,8% um 4,2 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der EU 15. Die Umverteilung erfolgt vor allem über die Ausgabenseite. Durch die regressive Struktur von indirekten Steuern und Sozialabgaben und das relativ niedrige Gewicht von Steuern auf Einkommen und Vermögenserträge verteilt das Abgabensystem nur in geringem Maße um. Deutlich umverteilend wirken dagegen die wohlfahrts- und sozialstaatlichen Leistungen der öffentlichen Hand: Neben den Pensionsausgaben entfallen die sozialen Geld- und Sachleistungen überwiegend auf die Bereiche Gesundheit, Bildung und Familie und kommen allen Haushalten unabhängig von ihrem Einkommen gleichermaßen zugute, sodass ihre relative Bedeutung für Haushalte mit niedrigem Einkommen wesentlich höher ist als für einkommensstärkere Haushalte. Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit sowie die Sozialhilfe, die Wohnbeihilfe, die Hinterbliebenenpension, das Pflegegeld und einzelne Familienleistungen wie das Kinderbetreuungsgeld und die öffentliche Kinderbetreuungsinfrastruktur werden hingegen aufgrund der stärkeren Betroffenheit häufiger von Haushalten mit niedrigem Einkommen in Anspruch genommen und bilden für diese einen substanziellen Einkommensbestandteil. Zwischen 2000 und 2010 wurde die Verteilung der Primäreinkommen (Markteinkommen und Pensionen) insbesondere in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts erheblich ungleicher; diese Entwicklung wurde durch die staatlichen Umverteilungsaktivitäten nicht ausgeglichen. Auch die Verteilung der Sekundäreinkommen der Haushalte (Primäreinkommen nach Abzug aller direkten und indirekten Abgaben zuzüglich aller monetären und realen öffentlichen Transfers), die zwischen 2000 und 2005 relativ stabil geblieben war, war 2010 ungleicher als Mitte der 2000er-Jahre.

### Redistribution by the State in Austria

In Austria, the available redistribution potential is of a scale similar to that in the Scandinavian countries, Belgium, France and Italy. In 2010, the overall tax ratio stood at 40.8 percent, 4.2 percentage points above the EU 15 average. Redistribution primarily takes place through public expenditures. Due to the regressive structure of indirect taxes and social insurance contributions, and the comparatively low weight of taxes on income and capital, the total redistributive effect of the tax system is only modest. The redistribution effect is much larger when it comes to public welfare and public services: apart from old-age pensions, monetary and in-kind benefits mostly relate to the areas of health care, education and families, to be enjoyed by all households irrespective of their income so that their relative importance is much greater for low-income than for high-income households. Being more highly exposed to risks such as unemployment and illness, benefits relating to unemployment, social assistance, housing assistance, survivor's pensions, long-term care benefits, as well as some family benefits such as the child-care allowance and the public child care infrastructure are typically taken up more frequently by low-income households for whom they constitute a substantial part of their income. Between 2000 and 2010, the distribution of primary incomes (market incomes and old-age pensions) became substantially more unequal, especially in the second half of the decade – a development that was not offset by the state's redistribution efforts. In a similar vein, the distribution of secondary household incomes (primary incomes plus monetary and in-kind public transfers, net of all direct and indirect taxes), which had remained relatively stable between 2000 and 2005, was found to be more unequal in 2010 than in the mid-2000s.

### Kontakt:

**Mag. Alois Guger:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Alois.Guger@wifo.ac.at](mailto:Alois.Guger@wifo.ac.at)

**Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Silvia.Rocha-Akis@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Rocha-Akis@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H24, J38 • **Keywords:** Umverteilung, Verteilung der effektiven Abgabenbelastung, Verteilung von monetären und realen öffentlichen Leistungen, EU-SILC, Konsumerhebung, HFCS

Der vorliegende Beitrag fasst die aktuelle Umverteilungsstudie des WIFO zusammen: Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Martina Einsiedl, Alois Guger, Michael Klien, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Umverteilung durch den Staat in Österreich (im Auftrag von Bundeskanzleramt und Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Mai 2016, 302 Seiten, 100 €, Download 80 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>). Die Analyse verwendet Daten aus dem European Union Survey on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und dem Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Christine Mayrhuber • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([Martina.Einsiedl@wifo.ac.at](mailto:Martina.Einsiedl@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

In der wachsenden Ungleichheit der Verteilung von Einkommen und Vermögen liegt in den Industrieländern eines der dringendsten sozialen und wirtschaftlichen Probleme. Die Folgen dieser Entwicklung gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt und spiegeln sich in schwacher Konsumnachfrage, Stagnationstendenzen und zunehmender Armutgefährdung. Auch in Österreich nahm die Ungleichheit der Ver-

teilung der Markteinkommen in den vergangenen Jahren zu; nur zum Teil wurde dies durch staatliche Umverteilung kompensiert: War die Sekundärverteilung, d. h. die Verteilung der Einkommen nach Berücksichtigung aller Abgaben und öffentlichen Leistungen, in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre noch stabil geblieben, so wurde sie in der zweiten Hälfte ungleicher.

Die vorliegende Analyse der vertikalen Umverteilungswirkungen der Staatstätigkeit, also der Umverteilung zwischen Haushalten mit hohem und mit niedrigem Einkommen durch Steuern und Sozialabgaben einerseits und durch öffentliche Ausgaben für sozial- und wohlfahrtsstaatliche Leistungen andererseits bezieht sich auf das Einkommensjahr 2010. Der Arbeit liegt eine umfangreiche Studie des WIFO zu diesem Thema zugrunde (*Rocha-Akis et al.*, 2016). Sie schließt methodisch an die früheren Arbeiten des WIFO zur Umverteilung durch den Staat an (*Guger*, 1987, 1996, *Guger et al.*, 2009). Da in der zugrundeliegenden Hauptdatenquelle EU-SILC ab dem Einkommensjahr 2011 die Lohn- und ein Großteil der Transfereinkommen nicht mehr aus Befragungen, sondern aus Verwaltungsdaten ermittelt werden, wurden für das Jahr 2010 sowohl die Befragungs- als auch die Verwaltungsdaten ausgewertet. Damit wurde einerseits eine Vergleichsbasis für künftige Analysen gelegt, und andererseits sind die Ergebnisse vergleichbar mit denen von *Guger et al.* (2009), die sich auf die Jahre 2000 und 2005 stützten.

### 1.1 Untersuchungskonzept, Methode und Daten

Die Analyse geht wie die früheren WIFO-Arbeiten und wie international üblich vom Konzept der "formalen Inzidenz" aus. Ihm liegen die Überwälzungsannahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zugrunde, wonach die Belastung durch alle indirekten Steuern auf die Preise überwälzt wird und die Belastung durch alle direkten nicht überwälzbar ist und von denen getragen wird, die sie leisten und für die sie gedacht sind.

Wie in den meisten vergleichbaren empirischen Studien wird unter "Umverteilung" lediglich der Fluss der unmittelbaren Leistungsströme zwischen privaten und öffentlichen Haushalten verstanden. Die Begriffe Staat, öffentlicher Sektor oder öffentliche Haushalte werden synonym behandelt und umfassen die Gebarung der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) und der Sozialversicherungsträger.

Untersucht wird die Umverteilung durch die öffentlichen Haushalte in einem Jahr, durch staatliche Einnahmen über Steuern und Sozialabgaben einerseits und die wohlfahrts- und sozialstaatlichen Ausgaben andererseits. Berücksichtigt wurden die öffentlichen Ausgaben im Rahmen der Alterssicherung, der Arbeitsmarkt-, Familien-, Gesundheits-, Bildungs- und Wohnungspolitik sowie der Sozialhilfe bzw. bedarfsorientierten Mindestsicherung, nicht aber die Ausgaben für Justiz, innere und äußere Sicherheit, den diplomatischen Dienst und Verkehr. Gesamtwirtschaftliche Nachfrageeffekte (Multiplikatoreffekte) und Wirkungen auf die Leistungsbereitschaft der Individuen bleiben außer Betracht.

Die Untersuchungseinheit ist der private Haushalt. Ausgehend von den auf dem Markt erzielten Primäreinkommen der Haushaltsmitglieder wird durch Abzug der Leistung von Steuern und arbeitnehmerseitigen Sozialabgaben und durch Hinzurechnung der wichtigsten monetären und realen Transfers (d. h. der öffentlichen Güter und Dienstleistungen) das Sekundäreinkommen und damit die eigentliche Wohlstandsverteilung der Haushalte ermittelt. Das staatliche Leistungsangebot wird dabei zu laufenden Kosten bewertet. Um die Größe und Zusammensetzung der Haushalte zu berücksichtigen, erfolgt die Analyse auf Basis der Äquivalenzeinkommen. Diese "bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen" der Haushalte werden aus dem Haushaltseinkommen und einer Äquivalenzzahl gebildet, die dem ersten erwachsenen Haushaltsmitglied ein Gewicht von 1, jedem weiteren eines von 0,5 und jedem Kind unter 14 Jahren eines von 0,3 zuschreibt.

Ogleich die Pensionen aus der Sozialversicherung Transfers im eigentlichen Sinne sind, werden in dieser Studie – wie in den früheren WIFO-Arbeiten zur Einkommens-

verteilung, aber abweichend von internationalen Vergleichsstudien<sup>1)</sup> – Eigenpensionen wie Aktiv- bzw. Primäreinkommen behandelt. Zum einen kommt in Österreich der staatlichen Pension im Gesamteinkommen der älteren Bevölkerung eine so dominierende Bedeutung zu, dass sehr viele Pensionisten und Pensionistinnen vor dem staatlichen Umverteilungsprozess kein Einkommen aufweisen würden, da die zweite und dritte Säule der Pensionsvorsorge eine vergleichsweise geringe Rolle spielen. Zum anderen werden aus Pensionen in Österreich auch Lohnsteuern und Krankenversicherungsbeiträge gezahlt. Das Ausmaß der tatsächlichen staatlichen Umverteilung wird bei dieser Vorgangsweise freilich unterschätzt.

Der vorliegende Beitrag behandelt alle Haushalte und alle im Datensatz vorhandenen Einkommen. Verwendet wurden die im EU-SILC 2011 überwiegend durch Verwaltungsdaten erfassten Lohn- und Transfereinkommen 2010. Zudem wurden zur Erfassung der Vermögenseinkommen Daten aus dem HFCS (Household Finance and Consumption Survey) 2010 und zur Schätzung der indirekten Steuerleistung Daten aus der Konsumerhebung 2009/10 in den Datensatz integriert. Um die Vergleichbarkeit mit den bisherigen Umverteilungsstudien des WIFO (Guger, 1987, 1996, Guger et al., 2009) zu wahren, wurde auch eine Analyse auf Basis der Befragungsdaten des EU-SILC 2011 (European Union Survey on Income and Living Conditions) durchgeführt, und wie in den früheren Studien des WIFO wurden alle Haushalte ohne selbständig erwerbstätige Haushaltsmitglieder und ohne Einkünfte aus selbständiger und unternehmerischer Tätigkeit oder Vermögenserträge berücksichtigt.

## 2. Verteilung der Markt- und Primäreinkommen

Die Markteinkommen bzw. Bruttofaktoreinkommen der in Österreich ansässigen privaten Haushalte bilden die Ausgangsbasis für die Umverteilungsanalyse. Zu ihnen zählen die Erwerbseinkommen (aus unselbständiger und/oder selbständiger Tätigkeit), Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung sowie Zinsen und Dividenden. Zusammen mit den Pensionen (Einkommen, das aus Ansprüchen während der Erwerbstätigkeit entstanden ist) und dem Mietwert, den ein Haushalt zahlen müsste, wenn er selbstgenutztes Eigentum gemietet hätte (nettoimputierte Mieten)<sup>2)</sup>, bilden sie die Primäreinkommen.

61% der Primäreinkommen aller Haushalte in Österreich wurden 2010 aus unselbständiger Tätigkeit und 20% aus Pensionseinkommen erzielt. Die Einkünfte aus selbständiger Tätigkeit machten 9% aus, jene aus Zinsen und Dividenden sowie aus Vermietung und Verpachtung (einschließlich der nettoimputierten Mieten) jeweils 5% (Abbildung 1).

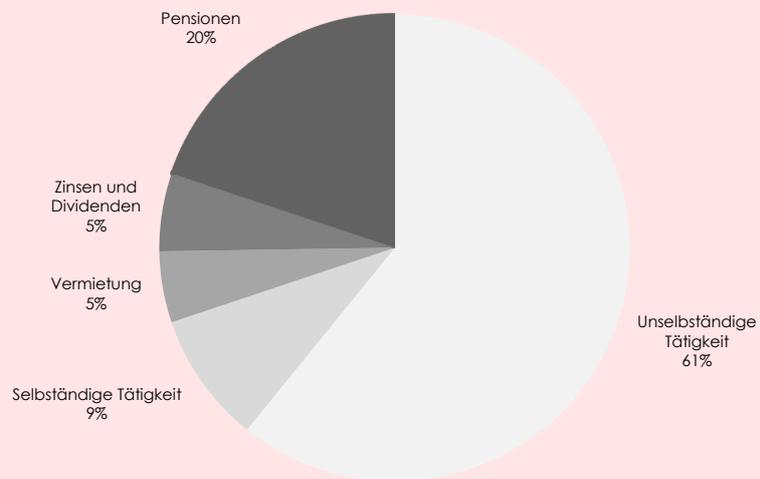
Die Primäreinkommen waren erwartungsgemäß nicht gleichmäßig auf die Bevölkerung verteilt. Auf das Drittel (Terzil) der österreichischen Haushalte mit dem niedrigsten Bruttoäquivalenzgesamteinkommen (Primäreinkommen einschließlich monetärer Sozialleistungen) entfielen nur 12%, auf das mittlere Drittel 28%, während 60% an Haushalte im oberen Einkommensdrittel flossen (Übersicht 1)<sup>3)</sup>. Diese Verteilung ist in erster Linie durch die Verteilung der Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit bestimmt. Die Pensionseinkommen waren gleichmäßiger auf die Quantile verteilt. Besonders ungleich verteilt waren die Einkommen aus Vermögen: Über 60% der Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung und über 70% der Einkünfte aus Zinsen und Dividenden entfielen auf die 10% der Haushalte mit dem höchsten Gesamteinkommen.

<sup>1)</sup> In den Verteilungsstudien der OECD wird üblicherweise nur die Erwerbsbevölkerung bzw. die Verteilungswirkung von Haushalten mit und ohne Pensionen getrennt betrachtet (z. B. *Immervoll – Richardson*, 2011).

<sup>2)</sup> Imputierte Mieten abzüglich allfälliger Wohnkreditrückzahlungen.

<sup>3)</sup> Im Folgenden wird unter Einkommen stets äquivalentes Einkommen verstanden.

Abbildung 1: Zusammensetzung der Primäreinkommen  
2010



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz); OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. Vermietung einschließlich der nettoimputierten Mieten.

Übersicht 1: Verteilung der Einkommenskomponenten des äquivalenten Primäreinkommens

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Insgesamt <sup>1)</sup>	Unselbständige Tätigkeit	Selbständige Tätigkeit	Markteinkommen		Insgesamt	Pensionen	Nettoimputierte Mieten
				Vermietung, Verpachtung	Zinsen, Dividenden			
	Anteile in %							
1. Dezil	1,5	0,6	.	.	0,7	0,6	3,4	3,5
2. Dezil	3,5	2,1	2,6	0,9	1,1	2,0	7,5	5,0
3. Dezil	5,1	3,6	3,5	1,1	1,2	3,3	9,7	6,5
4. Dezil	6,3	4,9	6,3	2,1	2,0	4,8	10,5	8,6
5. Dezil	7,6	7,0	5,7	2,0	2,2	6,4	10,9	8,7
6. Dezil	9,0	9,1	8,0	4,9	3,2	8,5	10,3	10,5
7. Dezil	10,5	10,9	7,6	6,2	4,0	10,0	12,1	12,7
8. Dezil	12,6	14,9	9,5	5,8	5,5	13,4	10,0	13,1
9. Dezil	15,7	18,1	13,9	13,9	8,7	16,9	12,6	13,9
10. Dezil	28,3	28,8	42,5	62,5	71,4	34,0	13,1	17,6
1. Terzil	12,1	7,7	8,3	3,3	3,5	7,4	24,3	17,8
2. Terzil	27,7	26,8	22,4	12,3	9,0	24,8	35,7	33,2
3. Terzil	60,2	65,5	69,4	84,3	87,5	67,8	40,0	48,9
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Mrd. €							
Insgesamt <sup>2)</sup>	189,8	114,5	17,0	2,7	10,1	144,3	37,5	6,6

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz); OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. "... niedrige Fallzahl in der Stichprobe. – <sup>1)</sup> Einschließlich der geleisteten Inter-Haushaltstransfers und Unterhaltszahlungen. – <sup>2)</sup> Nicht äquivalisierte Werte.

### 3. Verteilungswirkungen von Steuern und Sozialabgaben

#### 3.1 Steuern und Sozialabgaben im internationalen Vergleich

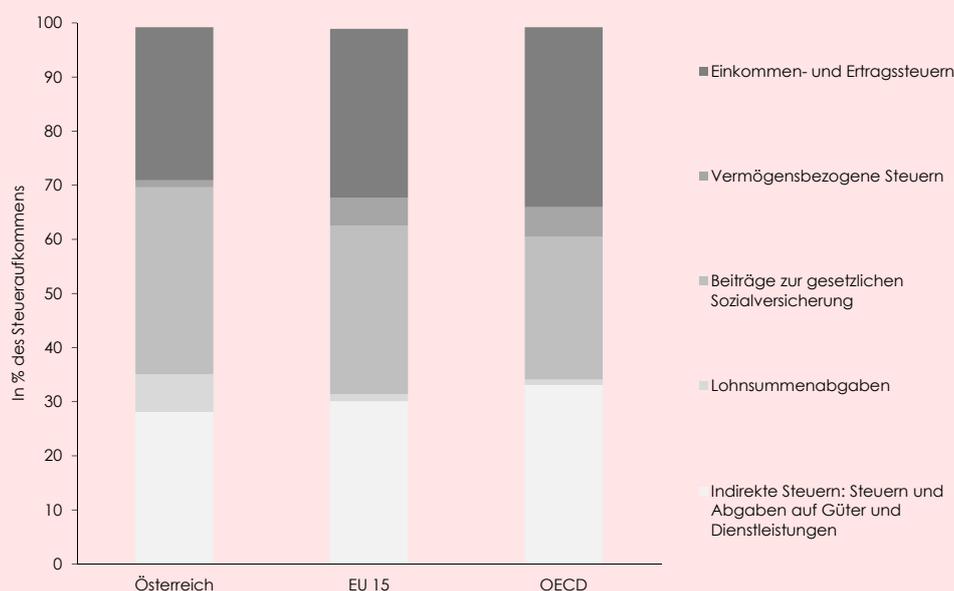
Steuern und Sozialabgaben machten im Jahr 2010 in Österreich laut OECD 40,8% des BIP aus (2014: 43,0%). Damit lag die Abgabenquote in Österreich unter jener in den skandinavischen Ländern (Dänemark 45,3%, 2014: 50,9%, Schweden 43,2%,

2014: 42,7%), aber über dem EU-Durchschnitt: Im Durchschnitt der EU 15 betrug sie 36,6% (2014: 39,6%).

Aber auch die Zusammensetzung weicht vom Durchschnitt ab. In Österreich wird der Faktor Arbeit unverhältnismäßig hoch belastet – über Lohnsummen- und Sozialversicherungsabgaben (Köppel – Schratzenstaller, 2015). Hingegen wird Vermögen deutlich geringer besteuert als im EU- und im OECD-Durchschnitt (Eurostat, 2015, OECD, 2016). Nur 1,3% (2014: 1,4%, 2013: 1,7%) des Steueraufkommens stammten in Österreich aus Steuern auf Vermögen, im Durchschnitt der EU 15 bzw. dagegen mehr als 5% (2013: 5,6%) und im OECD-Durchschnitt 5,5% (2013: 5,6%; Abbildung 2). Durch den hohen Anteil an indirekten Steuern und Sozialabgaben (mit einer Höchstbeitragsgrundlage) und das relativ niedrige Gewicht der Steuern auf Einkommen und Vermögenserträge verteilte das Abgabensystem in Österreich nur in geringem Maße um.

Abbildung 2: Struktur der Steuern und Abgaben im internationalen Vergleich

2010



Q: OECD, WIFO-Berechnungen. EU 15 und OECD: ungewichteter Durchschnitt.

### 3.2 Verteilung der Abgabenbelastung nach Einkommensart

Die einzelnen Abgabenarten belasten die Haushalte je nach Einkommensart und Einkommensschicht unterschiedlich. Der effektive Anteil der Abgaben<sup>4)</sup> ist für Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit besonders hoch und reichte 2010 von 37% im unteren bis 45% im oberen Einkommensdrittel (Übersicht 2). Die progressive Wirkung bleibt auf die Einkommensteuer beschränkt und kommt durch den tariflichen Grundfreibetrag und den nach Einkommensstufen steigenden Grenzsteuersatz zustande. Die anderen Abgaben (Sozialabgaben: Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteil) wirken regressiv: Sie steigen ab der Geringfügigkeitsgrenze weitgehend proportional zum Einkommen, sind aber mit der Höchstbeitragsgrundlage gedeckelt. Damit belasten sie die Unselbständigeneinkommen der Haushalte im unteren und mittleren Einkommensdrittel stärker als jene im oberen Drittel.

<sup>4)</sup> Die Abgaben werden wie die Einkommen in äquivalenten Einheiten ausgewiesen.

Dies gilt prinzipiell auch für die auf die Selbständigeneinkommen entrichteten Sozialabgaben. Der Anteil der Sozialabgaben und Einkommensteuer<sup>5)</sup> ist aber in allen Dezilen deutlich geringer als für die Unselbständigeneinkommen, wenn für diese auch die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung berücksichtigt werden: Für Haushalte im unteren Einkommensdrittel war er 2010 mit 22% ähnlich hoch wie Haushalte im mittleren Einkommensdrittel, im oberen Drittel betrug er 33%. Pensionen unterliegen wie die Lohneinkommen der Lohnsteuer. Hier machten die Abgaben im unteren Einkommensterzil 3,4%, im mittleren Terzil 11% und im oberen 18,7% der Pensionseinkünfte aus. Die im Vergleich geringere Abgabenbelastung ist dadurch zu erklären, dass sich die Sozialabgaben auf den Krankenversicherungsbeitrag beschränken. Der Anteil der entrichteten Einkommensteuer an den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung lag im unteren, mittleren und oberen Einkommensdrittel bei 11%, 14% bzw. 22%. Die Kapitalertragsteuer beträgt unabhängig von der Höhe der Einkünfte aus Zinsen und Dividenden 25%.

**Übersicht 2: Äquivalente Steuerleistung der Einkommenskomponenten des äquivalenten Primäreinkommens**

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Unselbständige Tätigkeit (einschließlich der Sozialabgaben der Arbeitgeber)			Insgesamt	Selbständige Tätigkeit Einkommensteuer, Sozialabgaben	Vermietung und Verpachtung Einkommensteuer	Zinsen und Dividenden Kapitalertragsteuer	Pensionen	
	Lohnsteuer	Sozialabgaben der Beschäftigten	Sozialabgaben der Arbeitgeber					Lohnsteuer	Sozialabgaben
Anteile der äquivalenten Abgaben am entsprechenden Äquivalenzeinkommen in %									
1. Dezil	0,2	10,8	19,9	30,9	.	.	25,0	0,4	4,6
2. Dezil	1,6	12,3	21,5	35,4	20,1	.	25,0	1,3	5,0
3. Dezil	3,5	12,8	22,2	38,5	23,9	.	25,0	4,8	5,1
4. Dezil	4,9	13,1	22,0	40,0	22,0	.	25,0	7,6	5,3
5. Dezil	6,2	13,2	22,3	41,7	20,1	.	25,0	10,0	5,4
6. Dezil	7,3	13,3	21,6	42,2	23,7	.	25,0	12,3	5,5
7. Dezil	8,4	13,4	21,1	42,9	26,5	.	25,0	14,1	5,6
8. Dezil	9,8	13,3	20,5	43,6	30,6	.	25,0	16,4	5,7
9. Dezil	12,2	13,1	19,3	44,6	32,9	.	25,0	18,5	5,6
10. Dezil	18,0	10,5	16,9	45,4	34,7	.	25,0	22,0	5,3
1. Terzil	2,9	12,6	21,9	37,4	22,2	10,6	25,0	3,4	5,0
2. Terzil	6,9	13,3	21,7	41,9	22,9	13,7	25,0	11,0	5,4
3. Terzil	13,9	12,0	18,6	44,5	33,4	22,4	25,0	18,7	5,5
Insgesamt	11,1	12,4	19,7	43,2	30,1	20,9	25,0	12,2	5,4
Mrd. €									
Insgesamt <sup>1)</sup>	15,5	17,5	28,0	61,0	5,2	0,4	1,5	4,6	2,0

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz); OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. Aufgrund niedriger Fallzahlen in der Stichprobe und deren starker Streuung werden für die Steuern vom Einkommen aus selbständiger Tätigkeit und Vermögenserträgen einzelne Dezilwerte nicht ausgewiesen. – 1) Nicht äquivalisierte Werte.

**3.3 Verteilungswirkung der Steuern und Abgaben insgesamt**

Anhand der Relation der Abgaben insgesamt zum Bruttogesamteinkommen (Primäreinkommen einschließlich öffentlicher Geldleistungen) wird die stark regressive Wirkung der indirekten Steuern deutlich (Abbildung 3): Gemessen am Gesamteinkommen entrichteten 2010 die Haushalte im untersten Einkommensdezil 17% der Einkommen an Umsatzsteuer, Mineralölsteuer, Tabaksteuer usw. Auf die indirekten Steuern entfiel damit ein deutlich höherer Anteil des Einkommens als in den anderen Einkommensgruppen (mittlere Einkommen 10%, oberstes Dezil 6%). Insgesamt wandten die Haushalte im untersten Einkommensdezil 25% des Gesamteinkommens für Abgaben auf. Der Anteil der Gesamtabgaben stieg mit dem Einkommen merklich und betrug für die Haushalte in der Mitte der Einkommensverteilung knapp 40%. Ab

<sup>5)</sup> Die Selbständigeneinkommen beruhen auch im Verwaltungsdatensatz des EU-SILC auf Befragungen; die Leistung von Einkommensteuer und Sozialabgaben wird in diesem Fall nicht getrennt erhoben, sondern ergibt sich als Differenz aus Brutto- und Nettoangaben.

dem 8. Dezil nahm die Abgabenbelastung aufgrund der regressiven Abgabenstruktur der Sozialbeiträge und der Konsumsteuern nicht weiter zu, der Anteil der Abgaben lag für das obere Drittel der Haushalte durchwegs bei rund 44%. Zwischen dem 3. und dem 9. Dezil machten die Sozialabgaben mehr als die Hälfte der Gesamtabgaben aus; im 1. und 2. Dezil entfielen über 48% der Abgaben auf Konsumsteuern.

Die Struktur der Abgabenbelastung im unteren Bereich der Gesamteinkommensverteilung lässt sich durch den überproportionalen Anteil der Pensionisten- und Transferinkommensbezieherhaushalte erklären. Da von Pensionen keine Pensionsversicherungsbeiträge zu entrichten sind und für die Transferempfänger keine direkten Abgaben anfallen, ist die Abgabenbelastung gemessen am Gesamteinkommen für diese Haushalte geringer. Betrachtet man zur (strukturbereinigten) Beurteilung des Progressionsgrades des Abgabensystems ausschließlich Erwerbstätigenhaushalte, also nur Haushalte mit selbständigen oder unselbständigen Hauptverdienern bzw. Hauptverdienerinnen (ohne Haushalte mit Beziehern oder Bezieherinnen von Pensionen oder anderen Transfereinkommen als Hauptverdiener bzw. Hauptverdienerinnen), dann zeigt sich eine wesentlich gleichmäßigere Abgabenbelastung zwischen den Einkommensgruppen: Vom Gesamteinkommen des unteren Einkommensdrittels der Erwerbstätigenhaushalte gingen etwa 43%, vom mittleren und oberen jeweils rund 46% in Form von Abgaben an den Staat (Abbildung 3).

Die schwache Umverteilungswirkung des österreichischen Abgabensystems wird auch anhand der Gegenüberstellung der Verteilung der Primäreinkommen und der Verteilung der Abgaben erkennbar: Die Haushalte im unteren Drittel der Primäreinkommensverteilung erzielten 12% aller Primäreinkommen und zahlten 10% aller Steuern und Sozialabgaben<sup>6)</sup>, während die Haushalte im oberen Einkommensdrittel 60% aller Primäreinkommen erzielten und 63% aller Steuern und Sozialabgaben zahlten. Der Anteil der Abgaben ist in den einzelnen Einkommensgruppen damit in Österreich weitgehend proportional zum Anteil der Primäreinkommen (Abbildung 4, Übersicht 5).

## 4. Verteilungswirkung von sozial- und wohlfahrtsstaatlichen Leistungen

Rund 70% der Staatsausgaben (einschließlich Pensionen) entfielen in Österreich 2010 auf die Ausgabenbereiche Soziales, Gesundheit und Bildung<sup>7)</sup>. Über 90% der sozial- und wohlfahrtsstaatlichen Geld- und Sachleistungen waren den Bereichen Gesundheit, Bildung und Familie zuzurechnen<sup>8)</sup> (Übersicht 3). Der größte Teil der monetären Sozialleistungen ist in Österreich nach dem Versicherungsprinzip organisiert, d. h. die Leistungshöhe hängt vom zuvor erzielten Einkommen und damit den geleisteten Beiträgen ab. Unter den Geld- und Sachleistungen insgesamt dominieren universelle Leistungen, die ohne Bedürftigkeitsprüfung allen Einkommensschichten zustehen. Bedarfs- bzw. einkommensgeprüften Leistungen – wie etwa der bedarfsorientierten Mindestsicherung – kommt dagegen in Österreich geringere Bedeutung zu.

### 4.1 Gesundheitsleistungen

Einer der wichtigsten Ausgabenposten der öffentlichen Hand ist der Gesundheitssektor. Rund 44% aller berücksichtigten Geld- und Sachleistungen an private Haushalte entfielen 2010 auf den Bereich Gesundheit und Pflege.

An die Haushalte im unteren Drittel der Primäreinkommensverteilung flossen mit 36% etwas mehr Leistungen als an jene im oberen Einkommensdrittel (Übersicht 3). Gemessen am Gesamteinkommen machten die Gesundheitsleistungen für die Haushalte im unteren Einkommensdezil mehr als ein Viertel aus (Übersicht 4). Die Umverteilungswirkung des Gesundheitswesens von Gesunden zu Kranken verstärkte aufgrund der höheren Konzentration von Personen mit einem schlechten Gesundheits-

<sup>6)</sup> Ohne Arbeitgeberanteil an den Sozialabgaben.

<sup>7)</sup> Die verbleibenden 30% sind u. a. Ausgaben für Verteidigung, öffentliche Ordnung und Sicherheit, wirtschaftliche Angelegenheiten und Umweltschutz.

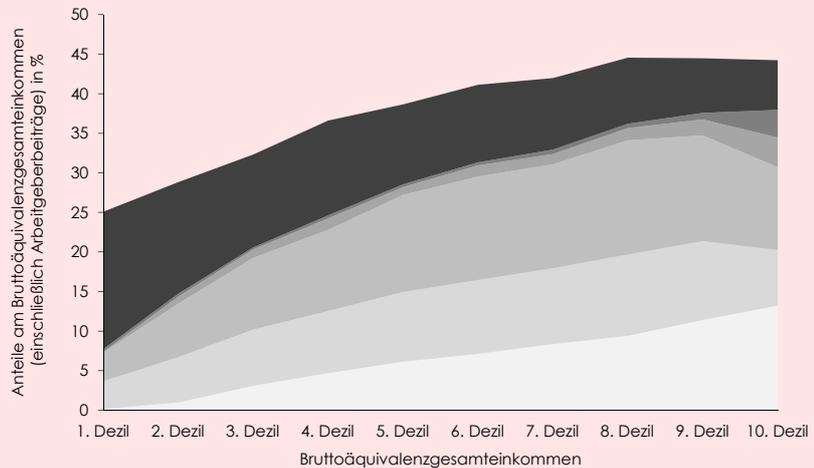
<sup>8)</sup> Die Pensionen werden hier wie erwähnt als Primäreinkommen behandelt.

zustand in den unteren Einkommensgruppen (Pensionisten und Pensionistinnen) die progressive, umverteilende Wirkung dieser Leistungen. Ähnliches gilt für das Pflegegeld.

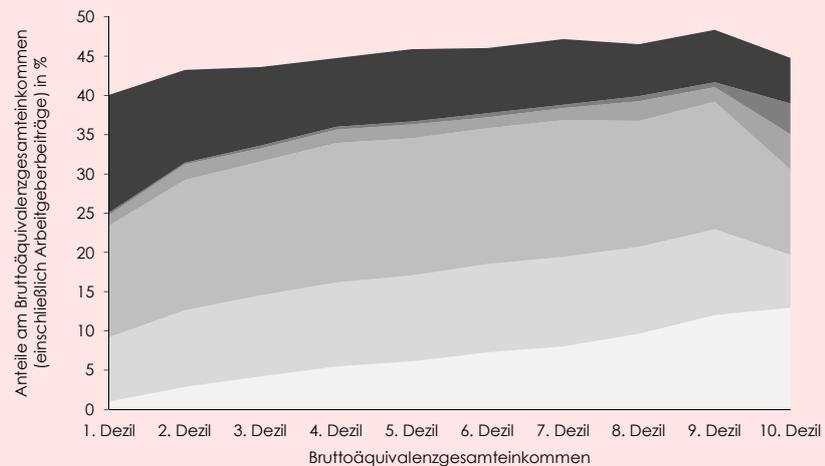
Abbildung 3: Äquivalente Abgabenbelastung

Einschließlich Sozialabgaben der Arbeitgeber, 2010

Alle Haushalte



Erwerbstätigenhaushalte



- Indirekte Steuern
- Steuern vom Einkommen aus Zinsen und Dividenden sowie von Erträgen aus Vermietung und Verpachtung
- Steuern und Abgaben von Selbständigeneinkommen
- Sozialabgaben Arbeitgeberanteil
- Sozialabgaben Arbeitnehmeranteil
- Lohnsteuer

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz), Konsumerhebung 2009/10; OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. Erwerbstätigenhaushalte: Haushalte mit selbständig oder unselbständig beschäftigten Hauptverdienern bzw. Hauptverdienerinnen (ohne Haushalte mit Pensionisten bzw. Pensionistinnen oder Beziehern bzw. Bezieherinnen anderer Transfereinkommen als Hauptverdiener bzw. Hauptverdienerin).

## 4.2 Bildungsleistungen

Der zweite große Ausgabenposten umfasst Bildungsleistungen für Schulkinder und für Studierende. Gut 30% der Studierenden finden sich nach den vorliegenden Daten im unteren Drittel der Verteilung. Diese Ergebnisse sind mit Vorsicht zu interpretieren, da die Hälfte der Studierenden im eigenen Haushalt wohnt (Unger et al., 2012) und ein sehr niedriges Einkommen bezieht. Studierende, die im eigenen Haushalt leben,

stammen aber vielfach aus gutsituierten Elternhaushalten, denen sie hier nicht zugerechnet werden können. Die Ausgaben für Hochschulbildung entsprachen 2010 rund 22% der Gesamteinkommen der Haushalte, in denen Studierende leben. Nach den verfügbaren Daten betrug dieser Anteil im unteren Terzil der Einkommenshierarchie gut drei Viertel, im mittleren ein Viertel und im oberen rund ein Achtel der Gesamteinkommen (Übersicht 3).

Schulkinder sind überproportional im mittleren Terzil vertreten. Die öffentlichen Ausgaben für Schulkinder machten für Haushalte, in denen Schulkinder leben, im Durchschnitt etwa ein Fünftel der Gesamteinkommen aus, für Haushalte im unteren Einkommensdrittel sogar 44% (Übersicht 4). Eine private Finanzierung der Ausbildung wäre demnach zu den bestehenden Standards für Haushalte in den unteren und mittleren Einkommensgruppen schwierig.

### 4.3 Wohnbauförderung und Wohnbeihilfe

Wohnen wird in Österreich durch Wohn- und Mietzinsbeihilfen ("Subjektförderung", die direkt an einkommensschwache Haushalte geht) und durch die Wohnbauförderung ("Objektförderung", d. h. Förderung der Errichtung von Eigenheimen und der gemeinnützigen Bauträger) öffentlich unterstützt. Rund 6% der Haushalte bezogen 2010 Wohn- und Mietzinsbeihilfen; knapp 28% der Haushalte profitierten von Wohnbauförderungsdarlehen oder wohnten im geförderten Wohnbau. Weil Wohnbauförderungsdarlehen niedriger verzinst sind als Hypothekarkredite von Banken, kamen die betroffenen Haushalte in den Genuss eines Zinsvorteils. Mit dem Bezug einer Gemeinde- oder Genossenschaftswohnung ging im Vergleich mit den Mieten auf dem freien Markt ein Mietvorteil einher.

#### Übersicht 3: Verteilung der äquivalenten monetären und realen Transfers

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Passive, aktive Arbeits- marktpolitik	Sozialhilfe	Familien- leistungen	Gesund- heits- leistungen	Pflegegeld	Bildungsleistungen Schulkinder	Studierende	Wohn- beihilfe	Miet- und Zinsvorteil	Hinterblie- benen- leistungen
	Anteile in %									
1. Dezil	36,8	52,5	7,6	9,7	2,6	6,7	15,5	34,5	14,0	.
2. Dezil	21,7	.	12,6	11,0	16,7	9,2	10,7	38,9	12,3	.
3. Dezil	10,1	.	12,9	11,5	17,3	11,7	10,7	14,2	9,9	.
4. Dezil	9,0	.	12,9	11,1	16,5	12,6	7,3	.	9,8	.
5. Dezil	6,2	.	12,1	10,1	13,5	10,3	8,0	.	9,3	.
6. Dezil	4,8	.	11,1	9,8	8,6	13,4	7,2	.	10,4	.
7. Dezil	3,3	.	10,0	9,7	9,6	10,0	9,7	.	9,4	.
8. Dezil	3,5	–	7,2	9,0	5,5	8,9	10,2	.	9,4	.
9. Dezil	3,6	–	7,0	9,3	4,0	8,1	9,5	.	8,8	.
10. Dezil	0,9	–	6,7	8,9	5,9	9,1	11,2	.	6,6	.
1. Terzil	72,1	90,4	36,5	35,9	42,0	31,9	39,4	89,2	39,6	24,3
2. Terzil	18,9	.	39,8	33,5	39,7	39,3	26,3	9,5	33,0	40,2
3. Terzil	9,1	–	23,7	30,6	18,3	28,8	34,3	.	27,4	35,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	Mrd. €									
Insgesamt <sup>1)</sup>	2,5	0,3	8,0	20,4	1,2	10,4	4,5	0,4	1,3	0,6

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz); OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. "." ... niedrige Fallzahl in der Stichprobe. "-" ... keine Fälle in der Stichprobe. –<sup>1)</sup> Nicht äquivalisierte Werte.

Die Verteilungswirkung der Leistungen war höchst unterschiedlich: Während die Mittel der Wohnbeihilfe zu 90% den Haushalten im unteren Drittel der Einkommensverteilung zugute kamen, verteilten sich die Mittel aus der Objektförderung, die mehr als 80% der Wohnbauförderausgaben ausmachte, deutlich gleichmäßiger: 40% gingen an die Haushalte im unteren Einkommensdrittel, 27% an jene im oberen Einkommensdrittel (Übersicht 3). In Summe floss mehr als die Hälfte dieser Leistungen in das untere Einkommensdrittel. Auch gemessen am Haushaltseinkommen machte die Wohnbeihilfe mit 10% und der Miet- und Zinsvorteil mit 8% für das untere Einkom-

mensdrittel einen wesentlich höheren Anteil aus als für die hohen Einkommen (Übersicht 4).

**Übersicht 4: Bedeutung der äquivalenten monetären und realen Transfers für die betroffenen Haushalte**

Quantileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Passive, aktive Arbeitsmarktpolitik	Sozialhilfe	Familienleistungen	Gesundheitsleistungen	Pflegegeld	Bildungsleistungen Schulkinder Studierende	Wohnbeihilfe	Miet- und Zinsvorteil	Hinterbliebenleistungen	
In % des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens										
1. Dezil	92,0	47,6	59,7	45,1	16,8	80,8	159,0	14,7	17,0	.
2. Dezil	61,6	.	38,0	27,8	17,8	50,6	72,3	9,9	7,8	.
3. Dezil	40,8	.	24,0	22,1	15,4	36,8	53,8	6,8	5,2	.
4. Dezil	35,8	.	19,5	17,8	13,4	28,9	37,0	.	3,8	.
5. Dezil	25,7	.	16,9	13,8	13,7	25,2	28,6	.	3,3	.
6. Dezil	24,5	.	12,5	11,6	10,2	20,9	24,1	.	2,9	.
7. Dezil	21,2	.	11,1	9,9	10,3	16,9	19,2	.	2,4	.
8. Dezil	17,3	–	8,3	7,8	6,4	12,9	15,9	.	2,0	.
9. Dezil	17,0	–	7,6	6,5	5,9	12,5	13,9	.	1,5	.
10. Dezil	5,2	–	4,0	3,5	5,8	7,0	7,7	.	0,9	.
1. Terzil	65,7	34,0	31,1	27,2	16,3	44,4	77,0	10,2	7,7	24,5
2. Terzil	27,1	.	14,7	12,7	12,1	22,2	25,7	3,9	3,1	25,6
3. Terzil	14,1	–	6,3	5,6	6,4	10,3	11,5	.	1,5	12,7
Insgesamt	41,1	28,7	13,1	10,6	11,5	18,9	22,2	8,5	2,9	18,7
Anteile der betroffenen Haushalte in %										
Insgesamt	5,8	1,8	23,4	100,0	8,3	19,3	8,4	5,6	27,8	2,0

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz); OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. "." ... niedrige Fallzahl in der Stichprobe. "–" ... keine Fälle in der Stichprobe.

**4.4 Arbeitsmarktpolitik, Sozialhilfe, Familienleistungen**

Die stärkste Umverteilungswirkung entfalteten 2010 die öffentlichen Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit sowie die Sozialhilfe bzw. die bedarfsorientierte Mindestsicherung, die oben diskutierte Wohnbeihilfe, aber auch einzelne Familienleistungen wie Kinderbetreuungsgeld und öffentliche Kinderbetreuungsangebote. Diese Leistungen gingen überproportional an Haushalte mit niedrigem Einkommen und bildeten für diese einen erheblichen Beitrag zum Gesamteinkommen. Sie wirkten daher nach unten umverteilend.

Gerade geringqualifizierte und niedrig entlohnte Erwerbstätige sind in hohem Ausmaß von Arbeitslosigkeit betroffen. Damit flossen 72% der Leistungen rund um Arbeitslosigkeit und 90% der Sozialhilfe in das untere Drittel der Gesamteinkommensverteilung (Übersicht 3). Für jene Haushalte, die Arbeitslosengeld und/oder Sozialhilfe bzw. bedarfsorientierte Mindestsicherung bezogen, waren diese Leistungen von höchster Bedeutung: Für Haushalte im untersten Einkommensdezil, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, machten die Arbeitslosenleistungen über 90% des Gesamteinkommens aus; für jene, die Sozialhilfe bezogen, bildete dieses Einkommen fast die Hälfte des Gesamteinkommens.

Da die meisten Familienleistungen unabhängig vom Einkommen ausgezahlt bzw. angeboten werden, hatten sie gemessen am Haushaltseinkommen für die Haushalte mit niedrigem Einkommen die größte Bedeutung. In Haushalten mit Kindern, die Familienleistungen bezogen, machten diese Leistungen im Durchschnitt etwa 13% des Gesamteinkommens aus, im unteren Terzil der Gesamteinkommen sogar fast ein Drittel (Übersicht 4). Die bedeutendsten Leistungen sind dabei die Familienbeihilfe und der Kinderabsetzbetrag. Obwohl die unteren Einkommensgruppen am stärksten von Familienleistungen profitieren, können diese Transfers dennoch die Armutgefährdung von Familien nicht verhindern. Soll die Familienpolitik den langfristigen Herausforderungen der Vermeidung von Kinderarmut, der frühkindlichen Förderung und der steigenden Erwerbsbeteiligung beider Eltern gerecht werden, wird sie stärker auf qualitativ hochwertige und leistbare, allgemein zugängliche öffentliche Betreuungs- und Bildungsangebote setzen müssen. Eine Verbesserung der Bildungschancen ge-

hört zu den Maßnahmen mit dem größten Erfolg zur Steigerung der Chancengleichheit und Prävention von sozialer Ausgrenzung und Segregation.

#### 4.5 Verteilungswirkung der Geld- und Sachleistungen insgesamt

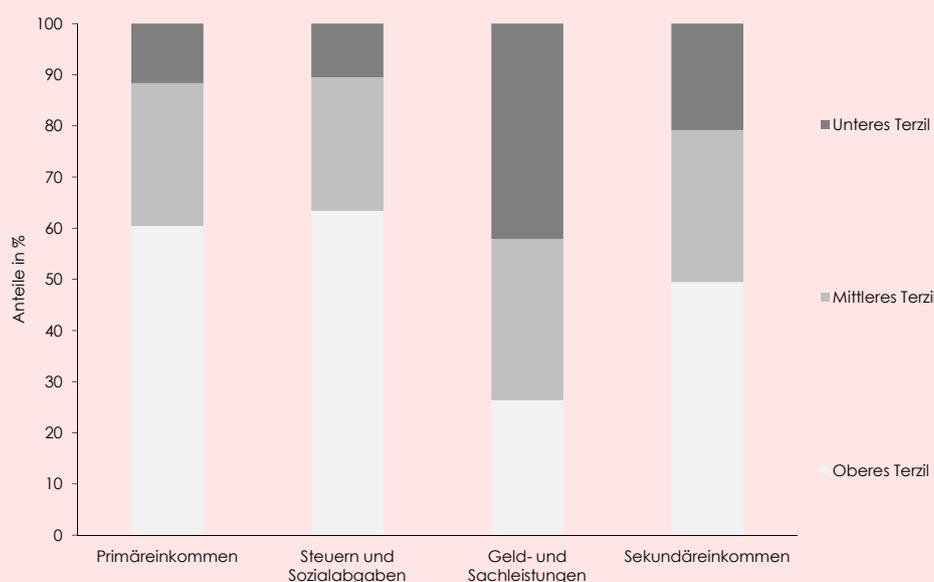
Insgesamt weisen die sozial- und wohlfahrtsstaatlichen Ausgaben (Geld- und Sachleistungen) einen starken vertikalen Umverteilungseffekt auf, also von hohen zu niedrigen Einkommen. Das Drittel der Haushalte mit dem höchsten Primäreinkommen bezog 2010 60% der Primäreinkommen, aber nur 26% der sozial- und wohlfahrtsstaatlichen Leistungen. Hingegen entfielen auf die Haushalte im unteren Einkommensdrittel zwar nur 12% der Primäreinkommen, aber 42% der öffentlichen Geld- und Sachleistungen (Abbildung 4, Übersicht 5).

### 5. Der Gesamteffekt der öffentlichen Umverteilung

Die Abgabenleistung der einzelnen Einkommensgruppen entspricht im Wesentlichen ihren Anteilen in der Verteilung der Primäreinkommen, das Abgabensystem wirkt daher kaum umverteilend. Die Geld- und Sachleistungen fließen dagegen überproportional an die niedrigen Einkommen, sodass von ihnen ein starker Umverteilungseffekt ausgeht.

Die Haushalte im unteren Einkommensdrittel erhielten 2010 rund 12% des Primäreinkommens, aber rund 20% des Sekundäreinkommens; auf das mittlere Terzil entfielen 28% des Primäreinkommens und 30% des Sekundäreinkommens, auf die Haushalte im oberen Einkommensdrittel 60% bzw. rund 50%. Für die mittleren Einkommen hatte die Umverteilung durch die öffentlichen Haushalte nur relativ geringe Auswirkungen, eine deutliche Umverteilung erfolgte von den hohen zu den niedrigen Einkommen. Das untere Drittel der Haushalte verfügte nach dem Umverteilungsprozess über 60% mehr an Einkommen als vorher, die mittleren Einkommen verloren rund 5% ihrer Primäreinkommen, das obere Drittel verlor gut ein Viertel. Letztlich gewann die Hälfte der Haushalte mit niedrigerem Einkommen im kurzfristigen jährlichen Umverteilungsprozess durch die öffentlichen Haushalte, während die obere Hälfte einen Teil des Primäreinkommens verlor (Abbildung 4, Übersicht 5).

Abbildung 4: Von der Primär- zur Sekundärverteilung aller Haushalte  
2010



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz), Konsumerhebung 2009/10; OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. Rundungsdifferenzen.

Übersicht 5: Von der äquivalenten Primär- zur Sekundärverteilung aller Haushalte

Quantileinteilung nach Äquivalenzprimäreinkommen, 2010

	Primäreinkommen			Abgaben insgesamt			Monetäre und reale Transfers			Sekundärverteilung <sup>1)</sup>		
	€ pro Monat	Anteile in %	€ pro Monat	Anteile in %	In % des Äquivalenzprimäreinkommens	€ pro Monat	Anteile in %	In % des Äquivalenzprimäreinkommens	€ pro Monat	Anteile in %	In % des Äquivalenzprimäreinkommens	
1. Dezil	292	1,1	153	1,6	52,5	1.014	14,7	348,0	1.140	4,7	391,1	
2. Dezil	961	3,6	280	2,9	29,1	833	12,1	86,7	1.511	6,3	157,2	
3. Dezil	1.362	5,0	401	4,2	29,5	797	11,6	58,5	1.749	7,3	128,4	
4. Dezil	1.706	6,3	546	5,7	32,0	744	10,8	43,6	1.891	7,8	110,8	
5. Dezil	2.072	7,7	673	7,0	32,5	667	9,7	32,2	2.053	8,5	99,1	
6. Dezil	2.444	9,0	814	8,5	33,3	629	9,1	25,7	2.236	9,3	91,5	
7. Dezil	2.856	10,6	977	10,2	34,2	582	8,4	20,4	2.442	10,1	85,5	
8. Dezil	3.407	12,6	1.235	12,9	36,3	561	8,1	16,5	2.703	11,2	79,3	
9. Dezil	4.241	15,7	1.556	16,3	36,7	528	7,7	12,4	3.174	13,2	74,8	
10. Dezil	7.676	28,4	2.931	30,6	38,2	535	7,8	7,0	5.185	21,5	67,5	
1. Terzil	944	11,7	301	10,5	31,9	870	42,1	92,2	1.505	20,8	159,3	
2. Terzil	2.262	27,9	750	26,1	33,1	651	31,5	28,8	2.146	29,7	94,9	
3. Terzil	4.899	60,4	1.820	63,4	37,1	545	26,4	11,1	3.574	49,5	73,0	
Insgesamt	2.702	100,0	957	100,0	35,4	689	100,0	25,5	2.408	100,0	89,1	

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz), Konsumerhebung 2009/10; OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Abzüglich geleisteter Inter-Haushaltstransfers und Unterhaltszahlungen.

Übersicht 6: Äquivalente Primär- und Sekundärverteilung aller Haushalte

Quantileinteilung nach jeweiligen Einkommen, 2010

	Primäreinkommen		Sekundärverteilung <sup>1)</sup>		In % des Äquivalenzprimäreinkommens <sup>2)</sup>
	€ pro Monat	Anteile in %	€ pro Monat	Anteile in %	
1. Dezil	292	1,1	855	3,5	293,3
2. Dezil	961	3,6	1.372	5,7	142,8
3. Dezil	1.362	5,0	1.636	6,8	120,1
4. Dezil	1.706	6,3	1.853	7,7	108,6
5. Dezil	2.072	7,7	2.063	8,6	99,6
6. Dezil	2.444	9,0	2.283	9,5	93,4
7. Dezil	2.856	10,6	2.532	10,5	88,7
8. Dezil	3.407	12,6	2.834	11,8	83,2
9. Dezil	4.241	15,7	3.271	13,6	77,1
10. Dezil	7.676	28,4	5.384	22,4	70,1
1. Terzil	944	11,7	1.337	18,5	141,6
2. Terzil	2.262	27,9	2.179	30,2	96,3
3. Terzil	4.899	60,4	3.709	51,3	75,7
Insgesamt	2.702	100,0	2.408	100,0	89,1
	Gini-Koeffizient		Gini-Koeffizient		$P_{MT}$ <sup>3)</sup>
Insgesamt	0,383		0,259		1,201

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz), Konsumerhebung 2009/10; OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Abzüglich geleisteter Inter-Haushaltstransfers und Unterhaltszahlungen. – <sup>2)</sup> Die Haushalte wurden nach Umverteilung auf Basis der Sekundäreinkommen aufsteigend nach Einkommen neu sortiert; Relation zwischen dem Sekundäreinkommen nach Umverteilung und dem Primäreinkommen im jeweiligen Dezil. – <sup>3)</sup> Der Umverteilungsindex von Musgrave – Thin (1948) setzt das Gini-Maß nach Steuern  $G_n$  in Relation zu jenem vor Steuern  $G_b$ :  $P_{MT} = \frac{1 - G_n}{1 - G_b}$ ,  $P_{MT} > 1$  ... Progressivität des Abgabensystems,  $P_{MT} = 1$  ... Proportionalität des Abgabensystems,  $P_{MT} < 1$  ... Regressivität des Abgabensystems.

Durch den staatlichen Umverteilungsprozess verändert sich die Position der Haushalte in der Einkommenshierarchie. In der Regel wird dadurch die Ungleichheit in der

Einkommens- bzw. Wohlfahrtsverteilung verringert. Um diesen Effekt zu messen, wird die Verteilung vor (Primärverteilung) der Verteilung nach staatlicher Umverteilung (Sekundärverteilung), also nach Neusortierung der Haushalte gegenübergestellt (Übersicht 6).

Nach dem Umverteilungsprozess war der Einkommensanteil des unteren Drittels der Haushalte um fast 7 Prozentpunkte höher und jener des mittleren Terzils um 2¼ Prozentpunkte höher als vor der Umverteilung; der Anteil des oberen Drittel war um gut 9 Prozentpunkte niedriger.

Im unteren Drittel waren die Sekundäreinkommen um 42%, im mittleren um 4% höher als die Primäreinkommen und im oberen Drittel um 24% niedriger. Für den durchschnittlichen Haushalt lag das äquivalente Einkommen nach Umverteilung um 11% unter dem Primäreinkommen. Durch den staatlichen Umverteilungsprozess wurde die Ungleichheit in der Verteilung der Ressourcen deutlich reduziert: Der Gini-Koeffizient der Sekundärverteilung ist mit 0,259 um 32% niedriger als jener der Primärverteilung (0,383).

## 6. Zunehmende Ungleichheit der Primär- und Sekundärverteilung

Aussagen zur Entwicklung der Verteilung der Ressourcen vor und nach staatlicher Umverteilung sind anhand der Befragungsdaten des EU-SILC nur für Nicht-Selbständigenhaushalte möglich, die den Ergebnissen der vorangegangenen methodisch vollständig vergleichbaren WIFO-Studie (Guger et al., 2009) gegenübergestellt werden.

### 6.1 Polarisierung der Markteinkommen hält an

In den letzten zwei Jahrzehnten nahm die Ungleichheit in der Verteilung der Primär- oder Bruttomarkteinkommen der Unselbständigen sowohl auf individueller als auch auf Haushaltsebene deutlich zu. Einschließlich der Haushalte der Bezieher bzw. Bezieherinnen von Pensionen und anderen Transfereinkommen war vor allem seit 2005 eine spürbare Polarisierung der Primäreinkommen zu verzeichnen. War der Gini-Koeffizient der Primäreinkommen in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre um knapp 2% gestiegen, so erhöhte er sich in der zweiten Hälfte um gut 7% (Übersicht 7).

Diese Entwicklung war vor allem konjunktur- und strukturbedingt: Aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive dämpfte die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit die Lohnentwicklung und den Lohnanteil am Volkseinkommen (Lohnquote). Zugleich verloren Hochlohnbranchen zugunsten von Dienstleistungssektoren mit niedrigerer Entlohnung Beschäftigungsanteile. Auf der individuellen Ebene nahmen Teilzeitarbeit und atypische Beschäftigungsformen stark zu. Generell drücken der technische Fortschritt und die Globalisierung die Einkommen der Geringqualifizierten, während sie Hochqualifizierte eher begünstigen. Die Haushaltsstruktur verlagert sich einerseits zu den Einpersonenhaushalten, andererseits treffen mit der Angleichung der Bildungs- und Erwerbsstandards in der Zusammensetzung der Haushalte vermehrt (potentiell) einkommensstarke bzw. einkommensschwache Partner und Partnerinnen aufeinander, was die Polarisierung der Markteinkommen auf der Haushaltsebene verstärkt.

### 6.2 Staatliche Umverteilung verringert Einkommensungleichheit, kann aber zuletzt Zunahme der Ungleichheit nicht ausgleichen

Das durchschnittliche äquivalente Primäreinkommen der Nichtselbständigenhaushalte lag im Jahr 2010 bei monatlich 2.450 € und das durchschnittliche Sekundäreinkommen mit 2.230 € um 9% darunter. Die 10% der Haushalte mit dem niedrigsten Einkommen, in denen viele Bezieher bzw. Bezieherinnen von Transfereinkommen vertreten sind, bezogen 2010 ein äquivalentes monatliches Primäreinkommen von 270 €. Nach Berücksichtigung des staatlichen Umverteilungsprozesses – und nach neuer Sortierung der Haushalte nach ihrem Einkommen – verfügte das unterste Dezil über ein dreimal so hohes bedarfsgewichtetes (äquivalentes) Sekundäreinkommen (rund 900 €). In der oberen Hälfte der Einkommenshierarchie blieben dagegen die empfangenen monetären und realen öffentlichen Transfers hinter der Abgabenleistung

zurück. Im obersten Dezil waren die Einkommen in der Sekundärverteilung um knapp 30% niedriger als in der Primärverteilung (Übersicht 7).

Übersicht 7: Äquivalente Primär- und Sekundärverteilung der Nichtselbständigenhaushalte

Quantileinteilung nach jeweiligem Einkommen, 2010

	Primäreinkommen		Sekundärverteilung <sup>1)</sup>		In % des Äquivalenzprimäreinkommens <sup>2)</sup>
	€ pro Monat	Anteile in %	€ pro Monat	Anteile in %	
1. Dezil	269	1,1	892	4,0	331,1
2. Dezil	950	3,9	1.341	6,0	141,2
3. Dezil	1.312	5,4	1.581	7,1	120,4
4. Dezil	1.649	6,7	1.777	8,0	107,8
5. Dezil	1.964	8,0	1.971	8,8	100,3
6. Dezil	2.305	9,4	2.155	9,6	93,5
7. Dezil	2.681	10,9	2.367	10,6	88,3
8. Dezil	3.166	12,9	2.642	11,8	83,5
9. Dezil	3.885	15,8	3.044	13,6	78,3
10. Dezil	6.346	25,9	4.557	20,4	71,8
1. Terzil	914	12,4	1.315	19,6	143,9
2. Terzil	2.143	29,1	2.064	30,8	96,3
3. Terzil	4.300	58,5	3.319	49,6	77,2
Insgesamt	2.452	100,0	2.233	100,0	91,0
	Gini-Koeffizient		Gini-Koeffizient	$P_{MT}$ <sup>3)</sup>	
2010	0,359		0,234	1,195	
2005	0,335		0,217	1,177	
2000	0,329		0,216	1,168	

Q: Guger et al. (2009), EU-SILC 2011 (Befragungsdatensatz), Konsumerhebung 2009/10, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Abzüglich geleisteter Inter-Haushaltstransfers und Unterhaltszahlungen. – <sup>2)</sup> Die Haushalte wurden nach Umverteilung auf Basis der Sekundäreinkommen aufsteigend nach Einkommen neu sortiert; Relation zwischen dem Sekundäreinkommen nach Umverteilung und dem Primäreinkommen im jeweiligen Dezil. – <sup>3)</sup> Der Umverteilungsindex von Musgrave – Thin (1948) setzt das Gini-Maß nach Steuern  $G_n$  in Relation zu jenem vor Steuern  $G_b$ :  $P_{MT} = \frac{1 - G_n}{1 - G_b}$ ,  $P_{MT} > 1$  ... Progressivität des Abgabensystems,  $P_{MT} = 1$  ... Proportionalität des Abgabensystems,  $P_{MT} < 1$  ... Regressivität des Abgabensystems.

Wie der Vergleich der Einkommensverteilung vor und nach staatlicher Umverteilung zeigt, verfügte 2010 das untere Drittel der Haushalte über 12½% der äquivalenten Primäreinkommen und nach dem staatlichen Umverteilungsprozess über knapp 20% der Sekundäreinkommen (gut +7 Prozentpunkte). Das mittlere Drittel erhielt nach Umverteilung über Steuern und öffentliche Transferleistungen um 1,7 Prozentpunkte mehr Ressourcen (29,1% bzw. 30,8%) und das obere Drittel um knapp 9 Prozentpunkte weniger (58½% bzw. 49½%). Diese Verringerung der Ungleichheit in der Einkommens- bzw. Wohlfahrtsverteilung spiegelt sich auch im Gini-Koeffizienten sehr deutlich: Er lag für die äquivalenten Primäreinkommen 2010 bei 0,359 und für die Sekundärverteilung bei 0,234.

Die Umverteilungswirkung der öffentlichen Haushalte war nach dem Umverteilungsindex von Musgrave – Thin (1948) zuletzt im Jahr 2010 etwas stärker als in den Jahren 2000 und 2005. Der Gini-Koeffizient der äquivalenten Sekundäreinkommen, der in der ersten Hälfte der 2000er-Jahre mit 0,217 unverändert geblieben war, stieg seit 2005 um 7,5% auf 0,234. Im unteren Drittel der Haushalte verringerte sich der Anteil an den Sekundäreinkommen gegenüber 2005 um 1 Prozentpunkt, im oberen stieg er um 1,3 Prozentpunkte; im mittleren Terzil blieb der Anteil knapp unverändert.

Abbildung 5: Entwicklung der Verteilung vor und nach staatlicher Umverteilung



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2011 (Verwaltungsdatensatz), Konsumerhebung 2009/10; OeNB, Household Finance and Consumption Survey 2010; WIFO-Berechnungen.

2010 wirkte das Abgabensystem etwas progressiver als 2005<sup>9)</sup>. Zum einen dürften die Einkommensteuereitarifreform und Veränderungen der Mehrwertsteuer (Senkung des Mehrwertsteuersatzes auf Medikamente) sowie die Verringerung der Arbeitslosenbeiträge für niedrige Einkommen die Haushalte mit niedrigem Einkommen etwas stärker entlastet haben, und zum anderen sank in den unteren Einkommenschichten die Konsumneigung, sodass die Belastung durch indirekte Steuern zurückging. Eine wesentliche Ursache dürfte aber auch in der Expansion atypischer Beschäftigungsverhältnisse sowie dem Anstieg der Zahl der Arbeitslosen und Pensionisten bzw. Pensionistinnen gelegen sein. Diese Personengruppen zahlen weniger Abgaben und konzentrieren sich stärker im unteren Bereich der Verteilung der Gesamteinkommen. Die Umverteilung durch Abgaben konnte die wachsende Ungleichheit der Markteinkommen nicht ausgleichen. Auch die Verteilung der Nettoeinkommen wurde in den 2000er-Jahren ungleicher. Die Sekundärverteilung, d. h. die Verteilung nach Berücksichtigung der Abgaben und der Sozialleistungen, blieb in der ersten Hälfte des Jahrzehnts stabil, wurde aber in der zweiten Hälfte spürbar ungleicher.

## 7. Resümee

Österreich weist wie die skandinavischen Länder, Belgien, Frankreich und Italien ein hohes Umverteilungspotential des Staates aus. Die Abgabenquote lag 2010 mit 40,8% um 4,2 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der EU 15. Die Umverteilung erfolgt aber vor allem über die Ausgabenseite. Durch die regressive Struktur der indirekten Steuern und Sozialabgaben und das relativ niedrige Gewicht der Steuern auf Einkommen und Vermögenserträge verteilt das Abgabensystem nur in geringem Ausmaß um. Deutlich umverteilend wirken dagegen die wohlfahrts- und sozialstaatlichen Leistungen der öffentlichen Hand: Neben den Pensionen entfallen die sozialen Geld- und Sachleistungen überwiegend auf die Bereiche Gesundheit, Bildung und Familie und kommen allen Haushalten unabhängig von ihrem Einkommen glei-

<sup>9)</sup> Zu den Änderungen des Progressions- und Umverteilungsgrades des österreichischen Steuer- und Transfersystems zwischen 2007 und 2016 siehe Rocha-Akis – Steiner – Zulehner (2016), in diesem Heft.

chermaßen zugute, sodass ihre relative Bedeutung für Haushalte mit niedrigem Einkommen deutlich höher ist als für einkommensstärkere Haushalte. Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit sowie die Sozialhilfe, die Wohnbeihilfe, die Hinterbliebenenpension, das Pflegegeld und einzelne Familienleistungen wie das Kinderbetreuungsgeld und die öffentliche Kinderbetreuungsinfrastruktur werden hingegen aufgrund der stärkeren Betroffenheit überproportional von Haushalten mit niedrigem Einkommen in Anspruch genommen und bilden für diese einen substanziellen Einkommensbestandteil.

Die Verteilung der Primäreinkommen (Markteinkommen und Pensionen) wurde insbesondere in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre deutlich ungleicher, vor allem weil die Markteinkommen der einkommensschwächsten Haushalte sich gegenüber 2005 stark verringerten, während jene der einkommensstärkeren kräftig stiegen. Zudem erhöhte sich der Anteil der Personen ohne Markt- oder Pensionseinkommen.

Die Zunahme der Ungleichheit in der Verteilung der Primäreinkommen konnte durch die staatlichen Umverteilungsaktivitäten nicht ausgeglichen werden. Auch die Sekundäreinkommen der Haushalte (Primäreinkommen nach Abzug aller direkten und indirekten Abgaben, zuzüglich aller monetären und realen öffentlichen Transfers), die zwischen 2000 und 2005 relativ stabil geblieben waren, waren 2010 ungleicher verteilt als Mitte der 2000er-Jahre.

Wie die vorliegende Analyse zeigt, steht das sozial- und wohlfahrtsstaatliche System in Österreich vor neuen Anforderungen: Vor dem Hintergrund der zunehmend ungleichen Markteinkommensverteilung erreicht das Transfersystem – mit überwiegend universellen Sachleistungen und Geldleistungen, die von der Erwerbsbeteiligung abhängen und nach dem Versicherungsprinzip organisiert sind – Haushalte am unteren Ende der Einkommensverteilung nicht mehr in gleichem Ausmaß wie Anfang der 2000er-Jahre. Öffentliche Leistungen (insbesondere monetäre Transfers und öffentliche Bildungs- und Betreuungsdienstleistungen), die gezielt ärmere Haushalte unterstützen, gewinnen demnach an Bedeutung. Andererseits sind die Markteinkommen auf Basis der neuen Datenquellen und unter Einbeziehung der Vermögenseinkommen wesentlich ungleicher verteilt als auf Basis der bisherig verwendeten Daten und Methode (Befragungsdaten, Nicht-Selbständigenhaushalte). Dies stellt die Struktur des Abgabensystems mit seiner starken Abhängigkeit von Sozialabgaben auf den Faktor Arbeit in Frage. Die effektive Belastung der einzelnen Steuerbasen ist für die privaten Haushalte je nach Einkommensart und Einkommensschicht sehr unterschiedlich: Während der effektive durchschnittliche Abgabensatz auf Unselbständigeneinkommen 2010 mehr als 43% betrug (effektive durchschnittliche Einkommensteuerleistung 11%, effektiver Sozialabgabensatz 32%), lag der durchschnittliche effektive Steuersatz auf Einkünfte aus Zinsen und Dividenden bei 25% und jener auf die Erträge aus Vermietung und Verpachtung bei 21%. Die vermögensbezogenen Steuern tragen auch deshalb weniger zum Abgabenaufkommen bei als im EU- oder OECD-Durchschnitt, weil international Erbschaft- sowie Grund- und Grunderwerbsteuern einen größeren Beitrag leisten.

Letztlich ist die Zunahme der Ungleichheit in der Verteilung der verfügbaren Einkommen in erster Linie das Ergebnis einer schwachen Arbeitsmarktentwicklung, der teilweise geringen Entlohnung in den Bereichen mit steigenden Beschäftigungszahlen sowie des ungenügenden Angebotes an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen und von Arbeitsplätzen mit hoher Wertschöpfung. Allerdings nehmen auch die konkrete Ausgestaltung der Bildungspolitik sowie die Struktur der Steuern und Sozialabgaben über vielfältige Kanäle wesentlich Einfluss auf die gegenwärtige und künftige Verteilung der Markteinkommen.

## 8. Literaturhinweise

Eurostat, Taxation Trends in the European Union, 2015 edition, Luxemburg, 2015.

Guger, A., Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich, WIFO, Wien, 1987.

Guger, A., Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich, WIFO, Wien, 1996.

Guger, A., Agwi, M., Buxbaum, A., Fesl, E., Knittler, K., Halsmayer, V., Pittlik, H., Sturn, S., Wüger, M., Umverteilung durch den Staat in Österreich, WIFO, 2009, <http://www.wifo.ac.at/wfo/pubid/36801>.

- Immervoll, H., Richardson, L., "Redistribution Policy and Inequality Reduction in OECD Countries: What Has Changed in Two Decades?", OECD Social, Employment and Migration Working Papers, 2011, (122).
- Köppl, A., Schratzenstaller, M., "Das österreichische Abgabensystem – Status-quo", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(2), S. 109-126, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/50946>.
- Musgrave, R. A., Thin, T., "Income Tax Progression", Journal of Public Economy, 1948, (56), S. 498-514.
- OECD, Revenue Statistics, Paris, 2016.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>.
- Rocha-Akis, S., Steiner, V., Zulehner, Ch., "Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(5), S. 347-359, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58833>.
- Unger, M., Dünser, L., Fessler, A., Grabher, A., Hartl, J., Laimer, A., Thaler, B., Wejwar, P., Zaussinger, S., Studierenden-Sozialerhebung 2011. Band 2: Studierende, Studie des IHS im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wien, 2012.

Silvia Rocha-Akis  
et al.

## ■ Umverteilung durch den Staat in Österreich

**Autorinnen und Autoren:**

**Silvia Rocha-Akis, Jürgen Bierbaumer-Polly, Martina Einsiedl,  
Alois Guger, Michael Klien, Thomas Leoni, Hedwig Lutz,  
Christine Mayrhuber**

Mit einer Abgabenquote von 40,8% und einer Staatsausgabenquote von 53% des BIP weist Österreich ähnlich wie die skandinavischen Länder, Belgien, Frankreich und Italien ein hohes Umverteilungspotential des Staates auf. Die Umverteilung erfolgt vor allem über die Ausgabenseite. Durch die regressive Struktur der indirekten Steuern und Sozialabgaben und das relativ niedrige Gewicht der Steuern auf Einkommen und Vermögenserträge verteilt das Abgabensystem nur in geringem Maß um. Eindeutig umverteilend wirken dagegen die wohlfahrts- und sozialstaatlichen Leistungen der öffentlichen Hand: Neben den Pensionsausgaben entfällt der Großteil der sozialen Geld- und Sachleistungen auf die Bereiche Gesundheit, Bildung und Familie und kommt allen Haushalten unabhängig von ihrem Einkommen gleichermaßen zugute, sodass deren relative Bedeutung für Haushalte mit niedrigem Einkommen deutlich höher ist als für einkommenstärkere Haushalte. Leistungen im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit sowie die Sozialhilfe, die Wohnbeihilfe, die Hinterbliebenenpensionen, das Pflegegeld und einzelne Familienleistungen wie das Kinderbetreuungsgeld und die öffentliche Kinderbetreuungsinfrastruktur werden hingegen aufgrund der stärkeren Betroffenheit häufiger von Haushalten mit niedrigem Einkommen in Anspruch genommen und bilden für diese einen substanziellen Einkommensbestandteil. Zwischen 2000 und 2005 und vor allem zwischen 2005 und 2010 wurde die Verteilung der Primäreinkommen der privaten Haushalte deutlich ungleicher. Auch die Sekundäreinkommen (Primäreinkommen nach Abzug aller direkten und indirekten Abgaben zuzüglich aller monetären und realen öffentlichen Transfers), die zwischen 2000 und 2005 relativ stabil geblieben waren, waren 2010 ungleicher verteilt als Mitte der 2000er-Jahre.

- **Teil I: Umverteilung durch den Staat – Nicht-Selbständigenhaushalte**

*Personelle Verteilung der Primäreinkommen – Umverteilung durch Steuern und Abgaben – Umverteilung durch Staatsausgaben*

- **Teil II: Umverteilung durch den Staat – alle Haushalte**

*Unterschiede in Einkommenskonzept und Datenbasis – Zusammensetzung und Verteilung der Primär- bzw. Markteinkommen – Verteilungswirkungen der öffentlichen Abgaben – Verteilung der Transferleistungen – Umverteilungswirkungen der öffentlichen Abgaben und Transfers – Verteilungswirkung der Bundesmittel in der gesetzlichen Pensionsversicherung – Zusatzauswertungen zu den Verteilungswirkungen der Objektförderung*

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>

Im Auftrag von Bundeskanzleramt  
und Bundesministerium für Arbeit,  
Soziales und Konsumentenschutz  
• Mit finanzieller Unterstützung des  
Jubiläumfonds der Oesterreichischen  
Nationalbank • Mai 2016  
302 Seiten • 100 € • Download 80 €

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Silvia Rocha-Akis, Viktor Steiner, Christine Zulehner

# Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016

## Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016

Die Steuerreformen 2009/10 und 2015/16 erhöhten jeweils den Progressionsgrad der Einkommensteuer. Die indirekten Steuern, die für die Haushalte mit dem niedrigsten Gesamteinkommen die größte Abgabenbelastung bilden, wirken regressiv. Hatte sich der Regressionsgrad zwischen 2007 und 2010 etwas abgeschwächt, so erhöhte sich die Belastung niedriger Einkommen durch indirekte Steuern in den letzten Jahren durch den starken Anstieg der Miet- und Lebensmittelpreise. Insgesamt nahm die Umverteilungswirkung des Steuersystems (Einkommensteuer und indirekte Steuern) seit 2007 zu. Allerdings stieg die Belastung durch Sozialbeiträge in den unteren Einkommensdezilen zwischen 2007 und 2016 und sank in den oberen, sodass sich die Umverteilungswirkung der Sozialbeiträge abschwächte. Der Zunahme der Progressionswirkung der Einkommensteuer infolge der Steuerreformen stand daher eine immer schwächere Umverteilungswirkung der Sozialbeiträge gegenüber. Die Umverteilungswirkung des Steuer- und Sozialabgabensystems nahm zwischen 2007 und 2010 leicht zu, blieb aber zwischen 2010 und 2016 unverändert.

### Distribution Effects of the Austrian Tax and Transfer System 2007-2016

The tax reforms of 2009-10 and 2015-16 each increased the degree of progression of the income tax. Indirect taxes, which make for the greatest tax burden in lowest-income households, are regressive. While the degree of regression had slightly diminished between 2007 and 2010, in recent years the burden inflicted by indirect taxes on low incomes was enhanced due to the strong rise in rental and food prices. Altogether, the redistributive effect of the tax system (income tax and indirect taxes) has increased. Nevertheless, the burden imposed by social contributions rose in the lower income deciles between 2007 and 2016, while declining in the upper deciles, thus weakening the redistributive effect generated by the social contribution system. With income tax growing ever more progressive as a consequence of the tax reforms, the redistributive effect associated with social contributions became consistently weaker. The overall redistributive effects of the tax and social contribution system increased slightly between 2007 and 2010, but remained unchanged between 2010 and 2016.

### Kontakt:

**Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Silvia.Rocha-Akis@wifo.ac.at](mailto:Silvia.Rocha-Akis@wifo.ac.at)

**Univ.-Prof. Dr. Viktor Steiner:** Freie Universität Berlin, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, 14195 Berlin, Boltzmannstraße 20, [Viktor.Steiner@fu-berlin.de](mailto:Viktor.Steiner@fu-berlin.de)

**Univ.-Prof. Dr. Christine Zulehner:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [Christine.Zulehner@wifo.ac.at](mailto:Christine.Zulehner@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D31, H24, J38 • **Keywords:** Steuer- und Sozialabgabensystem, Reformen, Einkommensumverteilung, Abgabenbelastung, Mikrosimulation

Die Analyse verwendet Daten aus dem European Union Survey on Income and Living Conditions (EU-SILC), der Konsumerhebung und dem Household Finance and Consumption Survey (HFCS).

**Begutachtung:** Margit Schratzenstaller • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert ([Anna.Albert@wifo.ac.at](mailto:Anna.Albert@wifo.ac.at)), Andrea Sutrich ([Andrea.Sutrich@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Sutrich@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Die Verteilung der Primär- oder Markteinkommen wurde zwischen 2000 und 2010 in Österreich deutlich ungleicher (Guger – Rocha-Akis, 2016, in diesem Heft). Auch im Bereich der Sekundäreinkommen (Primäreinkommen nach Abzug von Sozialabgaben, direkten und indirekten Steuern und Hinzurechnung von öffentlichen Geld- und Sachleistungen) nahm die Ungleichheit in diesem Zeitraum zu (Guger – Rocha-Akis, 2016). Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wieweit Änderungen steuer- und sozialversicherungsrechtlicher Regelungen in den letzten zehn Jahren die Umverteilungswirkung des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems beeinflussten und wie sich die Abgabenbelastung für Gruppen unterschiedlicher Leistungsfähigkeit entwickelte. Die wesentlichen Einkommensteueränderungen im Rahmen der Steuerreformen 2009/10 und 2015/16 hatten das Ziel, die steuerpflichtigen Einkommen generell und die niedrigeren Einkommen besonders zu entlasten (Schatzenstaller, 2009, 2015). Zur Gegenfinanzierung der Steuerreform 2015/16 wurden der Einkommensteuerspitzensatz und die Höchstbeitragsgrundlage zur Sozialver-

sicherung für hohe Einkommen angehoben, verschiedene Ausnahmeregelungen in der Einkommensteuer abgeschafft oder zumindest eingeschränkt, der begünstigte Umsatzsteuersatz für mehrere Verbrauchsgruppen erhöht und der Steuersatz auf Kapitalerträge angehoben. Neben diesen beiden Steuerreformen wurden seit 2008 eine Reihe weiterer Änderungen im Steuersystem bzw. den Sozialbeiträgen umgesetzt: So wurden im Rahmen des "Anti-Inflationspaketes" 2008 die Arbeitslosenversicherungsbeiträge für niedrige Bruttomonatsverdienste gesenkt und der Umsatzsteuersatz für Medikamente halbiert (Schratzestaller, 2008). Insgesamt drei Konsolidierungspakete brachten die Erhöhung verschiedener anderer Verbrauchsteuern, teilweise in mehreren Schritten (z. B. Normverbrauchsabgabe, Mineralölsteuer, Tabaksteuer), sowie der Einkommensteuer für hohe Einkommen (in Form der Einschränkung der begünstigten Besteuerung des 13. und 14. Monatsgehaltes) und der Kapitalertragsbesteuerung (Schratzestaller, 2011, 2012, 2014). Weiters wurden die Erbschafts- und die Schenkungssteuer per August 2008 abgeschafft, mit den verschiedenen Steuerreform- und Konsolidierungspaketen Ausnahmen in der Körperschaftsteuer eingeschränkt und die Grunderwerbsteuer angehoben; diese Maßnahmen werden hier allerdings nicht berücksichtigt.

Seit 1987 publiziert das WIFO Studien zur Struktur und Entwicklung der Umverteilung durch den Staat in Österreich (Guger, 1987, 1996, Guger et al., 2009, Rocha-Akis et al., 2016). Wesentliche Datengrundlage sind dabei für die jeweiligen Untersuchungsjahre repräsentative Querschnitt-Mikrodaten für die österreichische Bevölkerung. Änderungen in der Verteilung der verfügbaren Einkommen zwischen den Erhebungsjahren gehen daher auf mehrere Faktoren zurück. So wirken sich Änderungen der Bevölkerungsstruktur (Alterung, Migration, Fertilität) und der Erwerbsstruktur (Partizipation, Arbeitszeit) auf die Verteilung der Bruttomarkteinkommen aus. Außerdem beeinflussen Änderungen der Konsumstruktur die Belastung durch indirekte Steuern. Schließlich haben Reformen des Transfer- und Abgabensystems, aber auch die Interaktion von Preis- und Einkommensschwankungen mit dem Transfer- und Abgabensystem Auswirkungen auf die Verteilung der Nettoeinkommen. Die Umverteilungsstudien beurteilen insofern den Gesamteffekt dieser Einflussgrößen.

Der vorliegende Beitrag analysiert die Auswirkungen von Änderungen des Steuer- und Sozialabgabensystems im Zeitraum 2007 bis 2016 auf die Verteilung der Abgabenbelastung sowie die Progressions- und Umverteilungswirkung des Abgabensystems. Für diesen Zweck müssen die Effekte der Gesetzesänderungen von den Änderungen der Bevölkerungs-, Erwerbs- und Konsumstruktur isoliert werden. Referenzjahr ist wie für die aktuelle Umverteilungsstudie des WIFO das Jahr 2010. Die Verteilung der Abgabenbelastung im Jahr 2010 wird mit einem hypothetischen oder kontrafaktischen Szenario verglichen, das die Verteilung der Abgabenbelastung unter der Annahme einer unveränderten Erwerbs-, Bevölkerungs- und Konsumstruktur mit den Einkommen (einschließlich Transfers), steuerlichen und sozialrechtlichen Regelungen des Jahres 2007 bzw. 2016 wiedergibt. Für die Analyse wird das WIFO-Mikrosimulationsmodell verwendet. Die Ergebnisse beantworten die Frage, wieweit das Steuer- und Abgabensystem seit 2007 progressiver oder regressiver wurde, und ergänzen insofern die aktuelle Umverteilungsstudie des WIFO.

## 2. Methode und Datengrundlage

Ausgangsbasis für die Analyse ist der Verwaltungsdatensatz des EU-SILC (European Union Survey on Income and Living Conditions) 2011, der neben Informationen über die Zusammensetzung der Haushalte sowie soziodemographischen Merkmalen auch Monatsdaten des Vorjahres zur Hauptaktivität (unselbständige und selbständige Erwerbstätigkeit, Pension, Arbeitslosigkeit, Elternkarenz usw.) und den Vorjahreseinkommen aus unterschiedlichen Quellen einschließlich öffentlicher Geldleistungen der einzelnen Haushaltsmitglieder bzw. des Haushalts enthält (Statistik Austria, 2014). Der Datensatz umfasst für Österreich 13.930 Personen aller Altersklassen. Hochgerechnet anhand der Gewichtungsfaktoren von EU-SILC entspricht dies 8,32 Mio. Personen und 3,7 Mio. Haushalten. Für die Verteilungsanalyse wird das WIFO-Mikrosimulationsmodell verwendet. Es umfasst die wichtigsten Bestandteile des österreichi-

schen Steuer-, Sozialversicherungs- und Transfersystems. Neben den Sozialabgaben für unterschiedliche Berufsgruppen wird für jede Person im Datensatz die Lohn- und Einkommensteuerschuld auf Grundlage der steuerrechtlichen Regelungen simuliert<sup>1)</sup>. Im vorliegenden Beitrag werden zudem alle monetären Familienleistungen simuliert<sup>2)</sup>. Informationen zu allen anderen monetären Sozialtransfers wie etwa die Arbeitslosenleistungen werden aus EU-SILC entnommen. Das verfügbare Nettoeinkommen der einzelnen Personen wird somit für jede Beobachtung in der Stichprobe unter Berücksichtigung des individuellen Haushaltskontexts (Partnereinkommen, Zahl und Alter der Kinder usw.) berechnet. Um auch die Konsumbesteuerung in die Analyse einzubeziehen, werden die Informationen zu den Konsumausgaben der österreichischen Haushalte aus der Konsumerhebung 2009/10 mit Hilfe von Matching-Verfahren mit dem EU-SILC-Datensatz verknüpft. Auch hinsichtlich der Vermögenseinkommen wird auf eine externe Datenquelle zurückgegriffen: Aufgrund der besseren Erfassung der Einkünfte aus Zinsen und Dividenden werden diese durch Matching<sup>3)</sup> der EU-SILC-Daten mit dem HFCS (Household Finance and Consumption Survey) 2010 in den Datensatz integriert. Grund- und Grunderwerbsteuerzahlungen können mangels entsprechender Daten den Haushalten nicht zugeordnet werden und werden folglich nicht berücksichtigt. Schließlich werden die Ergebnisse mit den Stichprobengewichten multipliziert und damit auf die Gesamtpopulation hochgerechnet.

Obwohl dieselben Datenquellen verwendet werden wie in der WIFO-Umverteilungsstudie 2016, ergeben sich in den Auswertungen für das Jahr 2010 kleinere Abweichungen in der Einkommensverteilung, die auf methodische Unterschiede zurückgehen. So werden hier bei der Berechnung der Jahresnettoeinkommen unterjährige Änderungen der Hauptaktivität (unselbständig, selbständige Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Elternkarenz, Pension usw.) berücksichtigt, während in der WIFO-Umverteilungsstudie jeder Person eine (dominante) Hauptaktivität zugewiesen und auf dieser Basis das monatliche Haushaltseinkommen berechnet und ausgewiesen wird. Außerdem werden in der vorliegenden Arbeit Steuern und Sozialabgaben simuliert und nicht, wie in der Umverteilungsstudie, auf Basis externer Datenquellen (u. a. Arbeitnehmerveranlagung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung) zugewiesen. Hinsichtlich der öffentlichen Transfers werden im Gegensatz zur Umverteilungsstudie hier ausschließlich Geldleistungen und keine Sachleistungen (etwa die öffentlichen Ausgaben für den Schulbesuch oder einen Spitalaufenthalt) einbezogen.

Für die Einteilung der Haushalte in Einkommensgruppen wird, ähnlich wie in der Umverteilungsstudie 2016, das breite Einkommenskonzept des Bruttogesamteinkommens verwendet. Dieses setzt sich für jeden Haushalt aus der Summe der Bruttomarkteinkommen (Arbeitnehmerentgelte einschließlich des Arbeitgeberanteils zur Sozialversicherung, Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit, Vermögenseinkommen einschließlich des Mietwerts des selbstgenutzten Eigentums) und den öffentlichen monetären Transfers an die einzelnen Haushaltsmitglieder sowie den privaten Transfers zwischen Haushalten zusammen. Zu den öffentlichen monetären Transfers zählen neben den Alterssicherungsleistungen die Familien-, Arbeitslosen-, Kranken-, Ausbildungs-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenleistungen sowie Leistungen

<sup>1)</sup> Unter die Sozialbeiträge fallen die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeiträge zur Pensions-, Kranken-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung, der Wohnbauförderungsbeitrag, die Arbeiterkammerumlage, der IESG-Zuschlag (Insolvenz-Entgeltsicherungsgesetz), der Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenausgleichsfonds, der Zuschlag zum Dienstgeberbeitrag, die Kommunalsteuer und der Beitrag zur betrieblichen Mitarbeitervorsorgekasse. Für die Simulation der Einkommensteuer auf Einkünfte aus nichtselbständiger und selbständiger Tätigkeit sowie aus Vermietung und Verpachtung werden neben dem Einkommensteuertarif und den verschiedenen Steuerabsetz- und -freibeträgen die Negativsteuer, die Solidarabgabe, die Werbekostenpauschale, die Sonderausgabenpauschale sowie die steuerliche Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten berücksichtigt. Das Einkommen aus selbständiger Tätigkeit umfasst in EU-SILC Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft, Handels- und Gewerbebetrieb, freiberuflicher Tätigkeit, Werkvertrag, freiem Dienstvertrag und sonstige selbständige Einkommen.

<sup>2)</sup> Darunter fallen neben der Familienbeihilfe der Kinderabsetzbetrag, das Kinderbetreuungsgeld, der Mehrkindzuschlag und das Schulgeld.

<sup>3)</sup> Als Matching-Verfahren wurde in beiden Fällen ein Mahalanobis-Matching gewählt. Zur Ermittlung der Ähnlichkeit von Beobachtungen in beiden Datensätzen wird demnach die Summe der gewichteten quadratischen Abweichungen der Ausprägungen der einzelnen Variablen in beiden Datensätzen minimiert.

gegen soziale Ausgrenzung und die Wohnungsbeihilfe. Unter den Transfers werden die staatlichen und privaten Pensionen erfasst. Die Transfers zwischen privaten Haushalten setzen sich aus Unterhaltszahlungen und sonstigen privaten Transfers zusammen. Um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen, werden diese Haushaltseinkommen mit der international üblichen EU-Skala (oder neuen OECD-Skala) gewichtet<sup>4)</sup> bzw. äquivalisiert und als bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen interpretiert. Im Folgenden werden die Verteilungen nach Dezilen des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens der privaten Haushalte ausgewiesen<sup>5)</sup>.

Die in Übersicht 1 dargestellte Verteilung der Bruttoäquivalenzgesamt- und der Bruttomarkteinkommen sowie der Pensionen auf Basis der WIFO-Mikrosimulation stimmt mit den Ergebnissen der WIFO-Umverteilungsstudie 2016 trotz der methodischen Unterschiede weitgehend überein. Während die Arbeitnehmerentgelte 94%, die Selbständigeneinkommen 92% und die monetären Transfers gut 90% der entsprechenden Aggregate der VGR erfassen, werden die Vermögenseinkommen (einschließlich imputierter Mieten) trotz Matching mit den HFCS-Daten zu nur 62% erfasst<sup>6)</sup>.

**Übersicht 1: Verteilung der Bruttoeinkommen und Transfers**

Dezileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Bruttoäquivalenzgesamteinkommen		Insgesamt	Bruttomarkteinkommen			Transfers	
	Durchschnitt	Höchstes Einkommen		Arbeitnehmerentgelt	Selbständigeneinkommen	Vermögenseinkommen und imputierte Mieten	Monetäre Transfers (brutto) ohne Pensionen	Pensionen (brutto)
	€ je Monat			Mrd. €				
1. Dezil	752,70	1.111,60	1,5	0,9	0,2	0,4	1,6	1,2
2. Dezil	1.321,40	1.525,70	3,3	2,1	0,5	0,8	1,4	3,1
3. Dezil	1.712,50	1.900,90	5,5	3,3	1,1	1,2	1,2	4,5
4. Dezil	2.073,40	2.253,70	8,2	5,7	1,2	1,3	1,2	4,9
5. Dezil	2.457,70	2.662,80	11,1	8,2	1,5	1,4	1,2	5,0
6. Dezil	2.886,80	3.111,50	14,7	11,7	1,4	1,7	1,2	5,2
7. Dezil	3.370,40	3.678,30	18,5	15,3	1,3	1,8	1,0	4,8
8. Dezil	4.035,80	4.453,30	23,6	19,8	1,9	2,0	1,0	4,5
9. Dezil	4.980,80	5.651,70	30,4	25,5	2,4	2,5	0,8	4,4
10. Dezil	8.122,40		50,8	38,1	6,2	6,5	0,6	4,4
Insgesamt	3.171,39		167,6	130,6	17,5	19,6	11,2	42,1

Q: WIFO-Mikrosimulation auf Basis von EU-SILC 2011, Konsumerhebung 2009/10, Household Finance and Consumption Survey 2010. Zahl der Beobachtungen: 6.190 Haushalte (hochgerechnet 3,7 Mio.). Rundungsdifferenzen. Dezile des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens: Markteinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen), staatliche und private Transfers, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. um die Haushaltsstruktur normiert.

**3. Umverteilung durch Abgaben und öffentliche Geldleistungen im Jahr 2010**

Da die Pensionen wesentlich größeres Gewicht haben als die anderen Transfers (Übersicht 1), werden sie gesondert ausgewiesen. Wie in den bisherigen WIFO-Umverteilungsstudien wird angenommen, dass die Einkommensteuer und die Arbeitnehmerbeiträge zur Sozialversicherung von den Unselbständigen, denen sie zugerechnet werden, getragen und die Belastung mit indirekten Steuern in die Endverbraucherpreise überwälzt wird. Hinsichtlich der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung wird, wie in der VGR üblich, eine Überwälzung auf die Arbeitseinkommen unterstellt; hier wird daher angenommen, dass sie ebenfalls von den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen getragen werden.

<sup>4)</sup> Demnach erhält die erste Person im Haushalt ein Gewicht von 1, weitere Personen im Alter von 14 Jahren oder darüber von 0,5 und Personen unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3.

<sup>5)</sup> Die Haushalte werden nach der Höhe des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens aufsteigend sortiert und in zehn gleich große Gruppen (Dezile) geteilt.

<sup>6)</sup> Bach – Beznoska – Steiner (2016) weisen für die Gewinn- und Kapitaleinkommen in Deutschland ohne Integration der höchsten Einkommen aus der Einkommensteuerstatistik eine Erfassungsquote von 60% des VGR-Wertes aus, mit Integration von 80%.

Die höchste Einkommensungleichheit ergibt sich wie erwartet für das Markteinkommen (Gini-Koeffizient 0,54; Übersicht 2). Die Pensionen sind mit Ausnahme der untersten Dezile, in denen ihr Anteil am Einkommen sehr niedrig ist, über die Dezile weitgehend gleichverteilt. Da die sonstigen monetären Transfers einerseits teilweise bedarfsgeprüft sind (Sozialhilfe bzw. ab September 2010 bedarfsorientierte Mindestsicherung), andererseits aufgrund der stärkeren Betroffenheit etwa von Arbeitslosigkeit in den unteren Einkommensgruppen stärker zum Tragen kommen (Guger – Rocha-Akis, 2016), verteilen sie von den höheren zu den niedrigeren Einkommen um. Wegen der Umverteilungswirkung der monetären Transfers ist der Gini-Koeffizient des um die Transfers erweiterten Markteinkommens mit 0,40 wesentlich niedriger als vor Umverteilung (–0,14 Punkte); die Bruttogesamteinkommen sind somit wesentlich gleichmäßiger verteilt als die Markteinkommen.

Wird dieses Bruttogesamteinkommen äquivalisiert, d. h. für jeden Haushalt ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Bruttogesamteinkommen berechnet, dann fällt der Gini-Koeffizient mit 0,35 neuerlich niedriger aus. Wesentlich stärker verringert sich die Ungleichheit der Einkommensverteilung, wenn wie in der WIFO-Umverteilungsstudie 2016 die staatlichen Sachleistungen als Teil des Umverteilungsprozesses mitberücksichtigt werden. Von der Summe aus Einkommensteuer, Sozialbeiträgen und Kapitalertragsteuer gehen wesentlich schwächere Umverteilungswirkungen aus als von den öffentlichen Geldleistungen: Für das Nettoäquivalenzgesamteinkommen ist der Gini-Koeffizient mit 0,30 um nur 0,05 Punkte niedriger als für das Bruttoäquivalenzgesamteinkommen. Durch die Belastung mit indirekten Steuern verlieren die untersten Dezile Einkommensanteile zugunsten der obersten Dezile. Der Gini-Koeffizient steigt aber nur leicht.

### Übersicht 2: Monetäre Einkommensumverteilung

Dezileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Bruttomarkteinkommen	Bruttoäquivalenzmarkteinkommen	Monetäre Transfers (brutto) ohne Pensionen	Pensionen (brutto)	Bruttogesamteinkommen	Bruttoäquivalenzgesamteinkommen	Nettoäquivalenzgesamteinkommen	Nettoäquivalenzgesamteinkommen nach indirekten Steuern
	Anteile in %							
1. Dezil	0,9	1,0	14,4	3,1	2,1	2,5	3,4	3,0
2. Dezil	2,0	2,1	12,6	8,2	3,7	4,3	5,7	5,5
3. Dezil	3,3	3,2	10,7	11,2	5,2	5,6	6,6	6,5
4. Dezil	4,9	4,6	11,1	11,7	6,6	6,6	7,6	7,4
5. Dezil	6,6	6,3	10,3	11,8	7,8	7,8	8,4	8,2
6. Dezil	8,8	8,1	10,4	12,2	9,5	9,1	9,8	9,8
7. Dezil	11,0	10,6	9,1	11,6	11,0	10,4	10,8	10,8
8. Dezil	14,1	13,9	8,5	10,5	13,1	12,4	12,1	12,0
9. Dezil	18,1	18,2	7,2	10,0	16,0	15,3	14,1	14,4
10. Dezil	30,3	32,0	5,6	9,8	25,1	26,1	21,6	22,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gini-Koeffizient	0,54	0,52			0,40	0,35	0,30	0,31

Q: WIFO-Mikrosimulation auf Basis von EU-SILC 2011, Konsumerhebung 2009/10, Household Finance and Consumption Survey 2010. Rundungsdifferenzen. Dezile des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens: Markteinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen), staatliche und private Transfers, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. um die Haushaltsstruktur normiert.

Der Einkommensanteil des 1. Dezils erhöht sich durch die Berücksichtigung von monetären Transfers, Steuern und Sozialbeiträgen (Nettoäquivalenzgesamteinkommen) gegenüber dem Bruttoäquivalenzmarkteinkommen von 1% auf 3% (Übersicht 2), jener des 10. Dezils verringert sich von 32% auf 22,5%. Insgesamt ist der Anteil am äquivalisierten Nettogesamteinkommen bis zum 7. Dezil höher als am äquivalisierten Bruttomarkteinkommen. Die Belastung mit indirekten Steuern bewirkt dagegen eine Umverteilung der Einkommen von den untersten zu den obersten Dezilen, wie der Vergleich der äquivalisierten Nettogesamteinkommen vor und nach indirekten Steuern zeigt.

Da die Erwerbs- und Pensionseinkommen sowie die Konsumausgaben mit zunehmendem Haushaltseinkommen steigen, erhöht sich auch der Anteil der geleisteten

Steuern und Sozialbeiträge über die Dezile (Übersicht 3). Der Anteil der unteren Hälfte der Haushalte an den Bruttomarkteinkommen (Übersicht 2) ist niedriger als ihr Beitrag zum Steueraufkommen (Übersicht 3). Auf das 1. Dezil entfallen 1% aller Bruttomarkteinkommen und 2,1% aller Steuerleistungen, auf das 10. Dezil 30% bzw. 31%. Wie die Umverteilungsstudie 2016 bestätigt diese Analyse die geringe Umverteilungswirkung des Steuersystems: Der Anteil der einzelnen Einkommensgruppen an der Abgabenbelastung ist weitgehend proportional zum Anteil am Markteinkommen. Der Anteil am Bruttogesamteinkommen (Markteinkommen einschließlich Transfers; Übersicht 2) liegt bis zum 6. Dezil über dem Anteil an den Gesamtabgaben (Einkommensteuer, indirekte Steuern und Sozialabgaben; Übersicht 3) und ab dem 8. Dezil darunter.

**Übersicht 3: Verteilung von Steuern und Sozialbeiträgen**

Dezileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Einkommensteuer	Indirekte Steuern	Steuern insgesamt	Sozialbeiträge	Steuern und Sozialbeiträge
	Anteile am Gesamtaufkommen in %				
1. Dezil	-0,2	5,1	2,1	0,6	1,3
2. Dezil	0,2	5,9	2,6	1,7	2,2
3. Dezil	1,6	6,8	3,9	3,0	3,4
4. Dezil	2,9	9,0	5,6	5,0	5,3
5. Dezil	4,9	10,0	7,1	6,9	7,0
6. Dezil	7,1	10,6	8,6	9,4	9,0
7. Dezil	9,0	11,3	10,0	12,5	11,2
8. Dezil	12,9	12,4	12,7	16,1	14,4
9. Dezil	19,2	12,9	16,5	19,8	18,1
10. Dezil	42,4	15,9	30,9	25,1	28,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Gini-Koeffizient	0,55	0,36	0,48	0,53	0,49

Q: WIFO-Mikrosimulation auf Basis von EU-SILC 2011, Konsumerhebung 2009/10, Household Finance and Consumption Survey 2010. Rundungsdifferenzen. Dezile des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens: Markteinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen), staatliche und private Transfers, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. um die Haushaltsstruktur normiert.

**4. Die Abgabenbelastung privater Haushalte zwischen 2007 und 2016**

Für die Analyse der Belastungswirkungen des Abgabensystems wird für jeden Haushalt die jeweilige Abgabenschuld simuliert, in Relation zu seinem Bruttogesamteinkommen gesetzt und für jedes Dezil der Durchschnitt gebildet<sup>7)</sup>. Diese auf das Bruttogesamteinkommen bezogenen Durchschnittssteuersätze unterscheiden sich von den effektiven Abgabensätzen, die die Abgaben in Relation zu den Einkommen messen, auf die sie entfallen<sup>8)</sup>. Die Ergebnisse werden für die Zeiträume 2007/2010 und 2010/2016 sowie für den gesamten Zeitraum 2007/2016 ausgewiesen.

**4.1 Abgabenbelastung im Jahr 2010**

Die Sozialbeiträge bilden im Durchschnitt den größten Teil der Abgabenbelastung und machen knapp 20% der Bruttogesamteinkommen der Haushalte aus (Übersicht 4). Anders als in Relation zu ihrer Bemessungsgrundlage, wirken die Sozialbeiträge in dieser Betrachtung progressiv, da der Anteil der Erwerbseinkommen am gesamten Haushaltseinkommen mit zunehmendem Einkommen steigt (Übersicht 5)<sup>9)</sup>. Während die unteren Dezile viele Haushalte enthalten, die über kein oder ein nur geringes Erwerbseinkommen verfügen und daher keine Sozialabgaben leisten, steigen mit steigendem Dezil sowohl das Erwerbseinkommen der Haushalte als auch die

<sup>7)</sup> Einen ähnlichen Ansatz verfolgen Verbist – Figari (2014), Bach – Beznoska – Steiner (2016) und Rocha-Akis et al. (2016).

<sup>8)</sup> Siehe dazu Guger – Rocha-Akis (2016), Übersicht 2.

<sup>9)</sup> Siehe auch Guger – Rocha-Akis (2016), Abbildung 3.

Zahl und der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter im Haushalt mit einem Erwerbseinkommen über der Geringfügigkeitsgrenze (und damit auch die von den Haushalten geleisteten Sozialbeiträge; Übersicht 5). Aufgrund der durch die Höchstbeitragsgrundlage regressiven Abgabenstruktur ist der Anteil der Sozialbeiträge im 10. Dezil niedriger. Das Kakwani- und das Suits-Maß deuten auf eine leicht progressive Belastung durch Sozialbeiträge hin (der Durchschnittsabgabensatz steigt mit steigendem Einkommen). Auch die Umverteilungsmaße fallen relativ niedrig aus, die Sozialbeiträge weisen demnach offenbar ein nur geringes Umverteilungspotential auf.

### Progressionsmaße

Die effektive Progression einer Abgabe wird anhand der Indizes von *Kakwani* (1977) und *Suits* (1977) gemessen. Der Kakwani-Index ist definiert als Differenz zwischen dem Konzentrationskoeffizienten der Abgabe bezogen auf das Bruttoeinkommen und dem Gini-Koeffizienten des Bruttoeinkommens. Für ein progressives Abgabensystem ist der Kakwani-Index größer als 0, für ein regressives System kleiner als 0. Ein Wert von 0 impliziert ein proportionales Abgabensystem. Der Suits-Index misst unmittelbar die Konzentration der Abgabenlast bezogen auf die Konzentration der Bruttoeinkommen. Dadurch ist sein Wertebereich normiert auf +1 bei vollständiger Abgabenprogression und -1 bei vollständiger Regression.

Die Umverteilungswirkung einer Abgabe wird anhand der Indizes von *Musgrave – Thin* (1948) und *Reynolds – Smolensky* (1977) gemessen. Diese Indizes berücksichtigen, dass die Umverteilungswirkung einer Abgabe nicht nur von deren Progressionsgrad, sondern auch von deren durchschnittlicher Belastung der Bruttoeinkommen abhängt. Der Musgrave-Thin-Index ist größer als 1, wenn der Gini-Koeffizient der Einkommen nach Abzug der Abgabe kleiner ist als der Gini-Koeffizient des Bruttoeinkommens, d. h. wenn die Einkommensungleichheit durch die Abgabenbelastung abnimmt. Im umgekehrten Fall ist das Maß kleiner als 1. Der hier ebenfalls ausgewiesene Reynolds-Smolensky-Index ist definiert als Differenz zwischen den Gini-Koeffizienten des Bruttoeinkommens und des Einkommens nach Abzug der Abgabe und Korrektur des "Reranking"-Effektes; dieser tritt auf, wenn die Steuerbelastung nicht nur von der Höhe des Bruttoeinkommens, sondern von weiteren Merkmalen des Steuerpflichtigen (z. B. Familienstand und Kinderzahl) abhängt. Eine ausführliche Beschreibung der hier verwendeten Maßzahlen findet sich bei *Lambert* (2001, Kapitel 8).

Im Gegensatz dazu wirkt die Einkommensteuer, die im Durchschnitt 11% des Gesamteinkommens ausmacht, deutlich progressiv und umverteilend. Im 1. Dezil können die Haushalte 0,9% des Bruttogesamteinkommens in Form der Negativsteuer als Gutschrift beantragen (Rückerstattung von geleisteten Sozialversicherungsbeiträgen). Im 2. Dezil beträgt die Einkommensteuerbelastung 0,5% des Gesamteinkommens. Sie erhöht sich bis zum 10. Dezil auf 18,6%.

Die indirekten Steuern bilden für die Haushalte im 1. Dezil mit rund 21% des Gesamteinkommens die größte Abgabenbelastung. Der Anteil der indirekten Steuern am Gesamteinkommen sinkt erwartungsgemäß mit zunehmendem Haushaltseinkommen. Die ausgeprägte regressiv-abgabenstruktur kommt in den Progressions- und Umverteilungsmaßen zum Ausdruck. Neben der Umsatzsteuer, die mehr als drei Viertel der Belastung mit indirekten Steuern ausmacht, sind die Verbrauchsteuern, insbesondere die Tabak- und Alkoholsteuer, aber auch die Energiesteuern für die regressiv-abgabewirkung maßgebend<sup>10)</sup>.

<sup>10)</sup> Die simulierten Verbrauchsteuern umfassen die Energiesteuern (Steuern auf Benzin, Dieseldieselkraftstoff, Strom, Gas und flüssige Brennstoffe), Versicherungssteuern, Tabaksteuer, Alkoholsteuer, motorbezogene Versicherungssteuer und die Normverbrauchsabgabe.

### Übersicht 4: Abgabenbelastung

Dezileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Ein- kommen- steuer	Insgesamt	Umsatz- steuer	Indirekte Steuern					Versiche- rungs- steuern	Steuern insgesamt	Sozial- beiträge	Steuern und Sozial- beiträge
				Insgesamt	Energie- steuern	Tabak- und Alkohol- steuer	Motor- bezogene Versiche- rungssteuer, Normver- brauchs- abgabe	Verbrauchssteuern				
Anteile am Bruttogesamteinkommen in %												
1. Dezil	- 0,9	21,1	16,4	4,7	4,4	1,3	1,0	0,3	20,2	5,4	25,6	
2. Dezil	0,5	13,6	10,5	3,1	3,1	0,7	0,7	0,2	14,1	9,2	23,3	
3. Dezil	3,4	11,2	8,5	2,7	2,7	0,5	0,7	0,2	14,6	11,2	25,8	
4. Dezil	4,9	11,7	8,8	2,9	2,7	0,5	0,8	0,2	16,6	14,9	31,5	
5. Dezil	6,8	10,9	8,2	2,7	2,7	0,4	0,7	0,2	17,7	17,3	35,0	
6. Dezil	8,2	9,5	7,0	2,5	2,4	0,4	0,7	0,2	17,7	19,4	37,1	
7. Dezil	9,0	8,8	6,6	2,2	2,3	0,3	0,6	0,2	17,9	22,3	40,2	
8. Dezil	10,9	8,1	6,1	2,0	2,1	0,3	0,5	0,1	18,9	24,1	43,0	
9. Dezil	13,2	6,9	5,2	1,7	1,8	0,2	0,5	0,1	20,1	24,3	44,4	
10. Dezil	18,6	5,4	4,2	1,2	1,2	0,2	0,3	0,1	24,0	19,6	43,6	
Insgesamt	11,0	8,5	6,5	2,1	2,1	0,0	0,6	0,2	19,5	19,6	39,2	
Progressionsmaße												
Kakwani-Index	0,216	- 0,113	- 0,115	- 0,108	- 0,100	- 0,212	- 0,053	- 0,067	0,040	0,096	0,068	
Suits-Index	0,249	- 0,128	- 0,127	- 0,129	- 0,124	- 0,220	- 0,078	- 0,086	0,054	0,081	0,067	
Umverteilungsmaße												
Musgrave-Thin- Index	1,052	0,972	0,979	0,995	0,995	0,998	0,999	1,000	1,011	1,027	1,051	
Reynolds- Smolensky- Index	0,032	- 0,019	- 0,013	- 0,004	- 0,004	- 0,001	- 0,001	0,000	0,007	0,016	0,031	

Q: WIFO-Mikrosimulation auf Basis von EU-SILC 2011, Konsumerhebung 2009/10, Household Finance and Consumption Survey 2010. Rundungsdifferenzen. Dezile des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens: Markteinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen), staatliche und private Transfers, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. um die Haushaltsstruktur normiert.

### Übersicht 5: Anteil der Erwerbseinkommen der Haushalte am Bruttogesamteinkommen

Dezileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2010

	Erwerbseinkommen der Haushalte	Personen im erwerbsfähigen Alter <sup>1)</sup> mit Erwerbseinkommen über der Geringfügigkeitsgrenze	
	Anteile am Bruttogesamteinkommen in %	Durchschnitt pro Haushalt	Anteile an allen Personen im Haushalt in %
1. Dezil	19,5	0,4	30,7
2. Dezil	25,5	0,7	60,2
3. Dezil	32,0	0,9	64,0
4. Dezil	41,5	1,1	71,1
5. Dezil	50,5	1,3	79,1
6. Dezil	56,4	1,4	85,1
7. Dezil	64,8	1,6	85,9
8. Dezil	72,2	1,6	94,3
9. Dezil	76,7	1,7	93,2
10. Dezil	79,9	1,7	96,8
Insgesamt	51,9	1,3	80,5

Q: WIFO-Mikrosimulation auf Basis von EU-SILC 2011, Konsumerhebung 2009/10, Household Finance and Consumption Survey 2010. Rundungsdifferenzen. Dezile des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens: Markteinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen), staatliche und private Transfers, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. um die Haushaltsstruktur normiert. - <sup>1)</sup> 16 bis 60 bzw. 65 Jahre.

In den unteren Dezilen überwiegt die Belastung durch indirekte Steuern, in den oberen Dezilen die Belastung durch die Einkommensteuer. Die Steuerbelastung sinkt von 20% des Bruttogesamteinkommens im 1. auf 14% im 2. Dezil. Zwischen dem 2. und dem 10. Dezil steigt sie schrittweise auf 24% des Bruttogesamteinkommens. Aufgrund

des hohen Gewichtes der indirekten Steuern deuten die Strukturmaße auf ein nur schwach progressives Steuersystem und eine schwach umverteilende Wirkung der Steuern hin.

Einschließlich der Sozialbeiträge erreicht die durchschnittliche Gesamtbelastung rund 23% bis 44% des Bruttogesamteinkommens. Der Anteil der Steuern und Sozialbeiträge beträgt im 1. Dezil 26% und im 8. bis 10. Dezil zwischen 43% und 44% des Bruttogesamteinkommens. Sowohl die Progressions- als auch die Umverteilungsmaße fallen höher aus als bei Berücksichtigung nur der Steuerbelastung.

## 4.2 Änderungen der Abgabenbelastung zwischen 2007 und 2016

Die Entwicklung der Abgabenbelastung kann von vielen Faktoren beeinflusst werden. Um die Effekte der steuer- und sozialrechtlichen Änderungen sowie der Einkommensentwicklung von anderen Einflüssen zu isolieren, wurde die Abgabenbelastung in den Jahren 2007 und 2016 durch Fort- bzw. Zurückschreibung der Daten vom Referenzjahr 2010 berechnet. Diese Anpassung der Einkommen basiert auf den nach Dezilen verfügbaren Daten aus dem Einkommensbericht von Statistik Austria sowie der VGR, den Nichtfinanziellen Sektorkonten von Statistik Austria, dem EU-SILC und der WIFO-Konjunkturprognose. Die Preise der einzelnen Ausgabengruppen in der Konsumerhebung wurden anhand des Verbraucherpreisindex bzw. für 2016 auf Basis der WIFO-Konjunkturprognose vom März 2016 fort- und zurückgeschrieben<sup>11)</sup>. Die Umverteilungseffekte der Abgaben und monetären Sozialleistungen werden mit dem WIFO-Mikrosimulationsmodell simuliert<sup>12)</sup>.

### 4.2.1 Einkommensteuer

Das Einkommensteuersystem wurde laut Kakwani- und Suits-Index zwischen 2007 und 2010 sowie zwischen 2010 und 2016 progressiver, insbesondere durch die Tarifänderungen im Zuge der Steuerreformen 2009/10 und 2015/16. So wurden mit der Steuerreform 2009/10 die Obergrenze der untersten Tarifzone (der Grundfreibetrag) und die Untergrenze der obersten Tarifzone angehoben sowie alle Steuersätze mit Ausnahme des Spitzensteuersatzes gesenkt (*Schratzenstaller, 2009*). Die Simulation der Einkommensteuerbelastung berücksichtigt auch die Einführung des Kinderfreibetrages 2009, die Einführung der steuerlichen Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten 2009, die Anhebung des Unterhalts- und des Kinderabsetzbetrages 2009 sowie die Abschaffung des Alleinverdienerabsetzbetrages für Kinderlose 2010. Zwischen 2007 und 2010 verringerte sich gemessen am Bruttogesamteinkommen des jeweiligen Jahres die Einkommensteuerbelastung der Haushalte zwischen dem 3. und dem 9. Dezil (Übersicht 6). Die Entlastung wirkte sich im 6. und 7. Dezil am stärksten aus. Das 1. und das 2. Dezil waren aufgrund der geringen zu versteuernden Einkommen von der Reform kaum betroffen. Lediglich für die Haushalte im 10. Dezil erhöhte sich der Anteil der geleisteten Einkommensteuer aufgrund der Zunahme der Erwerbs- und Pensionseinkommen bei gleichgebliebener Grenzsteuerbelastung.

Für die Veränderung der Einkommensteuerbelastung zwischen 2010 und 2016 war insbesondere die Steuerreform 2015/16 maßgebend. Die wesentlichen Elemente der Tarifreform waren die Senkung des Eingangssteuersatzes, die Schaffung von sieben statt vier Tarifstufen, die Erhöhung des Spitzensteuersatzes, die Anhebung des Verkehrsabsetzbetrages und Fusion mit dem Arbeitnehmerabsetzbetrag, die Erhöhung und Ausweitung der Negativsteuer sowie die Anhebung des Kinderfreibetrages<sup>13)</sup>. Die Erweiterungen der Bemessungsgrundlage für den Pensionistenabsetzbetrag 2011, 2012 und 2013 sowie die Einführung des erhöhten Pensionistenabsetzbetrages

<sup>11)</sup> Autorinnen und Autor danken Josef Baumgartner für die Unterstützung bei der Fortschreibung der Verbraucherpreisdaten.

<sup>12)</sup> Die monetären Sozialleistungen müssen berücksichtigt werden, weil sie Teil des Gesamteinkommens sind. Während die Veränderungen der Familienleistungen zwischen 2007 und 2016 simuliert werden, werden die anderen Sozialleistungen auf Basis der erwähnten externen Quellen fort- bzw. zurückgeschrieben. Die im September 2010 eingeführte bedarfsorientierte Mindestsicherung wird anhand von Matching-Verfahren mit neueren EU-SILC-Wellen in den Datensatz integriert.

<sup>13)</sup> Details zu Ausgestaltung und Auswirkungen der Steuerreform 2015/16 diskutieren *Baumgartner – Kaniowski (2015)*, *Rocha-Akis (2015)* und *Schratzenstaller (2015)*.

2011 gehen ebenfalls in die Simulation der Einkommensteuerbelastung ein. Zwischen 2010 und 2016 wurden demnach – anders als zwischen 2007 und 2010 – aufgrund der Ausweitung der Negativsteuer auch die Haushalte im 1. und 2. Dezil (geringfügig) entlastet. Nur im 10. Dezil erhöhte sich die Abgabenbelastung. Dies lässt sich zum einen mit der Einführung der Solidarabgabe 2013 und zum anderen mit dem Spitzensteuersatz von unverändert 50% für zu versteuernde Einkommensteile über 90.000 € erklären, der die zwischen 2010 und 2016 überproportional erhöhten Unselbständigen- und Selbständigeneinkommen betrifft.

Über den gesamten Zeitraum 2007/2016 betrug die Durchschnittsbelastung konstant (Übersicht 6) rund 11% des Bruttogesamteinkommens (Übersicht 4). Laut Kakwani- und Suits-Index wurde das Einkommensteuersystem eindeutig progressiver. Auch die Umverteilungswirkung der Einkommensteuer erhöhte sich in diesem Zeitraum.

#### 4.2.2 Sozialbeiträge

Für die Veränderung der Abgabenbelastung durch Sozialbeiträge ist neben Änderungen der Sozialversicherungsbeitragssätze das Zusammenspiel zwischen dem Wachstum der Bemessungsgrundlagen und der jährlichen Anpassung der Geringfügigkeitsgrenze sowie der Höchstbeitragsgrundlage zur Sozialversicherung entscheidend. Ein Anstieg der Sozialabgabenbelastung kann aber auch resultieren, wenn die Erwerbseinkommen der Haushalte stärker steigen als die anderen Einkommensbestandteile. 2008 wurde der Krankenversicherungsbeitrag erhöht und der für geringe Bruttomonatsverdienste gestaffelte Arbeitslosenversicherungsbeitrag eingeführt. Während die durchschnittliche Belastung durch Sozialbeiträge zwischen 2007 und 2010 konstant blieb, leisteten die Haushalte in den unteren vier Dezilen einen höheren Anteil ihrer Gesamteinkommen an Sozialbeiträgen; in der oberen Hälfte der Verteilung ergab sich hingegen mit Ausnahme des 10. Dezils tendenziell eine Entlastung. In den unteren Dezilen erhöhte sich die Sozialabgabenbelastung des Gesamteinkommens, weil die Pensionseinkommen, Transfers und Vermögenseinkommen in diesen Dezilen schwächer stiegen als die Erwerbseinkommen. Im 10. Dezil fielen die Vermögenseinkommen 2010 wesentlich geringer aus als 2007, während die Einkommen aus unselbständiger und selbständiger Tätigkeit deutlich zunahmen.

Zwischen 2010 und 2016 ging der durchschnittliche Anteil der Sozialabgaben am Gesamteinkommen um 0,2 Prozentpunkte zurück, in erster Linie durch die starke Entlastung im 10. Dezil. Sie resultierte aus dem überproportionalen Wachstum der hohen Einkommen bei ab der Höchstbeitragsgrundlage konstanten Sozialbeiträgen. Die außerordentliche Anhebung der Höchstbeitragsgrundlage im Rahmen der Steuerreform 2015/16 wie auch die Senkung der Unfallversicherung und des IESG-Zuschlages 2015 wurden in den Simulationen berücksichtigt. Die Haushalte in den anderen Dezilen leisten 2016 in Summe höhere Sozialabgabenquoten als 2010.

In der Periode 2007/2016 nahm die Belastung durch Sozialbeiträge für die Haushalte im 1. bis 3. Dezil um 0,8 bis 1,6 Prozentpunkte zu und im 8. bis 10. Dezil um 0,4 bis 1 Prozentpunkt ab. Folglich sank die Progressionswirkung der Sozialbeiträge gemessen an den Bruttogesamteinkommen in beiden Zeitabschnitten. Wie die Umverteilungsmaße zeigen, trägt diese Abgabenart im Jahr 2016 weniger als 2010 dazu bei, die Ungleichverteilung der Gesamteinkommen zu verringern. Auch zwischen 2007 und 2010 nahm das Umverteilungspotential der Sozialbeiträge ab.

#### 4.2.3 Indirekte Steuern

War die Belastung durch indirekte Steuern im Zeitraum 2007/2010 in allen Dezilen gesunken, so nahm sie zwischen 2010 und 2016 im 1. und 3. Dezil zu. Die durchschnittliche Entlastung um 0,2 Prozentpunkte des Bruttogesamteinkommens in der ersten Teilperiode geht einerseits darauf zurück, dass die Preise in wichtigen Ausgaben Gruppen wie etwa Energie, Nahrungsmittel und nicht-alkoholische Getränke (und damit auch die darauf entfallende Umsatzsteuerbelastung) schwächer stiegen als das Bruttogesamteinkommen. Zudem wurde der Mehrwertsteuersatz auf Medikamente 2009 halbiert.

Zwischen 2010 und 2016 erhöhten sich die Wohnungsmieten, die Preise von Nahrungsmitteln, Erziehungs- und Unterrichtsleistungen sowie Tabak stark, die Energiepreise hingegen deutlich schwächer als das Bruttogesamteinkommen der Haushalte

in den untersten Dezilen. Mit der Steuerreform 2015/16 wurde zudem der begünstigte Umsatzsteuersatz für bestimmte Ausgabengruppen (Beherbergung, Futtermittel, Saatgut, Pflanzen, Schwimmbäder, Sportveranstaltungen, Brennholz usw.) von 10% auf 13% angehoben. Wie Übersicht 6 zeigt, nahm die Belastung durch indirekte Steuern im 1. bis 3. Dezil zu, während sie für die anderen Haushalte abnahm.

Zwischen 2007 und 2010 wurde demnach das System der indirekten Steuern etwas weniger regressiv, zwischen 2010 und 2016 verstärkte sich aber die regressiv Struktur wieder, sodass die Strukturmaße 2016 auf dem Niveau von 2007 liegen.

#### 4.2.4 Gesamteffekte

Für die gesamte Periode 2007/2016 ergibt sich eine durchschnittliche Steuerentlastung von 0,3 Prozentpunkten des Bruttogesamteinkommens. Für die Haushalte im 1. Dezil erhöhte sich aber die Steuerbelastung um 0,5 und für jene im 10. Dezil um 1,2 Prozentpunkte des Bruttogesamteinkommens. Für die Haushalte mit niedrigem Einkommen war dafür vor allem die Belastung durch indirekte Steuern (u. a. Umsatzsteuer auf Mieten und Nahrungsmittel) maßgebend, im 10. Dezil ausschließlich der überproportionale Anstieg der Einkommensteuerschuld. In allen anderen Dezilen hatten sowohl die Reformen des Einkommensteuertarifs als auch die Senkung der Belastung durch indirekte Steuern einen Rückgang der Steuerbelastung des Bruttogesamteinkommens zur Folge (Abbildung 1).

#### Übersicht 6: Veränderung der Abgabenbelastung

Dezeileinteilung nach Bruttoäquivalenzgesamteinkommen aller Haushalte, 2007/2016

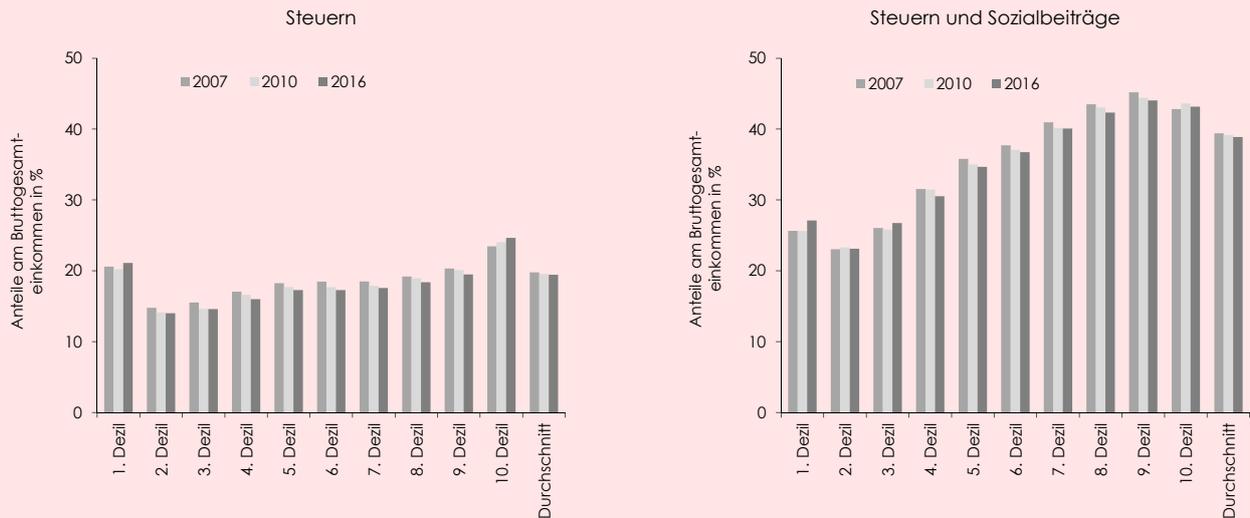
	Einkommensteuer			Indirekte Steuern			Steuern insgesamt			Sozialbeiträge			Steuern und Sozialbeiträge		
	2007/ 2010	2010/ 2016	2007/ 2016	2007/ 2010	2010/ 2016	2007/ 2016	2007/ 2010	2010/ 2016	2007/ 2016	2007/ 2010	2010/ 2016	2007/ 2016	2007/ 2010	2010/ 2016	2007/ 2016
	Veränderung des Anteils am Bruttogesamteinkommen in Prozentpunkten														
1. Dezil	- 0,0	- 0,1	- 0,2	- 0,3	+ 1,0	+ 0,7	- 0,4	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,9	- 0,0	+ 1,5	+ 1,5
2. Dezil	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,6	- 0,1	- 0,8	+ 0,9	- 0,1	+ 0,8	+ 0,3	- 0,2	+ 0,1
3. Dezil	- 0,2	- 0,5	- 0,7	- 0,7	+ 0,5	- 0,2	- 0,9	- 0,0	- 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,6	- 0,2	+ 0,9	+ 0,7
4. Dezil	- 0,2	+ 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,6	- 0,9	- 0,5	- 0,6	- 1,1	+ 0,4	- 0,4	+ 0,0	- 0,1	- 1,0	- 1,0
5. Dezil	- 0,3	- 0,1	- 0,4	- 0,2	- 0,4	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 1,0	- 0,2	+ 0,1	- 0,2	- 0,8	- 0,4	- 1,1
6. Dezil	- 0,5	- 0,4	- 0,9	- 0,3	+ 0,0	- 0,3	- 0,8	- 0,4	- 1,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,6	- 0,3	- 1,0
7. Dezil	- 0,5	- 0,1	- 0,5	- 0,2	- 0,2	- 0,4	- 0,6	- 0,3	- 0,9	- 0,2	+ 0,2	+ 0,0	- 0,8	- 0,1	- 0,9
8. Dezil	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,5	- 0,8	- 0,2	- 0,2	- 0,4	- 0,5	- 0,7	- 1,2
9. Dezil	- 0,1	- 0,4	- 0,6	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,6	- 0,8	- 0,6	+ 0,2	- 0,4	- 0,8	- 0,4	- 1,1
10. Dezil	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	- 0,1	- 0,2	- 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,2	- 1,2	- 1,0	+ 0,8	- 0,4	+ 0,3
Durchschnitt	- 0,1	+ 0,1	+ 0,0	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,3	- 0,0	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,5
	2007	2010	2016	2007	2010	2016	2007	2010	2016	2007	2010	2016	2007	2010	2016
	Progressionsmaße														
Kakwani-Index	0,203	0,216	0,230	-0,120	-0,113	-0,120	0,029	0,040	0,047	0,099	0,096	0,089	0,064	0,068	0,068
Suits-Index	0,228	0,249	0,270	-0,136	-0,128	-0,135	0,038	0,054	0,066	0,082	0,081	0,070	0,060	0,067	0,068
	Umverteilungsmaße														
Musgrave-Thin-Index	1,049	1,052	1,057	0,969	0,972	0,971	1,007	1,011	1,014	1,029	1,027	1,025	1,047	1,051	1,052
Reynolds-Smolensky-Index	0,030	0,032	0,035	-0,020	-0,019	-0,019	0,004	0,007	0,009	0,017	0,016	0,015	0,028	0,031	0,031

Q: WIFO-Mikrosimulation auf Basis von EU-SILC 2011, Konsumerhebung 2009/10, Household Finance and Consumption Survey 2010. Rundungsdifferenzen. Dezile des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens: Markteinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen), staatliche und private Transfers, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. um die Haushaltsstruktur normiert.

Einschließlich der Sozialbeiträge verringerte sich die Abgabenbelastung über den gesamten Zeitraum um durchschnittlich 0,5 Prozentpunkte des Bruttogesamteinkommens. Allerdings stieg die Gesamtbelastung für die Haushalte im 1. Dezil mit +1,5 Prozentpunkten deutlich. Auch im 2. und 3. Dezil nahm die Abgabenbelastung zu. Für die Haushalte im 4. bis 9. Dezil sank die Belastung um 0,9 bis 1,2 Prozentpunkte des Gesamteinkommens, im 10. Dezil stieg sie um 0,3 Prozentpunkte (Abbildung 1).

Da das Einkommensteuersystem im Zeitraum 2007/2016 progressiver wurde und die Regressivität der indirekten Steuern unverändert blieb, wurde das Steuersystem insgesamt progressiver. Das Kakwani-Maß stieg von 0,029 (2007) auf 0,040 (2010) und 0,047 (2016). Auch das Umverteilungspotential erhöhte sich durch die Einkommensteuerreformen in allen untersuchten Perioden (Übersicht 6). Einschließlich der Sozialbeiträge fallen die Progressions- und Umverteilungsmaße zwar höher aus, die Verringerung der Progressivität der Sozialbeiträge seit 2007 schwächte die Umverteilungswirkung des gesamten Abgabensystems aber ab. Das Kakwani-Maß stieg von 0,064 (2007) auf 0,068 (2010). Zwischen 2010 und 2016 blieben die Progressivität und die Umverteilungswirkung des Abgabensystems unverändert.

Abbildung 1: Anteil der Steuern und Sozialabgaben am Bruttogesamteinkommen



Q: WIFO-Mikrosimulation auf Basis von EU-SILC 2011, Konsumerhebung 2009/10, Household Finance and Consumption Survey 2010. Dezile des Bruttoäquivalenzgesamteinkommens: Markteinkommen (Erwerbs- und Vermögenseinkommen), staatliche und private Transfers, auf Basis der EU-Skala äquivalisiert bzw. um die Haushaltsstruktur normiert.

## 5. Zusammenfassung

Die staatliche Umverteilung erfolgte in Österreich Ende der 2000er-Jahre vor allem über die Ausgabenseite (öffentliche Geld- und Sachleistungen) und nur in geringem Maße über die Einnahmenseite. Dieses zentrale Ergebnis der WIFO-Umverteilungsstudie 2016 bestätigt die vorliegende Analyse mit den gleichen Datenquellen, aber einer anderen Methode, nämlich der Mikrosimulation (im Gegensatz zur WIFO-Umverteilungsstudie wurden keine Sachleistungen berücksichtigt). Der Gini-Koeffizient der äquivalisierten Bruttomarkteinkommen verringerte sich durch die Umverteilungswirkung der monetären Transfers um 0,18 Punkte von 0,52 auf 0,35, durch jene von Einkommensteuer, indirekten Steuern und Sozialbeiträgen aber um nur 0,04 Punkte (auf 0,31). Die Steuerreformen 2009/10 und 2015/16 erhöhten den Progressionsgrad der Einkommensteuer sowohl zwischen 2007 und 2010 als auch zwischen 2010 und 2016. Der Progressionsgrad der indirekten Steuern, die für die Haushalte mit den niedrigsten Gesamteinkommen die größte Abgabenbelastung bilden, schwächte sich zwischen 2007 und 2010 etwas ab, in den letzten Jahren bewirkte aber der starke Anstieg der Miet- und Lebensmittelpreise für die niedrigen Einkommen eine zunehmende Belastung durch indirekte Steuern. Die Progressions- und Umverteilungsmaße liegen für die indirekten Steuern 2016 auf dem Niveau von 2010. Insgesamt nahm die Umverteilungswirkung des Steuersystems (Einkommensteuer und indirekte Steuern) zwischen 2007 und 2010 sowie zwischen 2010 und 2016 zu.

Die Sozialbeiträge bilden im Durchschnitt aller Haushalte die größte Abgabenbelastung und wirken bezogen auf das Haushaltsgesamteinkommen leicht progressiv, da der Anteil der Erwerbseinkommen am gesamten Haushaltseinkommen mit der Ein-

kommenshöhe steigt. Allerdings erhöhte sich die Belastung durch Sozialbeiträge in den unteren Dezilen zwischen 2007 und 2016 und sank in den oberen Dezilen, sodass sich die Progressions- und Umverteilungswirkung der Sozialbeiträge abschwächte. Insgesamt nahm die Umverteilungswirkung des Steuer- und Sozialabgabensystems zwischen 2007 und 2010 leicht zu und blieb dann zwischen 2010 und 2016 unverändert: Die Stärkung der Progressionswirkung der Einkommensteuer durch die Steuerreformen 2009/10 und 2015/16 wurde durch die Abschwächung der Umverteilungswirkung der gewichtigeren Sozialbeiträge konterkariert.

## 6. Literaturhinweise

- Bach, S., Beznoska, M., Steiner, V., "Wer trägt die Steuerlast? Verteilungswirkungen des deutschen Steuer- und Transfersystems", Forschungsberichte der Hans-Böckler-Stiftung, 2016 (erscheint demnächst).
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., "Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 399-416, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58171>.
- Guger, A., Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich, WIFO, Wien, 1987.
- Guger, A., Umverteilung durch öffentliche Haushalte in Österreich, WIFO, Wien, 1996.
- Guger, A., Agwi, M., Buxbaum, A., Festl, E., Knittler, K., Halsmayer, V., Pitlik, H., Sturm, S., Wüger, M., Umverteilung durch den Staat in Österreich, Wien, 2009, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/36801>.
- Guger, A., Rocha-Akis, S., "Umverteilung durch den Staat in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(5), S. 329-345, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58832>.
- Kakwani, N. C., "Measurement of Tax Progressivity: An International Comparison", Economic Journal, 1977, 87(345), S. 71-80.
- Lambert, P. J., The Distribution and Redistribution of Income, 3rd Edition, Manchester University Press, 2001.
- Musgrave, R. A., Thin, T., "Income tax progression 1929-48", Journal of Political Economy, 1948, 56, S. 498-514.
- Reynolds, M., Smolensky, E., Public Expenditures, Taxes, and the Distribution of Income: The United States, 1950, 1961, 1970, Academic Press, New York, 1977.
- Rocha-Akis, S., "Verteilungseffekte der Einkommensteuerreform 2015/16", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 387-398, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58170>.
- Rocha-Akis, S., Bierbaumer-Polly, J., Einsiedl, M., Guger, A., Klien, M., Leoni, Th., Lutz, H., Mayrhuber, Ch., Umverteilung durch den Staat in Österreich, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58820>.
- Schatzenstaller, M., "Budgetpolitische Ansatzpunkte zur Kompensation der Inflation", WIFO-Monatsberichte, 2008, 81(9), S. 665-676, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/33661>.
- Schatzenstaller, M., "Steuerreform 2009/10", WIFO-Monatsberichte, 2009, (82)9, S. 687-702, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/36768>.
- Schatzenstaller, M., "Bundesvoranschlag 2011 setzt erste Konsolidierungsschritte", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(1), S. 63-84, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/41151>.
- Schatzenstaller, M., "Zwischen Konsolidierung und Wachstum. Bundesfinanzrahmen 2013-2016, 'Konsolidierungspaket II' und Stabilitätsprogramm", WIFO-Monatsberichte, 2012, 85(5), S. 361-380, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/44376>.
- Schatzenstaller, M., "Kurz- und mittelfristige Perspektiven der Budgetpolitik. Bundesvoranschlag 2014/15 und Bundesfinanzrahmen 2015 bis 2018", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(10), S. 711-726, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47511>.
- Schatzenstaller, M., "Steuerreform 2015/16 – Maßnahmen und Gesamteinschätzung", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 371-385, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58169>.
- Statistik Austria, Methodenbericht EU-SILC 2012, Wien, 2013.
- Statistik Austria, Tabellenband EU-SILC 2011 VWD Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, 2014.
- Suits, D., "Measurement of Tax Progressivity", American Economic Review, 1977, 67(4), S. 747-752.
- Verbist, G., Figari, F., "The Redistributive Effect and Progressivity of Taxes Revisited: An International Comparison across the European Union", FinanzArchiv: Public Finance Analysis, 2014, 70(3), S. 405-429.

Hedwig Lutz (WIFO)  
Margit Schratzen-  
staller (WIFO)  
Andrea Leitner (IHS)  
Andrea Laimer (IHS)

## ■ 50% des Budgets der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Frauen

### Implementierung, Umsetzung und Wirkung des Genderbudgetziels

2007 wurde in Österreich die Verpflichtung zum Gender Budgeting verfassungsrechtlich verankert. Sie gilt für den Bundeshaushalt ebenso wie für die Haushalte der nachgeordneten Gebietskörperschaften und ist damit ein integraler Bestandteil der wirkungsorientierten Haushaltsführung. Im Arbeitsmarktservice besteht vor dem Hintergrund der Zielsetzungen des Bundesministers für Arbeit eine mehrjährige Tradition der geschlechtersensiblen, gleichstellungs- und wirkungsorientierten Arbeitsmarktpolitik. Seit mehreren Jahren ist dabei die explizite Vorgabe an das Arbeitsmarktservice formuliert, zumindest 50% der Fördermittel im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik für Frauen zu verwenden. In der vorliegenden Studie werden basierend auf einer Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden die Strategien und Strukturen des Mitteleinsatzes in den Bundesländern untersucht sowie die Wirkung dieses Genderbudgetziels diskutiert.

- **Heranführung an das Thema**

*Gender Budgeting als Begriff und Strategie  
Zur Studie: Themenaufritt und Methodik  
Das Gender-Budget-Ziel im Kontext von Organisation und Zielsteuerung der  
Arbeitsmarktpolitik  
Erreichung des Gender-Budget-Zieles*

- **Implementierung und Umsetzung des Gender-Budget-Zieles aus Sicht der  
Expertinnen und Experten – Qualitative Analyse**

*Zielerreichung und Herausforderungen des Gender-Budget-Zieles  
Umsetzungsprozess und Umsetzungsstrategien des Gender-Budget-Zieles  
Akzeptanz und Wirkung des Gender-Budget-Zieles  
Umsetzung des Gender-Budget-Zieles in den einzelnen Landesorganisationen*

- **Quantitative Betrachtung**

*Skizzierung der sozioökonomischen Ausgangssituation von Frauen  
Ausgewählte Gleichstellungsaspekte im AMS-Monitoring  
Quantitative Umsetzung der Arbeitsmarktförderung vor dem Hintergrund des  
50%-Zieles  
Quantitative Wirkungsaspekte*

Im Auftrag des Bundes-  
ministeriums für Arbeit, Soziales  
und Konsumentenschutz •  
April 2014 • 265 Seiten • 70 € •  
Kostenloser Download

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/46953>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnenten-  
betreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Peter Mayerhofer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher

## Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen

### Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015

#### Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015

Die regionalen Wachstumsunterschiede waren in Österreich 2015 vor dem Hintergrund nur schwacher Auftriebskräfte in allen Nachfragekomponenten eher gering und eher durch die geographische Lage als durch die Wirtschaftsstruktur getrieben, mit tendenziellen Vorteilen der Bundesländer im Westen. Die reale Bruttowertschöpfung nahm daher nach WIFO-Berechnungen in Westösterreich (+1,2%) stärker zu als in Ost- und Südösterreich (+0,6% bzw. +0,7%). Am stärksten wuchs die Wirtschaft im Burgenland (als Ausnahme im Osten), in Vorarlberg und Salzburg; in Kärnten, Wien und Niederösterreich blieb die Wertschöpfungsentwicklung dagegen unter dem (schwachen) Gesamtergebnis. Die Beschäftigung wuchs lebhaft, aber neuerlich nicht kräftig genug, um das stark steigende Arbeitskräfteangebot aufzunehmen. Die Arbeitslosigkeit erhöhte sich damit in allen Bundesländern, insbesondere in Ostösterreich und in den Ballungszentren.

#### Low Regional Growth Differentials, Western Bias. Economic Situation in the Länder in 2015

Regional growth differentials remained low in Austria in 2015 due to a weak upward trend in all demand components. Remaining disparities were driven more by geographical location than by structural differences, with advantages for the Länder of Western Austria. Hence, real gross value added grew at a greater rate in Western Austria (+1.2 percent) than in Eastern and Southern Austria (+0.6 percent and 0.7 percent respectively). Burgenland (as an exception in the East), Vorarlberg and Salzburg grew more strongly, while Carinthia, Vienna and Lower Austria fell behind the national average. Once again, employment growth did not suffice to absorb a strongly rising labour supply. Therefore unemployment rose in all Länder, most strongly in Eastern Austria and the urban regions.

#### Kontakt:

<b>Mag. Dr. Peter Mayerhofer:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at">Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Matthias Firgo:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Matthias.Firgo@wifo.ac.at">Matthias.Firgo@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Oliver Fritz:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Oliver.Fritz@wifo.ac.at">Oliver.Fritz@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Peter Huber:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Peter.Huber@wifo.ac.at">Peter.Huber@wifo.ac.at</a>
<b>Dr. Michael Klien:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Michael.Klien@wifo.ac.at">Michael.Klien@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Dieter Pennerstorfer:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at">Dieter.Pennerstorfer@wifo.ac.at</a>
<b>Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Streicher:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:Gerhard.Streicher@wifo.ac.at">Gerhard.Streicher@wifo.ac.at</a>

**JEL-Codes:** R10, R11, O18 • **Keywords:** Konjunkturverlauf, Entwicklung nach Sektoren, österreichische Regionen, Bundesländer

**Begutachtung:** Jürgen Bierbaumer-Polly • **Wissenschaftliche Assistenz:** Sabine Ehn-Fragner ([Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at](mailto:Sabine.Ehn-Fragner@wifo.ac.at)), Andrea Hartmann ([Andrea.Hartmann@wifo.ac.at](mailto:Andrea.Hartmann@wifo.ac.at)), Susanne Markytan ([Susanne.Markytan@wifo.ac.at](mailto:Susanne.Markytan@wifo.ac.at)), Birgit Schuster ([Birgit.Schuster@wifo.ac.at](mailto:Birgit.Schuster@wifo.ac.at))

Gemessen an der realen Bruttowertschöpfung (ohne Land- und Forstwirtschaft) expandierte die heimische Wirtschaft im Jahr 2015 um 0,9% und damit etwas stärker als in den zwei Jahren zuvor (2014 +0,3%, 2013 +0,5%). Das Wirtschaftswachstum blieb damit allerdings neuerlich flach und beschleunigte sich auch unterjährig nur mäßig (1. Halbjahr +0,7%, 2. Halbjahr +1,0%). Trotzdem war die Arbeitskräftenachfrage mit +1,0% im Jahresdurchschnitt lebhaft. Sie reichte jedoch auch 2015 nicht aus, um eine äußerst dynamische Zunahme des Arbeitskräfteangebotes (+1,8%) zu kompensieren. Die Zahl der Arbeitslosen stieg daher wieder mit zweistelliger Rate (+11,0%), insbesondere in Ostösterreich und den Ballungszentren.

Alle Nachfragekomponenten entwickelten sich 2015 ohne wesentliche Dynamik. Dies gilt vor allem für den Außenbeitrag, welcher bei einer Ausweitung der Exporte um 1,6% und der Importe um 1,9% real nicht zum Wirtschaftswachstum beitrug. Die Auftriebskräfte beschränkten sich 2015 daher im Gegensatz zu den Vorjahren auf

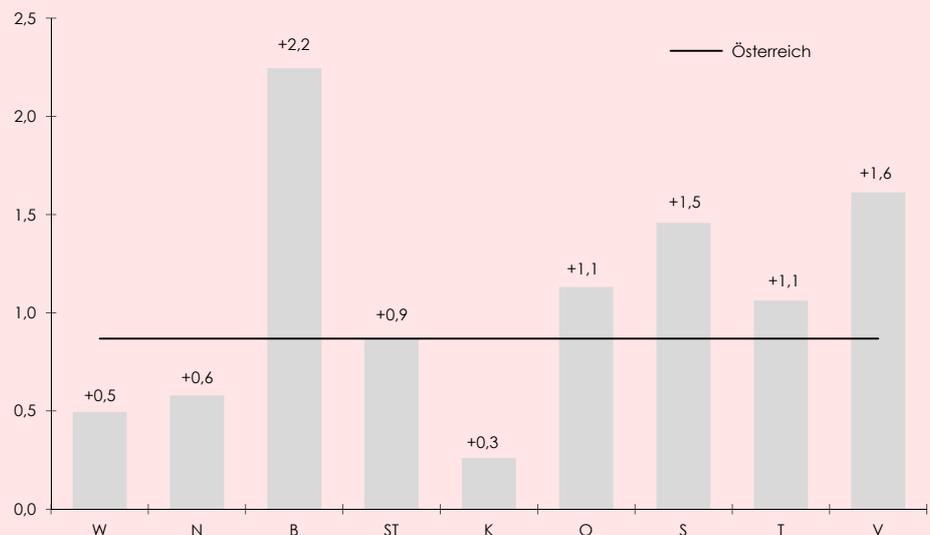
die Inlandsnachfrage. Hier scheint in der Investitionsnachfrage der negative Trend der letzten zwei Jahre gebrochen (Anlageinvestitionen real +0,5%, vor allem Ausrüstungen +3,1%); die Konjunkturimpulse daraus waren aber wegen des anhaltenden Rückganges der Bauinvestitionen (-1,2%) begrenzt. Eigentliche Stütze der Entwicklung war damit die (gesamte) Konsumnachfrage, wenngleich auch hier der Zuwachs nur mäßig ausfiel (real +0,7%). Vergleichsweise stark stiegen hier die öffentlichen Konsumausgaben (+1,4%), in der zweiten Jahreshälfte auch durch zusätzliche Ausgaben in Zusammenhang mit der verstärkten Flüchtlingsmigration. Dagegen blieb der private Konsum durch schwache Einkommenszuwächse und hohe Arbeitslosigkeit belastet (real +0,4%).

Diese geringen Wachstumsunterschiede zwischen den Nachfragekomponenten ließen für markante Entwicklungsmuster auf Sektorebene wenig Raum. Die Wachstumsunterschiede zwischen den Wirtschaftsbereichen waren daher wie schon im Vorjahr gering. Keiner der Sektoren übernahm die Rolle des Wachstumsmotors, die Wachstumsbeiträge der Branchengruppen lagen daher in einer engen Bandbreite von +¼ bis -0,1 Prozentpunkt.

Vor diesem Hintergrund waren die Struktureinflüsse auf die regionale Entwicklung gering. Entsprechend zeigt die WIFO-Schätzung zur Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in den Bundesländern für 2015 ein regionales Konjunkturmuster, welches wesentlich stärker durch die geographische Lage (und damit durch regionale Wachstumsunterschiede innerhalb der einzelnen Branchengruppen) geprägt scheint als durch Spezifika der regionalen Wirtschaftsstruktur.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2015

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, ESVG 2010, vorläufige Schätzung.

So korreliert die Wachstumsreihung der Bundesländer 2015 nicht mit deren Spezialisierung in den großen Wirtschaftssektoren, sondern zeigt bei insgesamt geringen Unterschieden einen Wachstumsvorsprung Westösterreichs (+1,2%) gegenüber Süd- und Ostösterreich (+0,7% bzw. +0,6%). Dieses West-Süd-Ostgefälle galt auch für die Ergebnisse nach Bundesländern und verringerte sich im Jahresverlauf nur wenig: Während die reale Bruttowertschöpfung in allen Regionen im Westen mit +1,1% bis +1,6% teils deutlich überdurchschnittlich zunahm, konnten sich von den anderen Bundesländern nur das Burgenland (+2,2%) und – abgeschwächt – die Steiermark (+0,9%) von der hier schwächeren Wirtschaftsentwicklung absetzen.

Das höchste Wirtschaftswachstum verzeichneten 2015 ähnlich wie in den zwei Jahren zuvor, aber in umgekehrter Reihenfolge das Burgenland (+2,2%) und Vorarlberg

(+1,6%). Gemeinsam war ihnen eine gute Industriekonjunktur, welche im Burgenland auch die anderen produzierenden Bereiche (Bauwirtschaft, Energieversorgung) umfasste. Dazu stützten im Burgenland wie in Vorarlberg gute Ergebnisse in Handel und Wohnungswesen die Konjunktur, Letzteres wohl auch durch die Währungsrelation zum Schweizer Franken bedingt. Im Burgenland lieferte wie in der Steiermark auch der öffentliche Sektor einen hohen Wachstumsbeitrag, wahrscheinlich aufgrund der hier umfangreicheren Aktivitäten zur Steuerung der Flüchtlingsmigration.

In den anderen Bundesländern im Westen übertraf die Entwicklung den Österreich-Durchschnitt ebenfalls merklich; der Wachstumsvorsprung von Salzburg (+1,5%) gegenüber Oberösterreich (+1,1%) und Tirol (+1,1%) resultierte auch aus Vorjahreseffekten. Überdurchschnittlich entwickelte sich auch hier vor allem der industriell-gewerbliche Bereich, allerdings in Oberösterreich mit abnehmender Tendenz und in Salzburg auf eher schmaler Basis (in erster Linie Getränkeproduktion). Die Bauwirtschaft lieferte nur in Tirol Konjunkturimpulse, dagegen waren positive Effekte aus dem Grundstücks- und Wohnungswesen verstärkt in Salzburg und Oberösterreich zu beobachten. Die gute Mengenentwicklung im Tourismus schlug wiederum wegen des hohen Gewichtes in Tirol und Salzburg stärker auf die Ergebnisse durch. Hingegen verzeichnete der Handel in allen drei Bundesländern einen guten Geschäftsgang. Gedämpft wurde die Wertschöpfungsentwicklung durch den Verkehrsbe- reich (in Tirol Sondereffekt). In den sonstigen wirtschaftlichen Diensten war die Konjunktur gespalten, mit Vorteilen in Oberösterreich.

Deutlich unterschiedlich verlief die Konjunktur in Südösterreich: In der Steiermark (+0,9%) folgte sie dem Österreich-Durchschnitt, während Kärnten nach der ungünstigen Entwicklung im Vorjahr (+0,1%) neuerlich kaum Wertschöpfungszuwächse verzeichnete (+0,3%) – dies, obwohl sich die Kärntner Industrie günstig entwickelte (etwa Holzbranchen), während in der Steiermark wichtige Industriezweige zurückblieben (vor allem Autoindustrie, abgeschwächt Metallerzeugung). Für das gesamte Konjunkturbild bestimmend waren freilich massive Entwicklungsunterschiede im Tertiärbereich, der nur in Kärnten wegen Einbußen der Finanz- und Wirtschaftsdienste insgesamt keinen positiven Beitrag zur regionalen Wertschöpfungsentwicklung leistete (Steiermark +0,9 Prozentpunkte). Dagegen profitierte die Wirtschaft in der Steiermark vom hohen Wachstumsbeitrag des öffentlichen Sektors sowie von Zuwächsen in unternehmensnahen Dienstleistungen.

Im Osten blieb die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung in Wien (+0,5%) und Niederösterreich (+0,6%) wie im Vorjahr unter dem Österreich-Durchschnitt. Zwar fiel der Wachstumsrückstand 2015 geringer aus, dennoch scheint das realisierte Wirtschaftswachstum dem besonders in Wien kräftigen Bevölkerungswachstum kaum angemessen. 2015 war dafür in Niederösterreich vorrangig der produzierende Bereich bestimmend, in Wien dagegen der hier dominierende Tertiärbereich. So trug nur in Niederösterreich der sekundäre Sektor wegen erheblicher Einbußen in der abgesetzten Industrieproduktion (auch durch einen Sondereffekt) negativ zur regionalen Wertschöpfungsentwicklung bei. In Wien stützte die Energieversorgung die Industriekonjunktur. Dagegen gingen hier von den marktmäßigen Dienstleistungen keine Impulse aus, weil die in Wien bedeutenden Finanzdienste und sonstigen Wirtschaftsdienste das Ergebnis drückten.

---

## 1. Stagnation der Sachgütererzeugung trotz dynamischer Entwicklung im Westen

Für die heimische Sachgütererzeugung war das Jahr 2015 – ebenso wie 2014 – durch eine Stagnation der abgesetzten Produktion gekennzeichnet. Die Entwicklung gewann im Jahresverlauf jedoch merklich an Dynamik, und der Produktionsrückgang der ersten Jahreshälfte wurde durch Produktionsausweitungen in der zweiten Jahreshälfte wettgemacht. Die abgesetzte Produktion nahm in allen westlichen Bundesländern zu, im Osten und Süden aber nur im Burgenland und in Kärnten. Die Schwäche in Niederösterreich wurde maßgeblich durch Sonderentwicklungen beeinflusst.

Die größten Wachstumsimpulse gingen von der Herstellung von sonstigen Waren und der Getränkeindustrie aus (Wachstumsbeitrag jeweils +0,3 Prozentpunkte). Der

Die Sachgütererzeugung stagnierte gemessen an der abgesetzten Produktion auch 2015 weitgehend, wobei der Produktionsrückgang im 1. Halbjahr durch Zuwächse in der zweiten Jahreshälfte aufgewogen wurde. Im Westen wuchs die Industrie kräftig, während die Entwicklung im Süden und Osten äußerst heterogen verlief.

Effekt der Getränkeindustrie ging fast ausschließlich auf Produktionsausweitungen in Salzburg zurück. Beträchtliche Einbußen verzeichneten die chemische Industrie und der sonstige Fahrzeugbau (Wachstumsbeiträge jeweils -0,2 Prozentpunkte), insbesondere in Wien (siehe Kapitel 1.1).

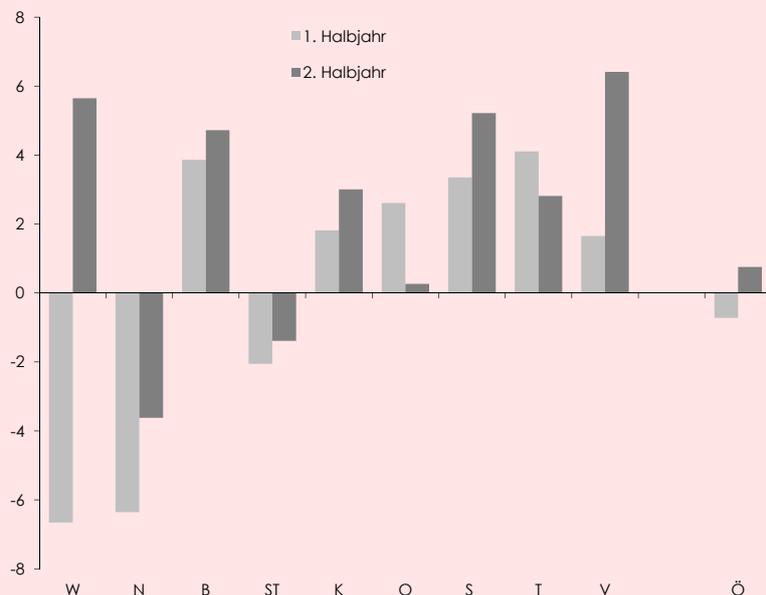
Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung sowie Energie- und Wasserversorgung 2015

	Abgesetzter Produktionswert <sup>1)</sup>	Technischer Produktionswert <sup>2)</sup>	Produktionsindex 2010 = 100	Abgesetzter Produktionswert Energie- und Wasserversorgung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	- 0,4	- 1,7	+ 0,5	+ 9,9
Niederösterreich	- 5,0	- 6,6	- 0,5	- 1,6
Burgenland	+ 4,3	+ 5,3	+ 4,5	+ 5,3
Steiermark	- 1,7	- 1,8	- 1,2	- 13,8
Kärnten	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,4	- 13,7
Oberösterreich	+ 1,4	+ 1,2	+ 4,4	- 4,5
Salzburg	+ 4,3	+ 1,7	+ 0,6	- 9,9
Tirol	+ 3,4	+ 5,1	+ 2,0	- 5,5
Vorarlberg	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,0	- 21,5
Österreich	+ 0,0	- 0,5	+ 1,7	+ 1,4

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. - <sup>1)</sup> Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. - <sup>2)</sup> Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Abbildung 2: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2015

Abgesetzter Produktionswert, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Stand April 2016.

Die Entwicklung der Beschäftigung folgte in Industrie und Gewerbe weitgehend dem Konjunkturmuster der österreichischen Großregionen (NUTS-1-Klassifikation): Einer österreichweiten Stagnation (+0,2%) standen gemäß Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Beschäftigungseinbußen im Osten und Zuwächse im Westen gegenüber. Produktions- und Beschäftigungsdynamik wichen jedoch auf Ebene der Bundesländer beträchtlich voneinander ab. So gingen etwa im Burgenland und in Salzburg trotz kräftiger Produktionsausweitungen in

der Sachgütererzeugung viele Arbeitsplätze verloren. Die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Teilbereichen der Sachgütererzeugung verdeutlicht den anhaltenden Strukturwandel von Low-Tech- (-1,2%) zu High-Tech-Branchen (+3,8%).

Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2015

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	- 0,6	+ 1,5	+ 10,4	- 0,9	- 3,6	- 1,8	+ 1,0	+ 2,5	+ 0,9	± 0,0
Getränkeherstellung	- 1,2	+ 8,3	+ 0,0	+ 4,7	+ 1,3	+ 0,2	+ 14,5	+ 0,3	- 3,3	+ 8,7
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 3,4	- 2,5	+ 2,1	+ 3,7	+ 19,4	+ 12,9	- 7,4	+ 1,2	- 1,5	+ 3,0
Herstellung von Bekleidung	- 4,5	.	- 46,9	+ 2,8	.	- 8,1	+ 13,9	- 8,2	+ 24,0	+ 1,5
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	- 1,8	- 15,8	.	.	+ 5,2	.	- 7,0	+ 293,6	+ 4,7
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 12,1	+ 1,0	+ 0,6	+ 2,0	+ 15,4	+ 0,4	+ 7,4	+ 11,3	+ 4,0	+ 5,6
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 4,7	+ 0,6	.	+ 4,0	.	- 0,7	.	+ 11,8	+ 1,3	+ 1,7
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 9,1	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,5	+ 3,0	- 0,7	- 1,1	+ 4,5	- 0,8
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	- 14,3	+ 0,4	.	+ 0,1	- 16,1	+ 2,2	.	- 2,9	.	- 4,1
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 4,0	.	.	.	- 1,3	- 21,2	.	+ 6,4	.	- 2,2
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 1,8	- 4,6	- 2,8	+ 7,1	+ 5,0	+ 2,3	- 19,8	+ 0,1	+ 17,5	+ 0,6
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,3	+ 0,4	- 23,0	- 4,9	- 4,2	- 0,9	- 7,3	+ 1,3	- 2,3	- 2,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	+ 4,1	.	- 6,0	- 12,7	+ 4,8	.	+ 6,3	.	+ 1,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	- 6,2	+ 9,1	- 5,3	- 1,2	- 3,7	- 4,6	- 3,1	+ 0,2	+ 4,8	+ 0,1
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,7	+ 7,7	.	+ 8,0	.	+ 14,4	+ 0,9	+ 13,1	+ 7,2	+ 8,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 9,3	- 0,1	+ 9,0	+ 8,0	- 4,1	+ 6,1	+ 4,2	- 3,1	+ 14,4	+ 1,5
Maschinenbau	- 0,5	- 6,3	+ 11,4	+ 5,1	+ 1,4	+ 3,4	+ 5,4	+ 7,6	- 3,9	+ 1,4
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 9,3	+ 2,9	.	- 10,1	.	+ 6,1	+ 3,0	- 14,5	+ 13,8	+ 1,2
Sonstiger Fahrzeugbau	- 51,7	.	.	.	- 29,5	- 7,7	.	+ 5,6	.	- 15,1
Herstellung von Möbeln	- 9,0	+ 1,1	+ 7,4	+ 0,7	- 6,5	- 0,5	- 2,3	+ 2,1	+ 5,0	+ 0,0
Herstellung von sonstigen Waren	+ 37,3	- 7,0	- 4,3	+ 0,1	+ 3,7	+ 1,7	- 1,9	+ 0,1	+ 24,7	+ 16,0
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 9,1	+ 13,4	+ 2,2	- 12,5	- 10,5	+ 6,5	+ 17,5	- 7,4	- 23,6	+ 0,8
Herstellung von Waren und Bergbau	- 0,4	- 5,0	+ 4,3	- 1,7	+ 2,4	+ 1,4	+ 4,3	+ 3,4	+ 4,1	± 0,0

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

## 1.1 Sondereffekte prägen Entwicklung in der Ostregion

Innerhalb der Ostregion verlief die Entwicklung äußerst heterogen. Einer kräftigen Produktionsausweitung im Burgenland (+4,3%) standen Einbrüche in Niederösterreich gegenüber (-5,0%). Die abgesetzte Produktion stagnierte in Wien (-0,4%), mit einem empfindlichen Rückgang im 1. Halbjahr und einer kräftigen Ausweitung in der zweiten Jahreshälfte.

In Wien schrumpfte die Produktion in einigen für die Stadtwirtschaft wichtigen Branchengruppen (insbesondere die chemische Industrie, die Herstellung elektrischer Ausrüstungen und der sonstigen Fahrzeugbau) erheblich. Abgefedert wurden diese Rückgänge durch die dynamische Entwicklung der Herstellung sonstiger Waren, deren Produktionsausweitung (2015 +37%) sich auf die zweite Jahreshälfte konzentrierte (2. Halbjahr 2015 +60%). Zur Herstellung sonstiger Waren zählt auch die Münze Österreich, deren Umsatz maßgeblich durch Schwankungen des Goldpreises bestimmt wird, schwierig zu prognostizieren ist und nicht der allgemeinen Konjunktur folgt. Eine Beurteilung der Entwicklung der Sachgütererzeugung in Niederösterreich ist hingegen schwierig, da der starke Produktionsrückgang anhand der ausgewiesenen Branchenklassen nicht zu erklären ist; er dürfte daher überwiegend auf Branchenklassen zurückgehen, die der Geheimhaltung unterliegen. Vermutlich ging ein beträchtlicher negativer Impuls von der Mineralölindustrie aus, deren Rahmenbedingungen wegen des Rohölpreisverfalls seit Mitte 2014 äußerst schwierig sind. Im Burgenland expandierten die Nahrungs- und Futtermittelindustrie (+10,4%) sowie die Herstellung elektrischer Ausrüstungen (+9,0%) kräftig, die Wachstumsbeiträge dieser Branchenklassen betragen jeweils etwa +1 Prozentpunkt. Ähnlich wie in Niederöster-

reich wird die sehr dynamische Entwicklung aber maßgeblich durch Branchenklassen bestimmt, die der Geheimhaltung unterliegen.

Übersicht 3: Gewichtete Veränderungsrate des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2015

	Wien	Nieder- öster- reich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- öster- reich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	- 0,05	+ 0,16	+ 0,87	- 0,06	- 0,28	- 0,18	+ 0,11	+ 0,19	+ 0,10	- 0,00
Getränkherstellung	- 0,03	+ 0,18	+ 0,00	+ 0,05	+ 0,01	+ 0,00	+ 3,62	+ 0,01	- 0,06	+ 0,27
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 0,01	- 0,01	+ 0,03	+ 0,03	+ 0,10	+ 0,07	- 0,01	+ 0,01	- 0,08	+ 0,02
Herstellung von Bekleidung	- 0,01	.	- 0,52	+ 0,00	.	- 0,03	+ 0,12	- 0,08	+ 0,42	+ 0,01
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	- 0,00	- 0,00	.	.	+ 0,02	.	- 0,02	+ 0,02	+ 0,03
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	+ 0,07	+ 0,04	+ 0,02	+ 0,09	+ 1,98	+ 0,01	+ 0,66	+ 0,97	+ 0,08	+ 0,25
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	+ 0,18	+ 0,01	.	+ 0,25	.	- 0,02	.	+ 0,27	+ 0,04	+ 0,06
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 0,23	+ 0,01	+ 0,01	+ 0,00	+ 0,01	+ 0,02	- 0,03	- 0,01	+ 0,05	- 0,01
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	- 2,24	+ 0,02	.	+ 0,00	- 0,82	+ 0,12	.	- 0,06	.	- 0,19
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,12	.	.	.	- 0,03	- 0,36	.	+ 0,77	.	- 0,04
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,03	- 0,17	- 0,21	+ 0,11	+ 0,16	+ 0,11	- 0,76	+ 0,00	+ 0,79	+ 0,02
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	+ 0,00	+ 0,01	- 0,73	- 0,21	- 0,37	- 0,02	- 0,26	+ 0,13	- 0,04	- 0,08
Metallerzeugung und -bearbeitung	.	+ 0,27	.	- 0,90	- 0,67	+ 0,62	.	+ 0,63	.	+ 0,15
Herstellung von Metallerzeugnissen	- 0,25	+ 0,61	- 0,49	- 0,10	- 0,27	- 0,39	- 0,20	+ 0,01	+ 1,12	+ 0,01
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,03	+ 0,06	.	+ 0,39	.	+ 0,16	+ 0,03	+ 0,50	+ 0,16	+ 0,25
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	- 1,51	- 0,00	+ 1,01	+ 0,31	- 0,08	+ 0,33	+ 0,08	- 0,32	+ 1,22	+ 0,09
Maschinenbau	- 0,02	- 0,65	+ 0,22	+ 0,58	+ 0,21	+ 0,49	+ 0,70	+ 0,79	- 0,78	+ 0,17
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	- 0,22	+ 0,07	.	- 1,77	.	+ 0,82	+ 0,07	- 0,30	+ 0,58	+ 0,10
Sonstiger Fahrzeugbau	- 1,79	.	.	.	- 0,01	- 0,27	.	+ 0,00	.	- 0,22
Herstellung von Möbeln	- 0,07	+ 0,02	+ 0,19	+ 0,01	- 0,10	- 0,01	- 0,05	+ 0,05	+ 0,06	+ 0,00
Herstellung von sonstigen Waren	+ 4,04	- 0,14	- 0,10	+ 0,00	+ 0,02	+ 0,02	- 0,05	+ 0,00	+ 0,59	+ 0,34
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	+ 1,04	+ 0,13	+ 0,05	- 0,63	- 0,32	+ 0,18	+ 0,34	- 0,16	- 0,43	+ 0,03

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Gewichtung der Veränderungsrate mit dem Anteil an der gesamten Sachgütererzeugung ("Wachstumsbeitrag" der Branchen zur Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung).

### 1.2 Einzelne Branchen bestimmen Wachstum in Kärnten und Einbußen in der Steiermark

Die Entwicklung der Sachgütererzeugung verlief in den südlichen Bundesländern sehr heterogen. In der Steiermark blieb die Produktion unter dem Vorjahresniveau (-1,7%), während sie in Kärnten (+2,4%) gesteigert wurde. Die Entwicklung gewann in beiden Bundesländern im Jahresverlauf an Dynamik, in Kärnten verstärkte sich der Anstieg von +1,8% im 1. Halbjahr auf +3,0% in der zweiten Jahreshälfte.

In der Steiermark wurde die unterdurchschnittliche Entwicklung der Sachgütererzeugung maßgeblich durch die Autoindustrie bestimmt: Produktionseinbußen von über 10% drückten das Ergebnis der gesamten steirischen Sachgütererzeugung um 1,8 Prozentpunkte. Ebenfalls rückläufig war die Produktion der Branchenklasse Metallerzeugung und -bearbeitung (Wachstumsbeitrag -0,9 Prozentpunkte), während vom Maschinenbau positive Impulse ausgingen (Wachstumsbeitrag +0,6 Prozentpunkte). In Kärnten lieferte der Bereich der Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (+15%) den größten Wachstumsbeitrag (+2,0 Prozentpunkte). Diese Branchenklasse hat in Kärnten überdurchschnittliches Gewicht: Ihr Anteil an der abgesetzten Produktion der gesamten Sachgütererzeugung beträgt fast 15% (Österreich: unter 6%). Ein deutlicher Rückgang ergab sich in Kärnten in der chemischen Industrie (-16%; Wachstumsbeitrag -0,8 Prozentpunkte).

### 1.3 Dynamische Produktionsentwicklung in den westlichen Bundesländern

Im Westen Österreichs verzeichnete die Sachgütererzeugung im Gegensatz zum Osten und Süden eine Expansion (+2,4%). In allen westlichen Bundesländern wurde der Absatz gesteigert, wobei die Produktionsausweitung in Oberösterreich (+1,4%) etwas hinter den anderen westlichen Bundesländern Salzburg (+4,3%), Tirol (+3,4%) und

Vorarlberg (+4,1%) zurückblieb. Im II. Quartal (+4,0%) und III. Quartal (+3,2%) stieg die Industrieproduktion im Westen besonders kräftig, im IV. Quartal 2015 etwas schwächer (+1,1%).

#### Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgütererzeugung nach Sektoren 2015

	Produktivität <sup>1)</sup>	Lohnsatz <sup>2)</sup>	Unselbständig Beschäftigte <sup>3)</sup>	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte <sup>4)</sup> Technologieintensität <sup>5)</sup>			
					Niedrig	Niedrig bis mittel	Mittel bis hoch	Hoch
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	- 0,3	+ 1,8	- 1,4	- 1,5	- 1,3	- 3,7	- 0,3	- 1,7
Niederösterreich	- 6,4	+ 2,6	- 0,3	- 1,5	- 0,4	- 1,8	- 3,3	+ 5,9
Burgenland	+ 7,8	+ 3,8	- 2,4	- 2,7	- 3,8	- 3,5	+ 2,0	- 8,7
Steiermark	- 2,2	+ 2,2	+ 0,5	- 1,3	- 2,1	+ 2,2	- 6,1	+ 9,5
Kärnten	+ 1,5	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,8	- 2,3	- 1,6	+ 4,8	+ 5,5
Oberösterreich	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,6	- 0,1	- 0,9	+ 0,7	- 0,4	+ 3,0
Salzburg	+ 3,2	+ 2,9	- 1,4	- 1,2	- 1,5	- 2,4	+ 0,4	- 0,4
Tirol	+ 3,9	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,0	- 0,7	- 0,5	+ 3,3	+ 4,7
Vorarlberg	- 0,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,3	- 0,4	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,2
Österreich	- 0,8	+ 2,1	+ 0,2	- 0,5	- 1,2	+ 0,0	- 1,1	+ 3,8

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Technische Produktion pro Kopf (unselbständig Beschäftigte). – <sup>2)</sup> Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf (unselbständig Beschäftigte), laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – <sup>3)</sup> Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – <sup>4)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>5)</sup> ÖNACE 2008, Zweisteller-Abteilungen. Niedrig: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10), Getränkeherstellung (C11), Tabakverarbeitung (C12), Herstellung von Textilien (C13), Herstellung von Bekleidung (C14), Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (C15), Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel) (C16), Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern (C18), Herstellung von Möbeln (C31), Herstellung von sonstigen Waren (C32). Niedrig bis mittel: Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (C23), Metallherzeugung und -bearbeitung (C24), Herstellung von Metallherzeugnissen (C25), Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (C33). Mittel bis hoch: Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (C27), Maschinenbau (C28), Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29), sonstiger Fahrzeugbau (C30). Hoch: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21), Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26).

In Oberösterreich verlor die Industriekonjunktur im Laufe des Jahres 2015 deutlich an Dynamik: Nach +2,6% in der ersten Jahreshälfte stagnierte die Sachgütererzeugung im 2. Halbjahr (+0,3%). Für den stärksten Wachstumsimpuls sorgte die Herstellung von Kraftwagen und -teilen (Beitrag +0,8 Prozentpunkte), während diese Branchenklasse in der Steiermark stark rückläufig war. Gut entwickelten sich auch die Metallherzeugung und -bearbeitung sowie der Maschinenbau, mit Wachstumsbeiträgen von etwa +½ Prozentpunkt. In Salzburg war 2015 die Getränkeherstellung für die sehr gute Entwicklung bestimmend (fast +15%, Wachstumsbeitrag +3,6 Prozentpunkte); diese Branche trägt in Salzburg mehr als ein Viertel zur abgesetzten Produktion der regionalen Sachgütererzeugung bei (Österreich 3%). In der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren brach der Absatz hingegen um fast ein Fünftel ein (Wachstumsbeitrag -0,8 Prozentpunkte). In Tirol entwickelte sich die Sachgütererzeugung ebenfalls überdurchschnittlich dynamisch. Während das Wachstum in Kärnten oder Salzburg maßgeblich von einer einzelnen Branchenklasse bestimmt war, trug in Tirol eine größere Zahl an Bereichen zur guten Entwicklung bei. So lag der Wachstumsbeitrag der Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren, der Pharmaindustrie und des Maschinenbaus bei jeweils +0,8 bis +1,0 Prozentpunkten. In Vorarlberg stand die gute Entwicklung der Sachgütererzeugung ebenfalls auf breiter Basis: So lieferten die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+1,2 Prozentpunkte), die Herstellung von Metallherzeugnissen (+1,1 Prozentpunkte) sowie die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (+0,8 Prozentpunkte) große Wachstumsimpulse. Eine der wenigen Branchenklassen mit einem Produktionsrückgang war der Maschinenbau (-3,9%).

## 2. Bauwesen weiterhin schwach

Der seit Ende 2014 bestehende Negativtrend im österreichischen Bauwesen hielt auch im Jahr 2015 an. Die Bauleistung sank gemessen an den realen Bauinvestitionen um 1,2%. Im 2. Halbjahr stabilisierte sich die Nachfrage zusehends, dennoch ergaben sich in allen vier Quartalen negative Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt koppelt sich die Baukonjunktur damit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab: Während sich die Konjunktur in Österreich stockend erholte (+0,9%), blieb die Entwicklung der Bauwirtschaft um mehr als 2 Prozentpunkte unter dieser Rate.

Der seit Ende 2014 bestehende Negativtrend im österreichischen Bauwesen hielt auch im Jahr 2015 an. Die Bauleistung sank gemessen an den realen Bauinvestitionen um 1,2%. Im 2. Halbjahr stabilisierte sich die Nachfrage zusehends, dennoch ergaben sich in allen vier Quartalen negative Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt koppelt sich die Baukonjunktur damit von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab: Während sich die Konjunktur in Österreich<sup>1)</sup> stockend erholte (+0,9%), blieb die Entwicklung der Bauwirtschaft um mehr als 2 Prozentpunkte unter dieser Rate.

2015 entwickelte sich das Bauwesen gemäß der Konjunkturerhebung von Statistik Austria schwach, der Wert der abgesetzten Produktion sank um 0,9%. Vor allem zu Jahresbeginn wurden große Einbußen verzeichnet: Im I. Quartal war die Produktion noch deutlich rückläufig (-2,4%), im II. und III. Quartal verflachte der Rückgang (II. Quartal -0,9%, III. Quartal -1,2%). Im IV. Quartal 2015 ergab sich mit +0,2% sogar eine geringfügige Steigerung gegenüber dem Vorjahr. Die Produktionseinbußen betrafen Hochbau und Tiefbau gleichermaßen. So war das Bauvolumen im Hochbau 2015 um 2,0% geringer als im Jahr zuvor, insbesondere weil die Produktion im Wohnungs- und Siedlungsbau um 4,8% geringer ausfiel und der sonstige Hochbau um 4,5% schrumpfte.

Übersicht 5: Produktionswert der Bauwirtschaft 2015

	Insgesamt	Hochbau	Bauwirtschaft		Eingänge an öffentlichen Aufträgen
			Tiefbau	Sonstige Bau-tätigkeiten	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	- 4,7	- 8,1	- 7,1	- 1,4	- 5,2
Niederösterreich	+ 0,2	- 0,3	- 6,8	+ 2,2	+ 20,5
Burgenland	+ 5,5	+ 12,7	+ 44,0	- 2,7	+ 17,7
Steiermark	- 3,0	- 5,5	- 3,9	- 1,4	- 17,8
Kärnten	+ 0,4	- 4,3	+ 7,2	+ 1,2	+ 8,5
Oberösterreich	- 0,7	+ 2,1	- 5,6	+ 0,7	- 20,9
Salzburg	- 1,7	- 7,8	+ 6,0	- 0,0	+ 12,8
Tirol	+ 4,1	+ 12,8	- 9,1	+ 3,6	+ 2,1
Vorarlberg	+ 1,8	- 2,0	+ 16,7	+ 1,6	+ 15,2
Österreich	- 0,9	- 2,0	- 3,3	+ 0,5	- 5,4

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion (ÖNACE).

Im Tiefbau war 2015 ein Rückgang um 3,3% zu verzeichnen, der alle Untersegmente erfasste. Die Einbußen im Straßenbau waren zwar mit -1,5% mäßig, aufgrund seines großen Volumens beeinflusst dessen Entwicklung das Gesamtergebnis des Tiefbaus aber stark. Dem Rückgang im Hoch- und Tiefbau stand ein geringfügiges Wachstum im Baunebengewerbe von 0,5% gegenüber. Dieses Segment repräsentiert rund die Hälfte der abgesetzten Produktion, insgesamt glich der Wachstumsbeitrag des Baunebengewerbes die Verluste im Hoch- und Tiefbau daher einigermaßen aus.

Auf Ebene der Bundesländer verlief die Entwicklung sehr heterogen, anders als in der Vergangenheit sind damit auch keine klaren Wachstumstrends nach Großregionen (NUTS-1-Ebene) zu erkennen. Am kräftigsten wuchs die Bauproduktion im Burgenland (+5,5%) vor Tirol (+4,1%) und Vorarlberg (+1,8%). In Westösterreich expandierte der Sektor zwar in Tirol und Vorarlberg, in Oberösterreich (-0,7%) und Salzburg (-1,7%) schrumpfte er aber. Ähnlich waren in der Ostregion neben dem starken Wachstum der Bauleistung im Burgenland eine Stagnation in Niederösterreich (+0,2%) und ein Einbruch in Wien (-4,7%) zu beobachten. Kaum positive Impulse gin-

<sup>1)</sup> Ederer, St., "Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(4), S. 187-198, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58795>.

gen von der Bauwirtschaft 2015 in den südlichen Bundesländern aus: In Kärnten wuchs die Bauleistung mit +0,4% nur geringfügig, die steirische Bauwirtschaft schrumpfte um 3,0%. Wie im Vorjahr zeigt sich 2015 häufig ein Zusammenhang zwischen der regionalen Entwicklung der Bauproduktion und dem jeweiligen Verlauf der öffentlichen Aufträge. Mit Ausnahme von Salzburg verzeichneten alle Bundesländer, in denen die öffentlichen Aufträge ausgeweitet wurden, auch eine Steigerung der abgesetzten Bauproduktion.

In den Bundesländern mit dem stärksten Rückgang, Wien und Steiermark, schrumpften jeweils alle Bausegmente. Die Einbußen in Salzburg waren insbesondere auf den Einbruch der Hochbaunachfrage zurückzuführen (-7,8%), der nur zum Teil durch Zugewinne im Tiefbau wettgemacht wurde (+6,0%). In Kärnten und Vorarlberg wurde der Rückgang der Hochbauleistung durch eine deutliche Steigerung im Tiefbau und im Baunebengewerbe überkompensiert. In Niederösterreich stieg die Produktion nur im Baunebengewerbe, während der Hochbau stagnierte und der Tiefbau stark rückläufig war. Der Rückgang der abgesetzten Produktion in Oberösterreich resultierte aus den Einbußen im Tiefbau (-5,6%). Die wachstumsstärksten Bundesländer Burgenland und Tirol verzeichneten 2015 zweistellige Zuwachsraten im Hochbau. Im Burgenland waren aber die massive Expansion im Tiefbau und die Verluste im Baunebengewerbe für das Gesamtergebnis bestimmend. In Tirol brach hingegen der Tiefbau um 9,1% ein, während das Baunebengewerbe erhebliche Produktionsausweitungen verzeichnete.

Die WIFO-Prognose einer Konjunkturbelebung im Bauwesen in den Jahren 2016 und 2017 beruht einerseits auf dem starken Bevölkerungswachstum der kommenden Jahre und andererseits auf den von der Bundesregierung angekündigten Wohnbaupaketen. Die Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sollte zudem Bauinvestitionen der Unternehmen begünstigen. Trotz weiterer Konsolidierungsbemühungen der öffentlichen Hand lassen auch die Rahmenpläne von ÖBB und Asfinag gewisse Impulse im Tiefbau erwarten.

### 3. Stabilisierung in der Energie- und Wasserwirtschaft

Nach zwei Jahren deutlicher Rückgänge stabilisiert sich die Energie- und Wasserwirtschaft 2015 allmählich, die abgesetzte Produktion übertraf das Vorjahresniveau gemäß Statistik Austria um 1,4%. Der Stromverbrauch (öffentliches Netz) stieg im gesamten Jahresverlauf mit Ausnahme des Mai (Jahresdurchschnitt +1,9%). Wie dieses gleichmäßige Nachfragewachstum zeigt, wurden die Mengenveränderungen nicht primär vom wetter- und temperaturbedingten Bedarf bestimmt, sondern spiegeln vielmehr die leichte Konjunkturerholung wider.

Die Angebotsseite war von einem Rückgang der Stromerzeugung aus Wasserkraft gekennzeichnet. Die Laufkraftwerke produzierten insgesamt um 9,5% und die Speicherkraftwerke um 8,0% weniger als im Vorjahr. Insgesamt sank die Einspeisung hier um 3,6 TWh. Dieser Einbruch wurde nur zum Teil durch eine Ausweitung des übrigen inländischen Angebotes kompensiert: Die Einspeisung aus Windkraft stieg zwar um knapp 30%, das entsprach aber nur 0,9 TWh. Der Austauschsaldo (Importe minus Exporte) nahm damit um 8,4% zu.

Auch der Gasverbrauch erhöhte sich 2015 um 7,1% gegenüber dem Vorjahr. Die inländische Produktion war jedoch weiterhin rückläufig (-4,4%). Vor dem Hintergrund stabiler Importe und erhöhter Exporte wurden die Speicherentnahmen um 21,7% gesteigert, vorwiegend im Winter. Umgekehrt lagen die Speicherzuflüsse um 18,2% unter dem Niveau des Vorjahres. Die Gaspreise standen im Großhandel besonders im 2. Halbjahr 2015 unter Druck und liegen aktuell nur geringfügig über dem Preisniveau nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009/10<sup>2)</sup>.

<sup>2)</sup> E-Control, Tätigkeitsbericht 2015, Wien, 2016.

Regional verteilte sich der Produktionsrückgang in der Energie- und Wasserwirtschaft äußerst ungleichmäßig. Die Steigerung im Österreich-Durchschnitt basierte nur auf dem Ergebnis von Wien (abgesetzte Produktion +9,9%) und dem Burgenland (+5,3%). In Niederösterreich betrug der Rückgang nur 1,6%. In Südösterreich brach die abgesetzte Produktion dagegen ein (Steiermark -13,8%, Kärnten -13,7%). In Westösterreich fiel der Produktionsrückgang teils geringer aus (Tirol -5,5%, Oberösterreich -4,5%), in Salzburg (-9,9%) und vor allem Vorarlberg (-21,5%) aber ebenfalls deutlich.

#### 4. Expansion im Einzelhandel und in den sonstigen Marktdienstleistungen

##### 4.1 Erstmals seit 2010 reale Umsatzsteigerung im stationären Einzelhandel

Die Ostregion verzeichnet seit 2014 entgegen früheren Jahren die schwächste Beschäftigungsdynamik in den wissensintensiven Diensten (2015 +0,5%), während die Arbeitskräftenachfrage dieses Bereichs in der Südregion (+4,0%) und im Westen kräftig war (2,4%). Die übrigen Marktdienste stellten dagegen im Osten mehr zusätzliche Arbeitskräfte ein (+2,0%) als in der Süd- (+0,3%) und der Westregion (+0,5%).

Trotz der weiterhin mäßigen Entwicklung der Einkommen und des Arbeitsmarktes verzeichnete der stationäre Einzelhandel (ohne Tankstellen und Internet-Handel) nach Berechnungen von KMU Forschung Austria 2015 mit +0,3% erstmals seit 2010 einen realen Umsatzzuwachs. Nominell lagen die Umsätze um 1,1% über dem Vorjahresniveau. In den einzelnen Branchen verlief die Entwicklung jedoch teils sehr unterschiedlich (z. B. Umsatz real Lebensmitteleinzelhandel +2,4%, kosmetische Erzeugnisse +2,2%, Sportartikel +2,9%, hingegen Buch- und Schreibwarenhandel -2,3%, Bekleidung -0,4%, Elektrogeräte, Computer, Foto -1,4%). Unter jenen Branchen, in denen der weiterhin florierende Internet-Handel (Umsatz wie bereits 2014 nominell +7,0%, real +6,5%) eine besondere Rolle spielt, waren sowohl solche mit Umsatzwachstum als auch mit rückläufigen Umsätzen. Substitutionseffekte aus dem Online-Handel dürften demnach für die Umsatzentwicklung geringere Bedeutung haben als die immer noch schwache Konsumbereitschaft der privaten Haushalte. 2016 dürfte sich die Lage vor dem Hintergrund der ab Jahresbeginn greifenden Steuerreform weiter aufhellen, das WIFO prognostiziert<sup>3)</sup> eine reale Steigerung der privaten Konsumausgaben um 1,8% und damit verbunden einen kräftigen Impuls für den Handel (reale Wertschöpfung +3,2%).

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels

	Nominell		Real	
	2015	IV. Quartal 2015 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2015	IV. Quartal 2015
Wien	+ 0,7	+ 0,6	- 0,1	- 0,1
Niederösterreich	+ 0,4	+ 0,5	- 0,4	- 0,2
Burgenland	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,4
Steiermark	+ 0,5	- 0,2	- 0,3	- 0,9
Kärnten	+ 0,6	+ 0,3	- 0,2	- 0,4
Oberösterreich	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,3
Salzburg	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,4
Tirol	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,8	+ 1,4
Vorarlberg	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,5
Ostösterreich	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,0	- 0,1
Südösterreich	+ 0,6	- 0,1	- 0,2	- 0,8
Westösterreich	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,9
Österreich	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,1

Q: KMU Forschung Austria.

Die Umsatzsteigerung des stationären Einzelhandels wurde 2015 ausschließlich von der Westregion getragen (+1,0%). Damit hält das bereits seit einigen Jahren beobachtete West-Ost-Gefälle an, sowohl im Jahresdurchschnitt als auch zuletzt im IV. Quartal 2015. In der Ostregion erreichten die Umsätze jedoch 2015 zumindest das Vorjahresniveau, nachdem sie in den letzten fünf Jahren gesunken waren; die rea-

<sup>3)</sup> Ederer, St., "Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(4), S. 187-198, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58795>.

len Umsätze stagnierten 2015. In der Südregion verzeichnete der Einzelhandel hingegen real leichte Umsatzeinbußen (−0,2%, wie bereits 2014). Entgegen dem Vorjahr, als die Umsätze in Oberösterreich gesunken waren, verzeichneten 2015 alle Bundesländer der Westregion eine Steigerung. Am höchsten war das Wachstum neuerlich in Vorarlberg (real +2,2%). Ebenfalls dynamisch entwickelte sich der stationäre Einzelhandel mit +0,8% in Tirol. Im Osten übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau real nur im Burgenland. In Niederösterreich (−0,4%) und Wien (−0,1%) waren sie weiterhin rückläufig, der Schrumpfungsprozess verlangsamte sich jedoch gegenüber 2014 (Niederösterreich −0,6%, Wien −0,9%). Im Süden entwickelten sich die realen Umsätze in Kärnten (−0,2%) wie in der Steiermark (−0,3%) gedämpft.

#### 4.2 Beschleunigung des Beschäftigungswachstums in den sonstigen Marktdienstleistungen

Mangels regionaler Informationen aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria kann die Regionalentwicklung für die sonstigen Marktdienstleistungen lediglich anhand der Beschäftigtendaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger beurteilt werden. Sie zeigen für 2015 eine weitere Beschleunigung des Beschäftigungswachstums (+1,4%) im gesamten Bereich der sonstigen Marktdienstleistungen gegenüber 2013 (+0,6%) und 2014 (+0,9%). Insbesondere im Teilbereich der wissensintensiven Dienste (+1,6%), aber auch die übrigen marktorientierten Dienstleistungen (+1,2%) war die Arbeitskräftenachfrage überdurchschnittlich. Der jüngste WIFO-Konjunkturtest deutet auf ein Anhalten der positiven Tendenz hin, die meldenden Betriebe schätzen die Geschäftslage seit 2012 überwiegend positiv ein. Regional wuchs die Beschäftigung in beiden Teilbereichen der sonstigen Marktdienste sehr gleichmäßig, nur in Kärnten (−0,7%) und Tirol (−2,1%) war sie rückläufig. In Tirol ist hier jedoch ein statistischer Sondereffekt zu berücksichtigen<sup>4</sup>).

Übersicht 7: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2015

	Wissensintensive Dienstleistungen <sup>1)</sup>	Übrige marktorientierte Dienstleistungen <sup>2)</sup>	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,9
Niederösterreich	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,4
Burgenland	+ 0,8	+ 2,3	+ 1,7
Steiermark	+ 6,2	+ 0,4	+ 2,6
Kärnten	− 1,9	+ 0,0	− 0,7
Oberösterreich	+ 4,3	+ 1,8	+ 2,7
Salzburg	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,7
Tirol	+ 0,5	− 3,3	− 2,1
Vorarlberg	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,9
Ostösterreich	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,4
Südösterreich	+ 4,0	+ 0,3	+ 1,7
Westösterreich	+ 2,4	+ 0,5	+ 1,2
Österreich	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> ÖNACE 2008: Abteilungen K, M und Abschnitte J62, J63. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008: Abteilungen H, L, N, R, T und Abschnitte J58 bis J61, S95, S96.

Im Bereich der wissensintensiven Dienste war der Wachstumsvorsprung Ostösterreichs bereits 2014 verlorengegangen. Dieser Trend setzte sich 2015 fort, die Ostregion verzeichnete mit +0,5% die schwächste Beschäftigungsdynamik in diesem Bereich. Insbesondere fehlten Impulse in den für die Metropolregion Wien bedeutenden Finanzdiensten und unternehmensnahen Diensten. Die Beschäftigung stagnierte in den wissensintensiven Diensten in Wien weitgehend (+0,1%), in Niederösterreich (+1,9%) und dem Burgenland (+0,8%) wuchs sie hingegen dynamischer. Gegenläufig

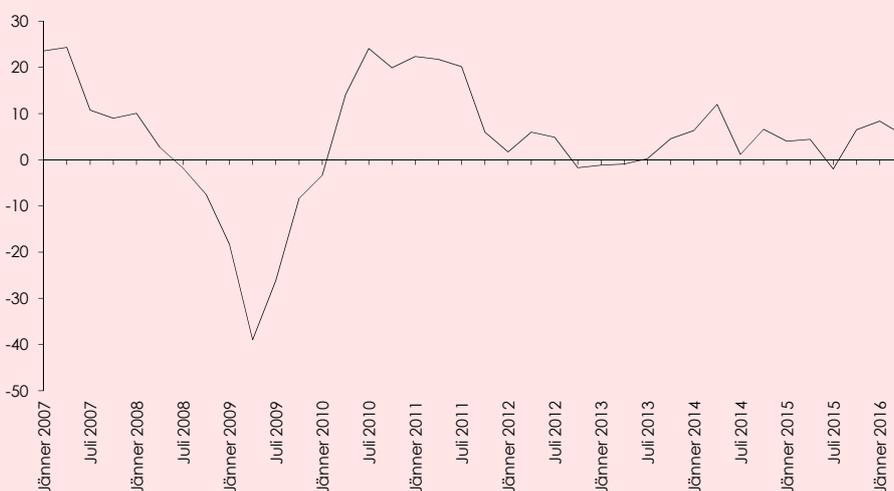
<sup>4)</sup> Durch die Fusion von Austrian Airlines und Tyrolean Airways änderte sich mit 1. April 2015 die regionale statistische Zuordnung von etwa 2.600 Beschäftigten (von Tirol nach Wien).

entwickelte sie sich in den beiden Bundesländern der Südregion (Steiermark +6,2%, Kärnten -1,9%), insgesamt verzeichnete die Südregion das höchste Wachstum im wissensintensiven Dienstleistungssegment (+4,0%). Deutlich homogener entwickelte sich die Beschäftigung in der Westregion (+2,4%), alle vier Bundesländer verzeichneten einen Anstieg (Tirol und Vorarlberg jeweils +0,5%, Salzburg +1,1%, Oberösterreich +4,3%).

Einem spiegelbildlichen regionalen Muster folgte das Beschäftigungswachstum in den übrigen Marktdiensten (Ostregion +2,0%, Südregion +0,3%, Westregion +0,5%). Auf Ebene der Bundesländer war die Arbeitskräftenachfrage in Niederösterreich mit +2,7% am größten (Burgenland +2,3%, Wien +1,6%). Während sie in der Südregion weitgehend stagnierte (Steiermark +0,4%, Kärnten ±0,0%), verzeichneten die Bundesländer der Westregion mit Ausnahme von Tirol (-3,3%; statistischer Sondereffekt) jeweils überdurchschnittliche Wachstumsraten (Salzburg +2,0%, Oberösterreich +1,8%, Vorarlberg +1,2%).

Abbildung 3: Konjunkturschätzung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Entwicklung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten, saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest.

## 5. Tourismuswirtschaft erzielt neuen Nächtigungshöchstwert

### 5.1 Nächtigungszuwächse in fast allen Bundesländern durch vermehrte Nachfrage aus dem In- und Ausland

Österreichs Tourismuswirtschaft verbleibt auf einem Wachstumspfad, sowohl in der Sommersaison 2015 als auch im Winter davor erreichte die Nächtigungszahl neue Höchstwerte. Neben dem weiter sehr erfolgreichen Städtetourismus und den traditionellen alpinen Destinationen Westösterreichs behaupteten sich auch andere Tourismusregionen auf nationalen wie internationalen Märkten gut.

Das Jahr 2015 verlief für die österreichische Tourismuswirtschaft sehr erfolgreich: Die Zahl der Nchtigungen stieg um 2,5% auf einen neuen Höchstwert von mehr als 135 Mio. Das Wachstum lag damit nicht nur über dem Trend der Jahre seit 2009 (+1,4% p. a.), sondern auch deutlich über der Entwicklung in den Jahren 2013 (+1,2%) und vor allem 2014 (-0,5%). Sowohl die inländische (+2,1%) als auch die ausländische Nachfrage (+2,6%) nach Österreich-Urlauben nahm dabei gemessen am Nchtigungsvermögen zu.

Nchtigungssteigerungen wurden in allen Bundesländern erzielt, wobei die Zuwächse aber regional unterschiedlich ausfielen: Während die Zahl der Übernachtungen im Burgenland weitgehend stagnierte, wuchs sie in Wien mit +5,9% – wie jedes Jahr seit 2010 – am stärksten, wenn auch etwas schwächer als 2014 (+6,3%). Nach Verlusten 2014 verzeichneten Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg 2015 wieder Nchtigungssteigerungen.

Ferienwohnungen sind nach wie vor sehr gefragt: Die Zahl der Nchtigungen in dieser Unterkunfts-kategorie stieg im Kalenderjahr 2015 um 6,2% und damit wesentlich

stärker als die Nächtigungen in Hotels und ähnlichen Betrieben (+2,3%) oder in privaten Unterkünften insgesamt (+1,7%; einschließlich privater Ferienwohnungen).

### Übersicht 8: Tourismus im Kalenderjahr 2015

#### Übernachtungen

	Insgesamt In 1.000	Inländische Reisende		Ausländische Reisende			Hotels und ähnliche Betriebe	Gewerb- liche Ferienwoh- nungen	Private Unter- künfte <sup>1)</sup>	Andere Unterkünfte
				Insgesamt	Deutsche	Andere				
					Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	14.328	+ 5,9	+ 5,5	+ 6,0	+ 5,0	+ 6,4	+ 6,5	+ 71,6	+ 59,2	- 11,5
Niederösterreich	6.804	+ 1,2	- 0,5	+ 5,0	- 2,7	+ 10,3	+ 1,8	+ 47,2	+ 3,5	- 2,4
Burgenland	2.914	+ 0,0	- 0,1	+ 0,5	- 1,7	+ 4,7	- 1,9	+ 3,5	- 1,1	+ 7,2
Steiermark	11.759	+ 3,0	+ 2,1	+ 4,5	+ 1,7	+ 7,4	+ 0,9	+ 22,0	+ 3,3	+ 3,4
Kärnten	12.176	+ 0,6	+ 3,7	- 1,2	- 1,4	- 1,0	- 0,5	- 0,5	- 0,3	+ 4,4
Oberösterreich	7.183	+ 2,7	+ 1,8	+ 4,0	+ 1,3	+ 7,3	+ 3,6	+ 10,7	+ 0,2	+ 0,8
Salzburg	26.152	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 4,9	+ 1,7	+ 8,2	+ 1,8	+ 3,7
Tirol	45.329	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 7,2
Vorarlberg	8.555	+ 1,6	+ 3,4	+ 1,4	- 0,1	+ 4,2	+ 2,1	+ 4,4	- 0,5	+ 2,7
Österreich	135.201	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,3	+ 4,0	+ 2,3	+ 6,2	+ 1,7	+ 2,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Privatquartiere und private Ferienwohnungen.

Die detaillierte Analyse der Tourismuswirtschaft basiert auf den Daten für das Tourismusjahr 2015, das die Wintersaison 2014/15 (November 2014 bis April 2015) sowie die Sommersaison 2015 (Mai bis Oktober) umfasst.

Trotz eines im langjährigen Vergleich milden Winters 2014/15 mit leicht unterdurchschnittlichen Niederschlägen und einer vor allem in tiefen Lagen geringen Zahl an Schneedecktagen lag die Zahl der Nächtigungen um 2,1% über dem Wert der (in vielen alpinen Regionen äußerst schneearmen) Vorsaison, aber um nur 0,4% über dem Wert des klimabegünstigten Winters 2012/13. Mit Ausnahme Wiens, das sich als relativ wetterunabhängige Ganzjahresdestination etabliert hat, profitierten vor allem die alpinen Bundesländer und Wintersportregionen von den verbesserten Bedingungen. Bei kräftigen Zuwächsen wurden die Höchstwerte der Wintersaison 2012/13 in Tirol, Salzburg und Vorarlberg allerdings nicht ganz erreicht. Die Entwicklung in den klimatisch sehr unterschiedlichen Wintersaisonen der letzten Jahre deutet auf eine mögliche Substitutionalität regionaler Touristenströme innerhalb Österreichs hin: Milde und schneearme Winter dürften Destinationen mit Alternativangeboten zum herkömmlichen Wintersport begünstigen, wie der Nächtigungsgewinn im Burgenland im Winter 2013/14 (+2,7%; weitreichende Thermeninfrastruktur) und der empfindliche Rückgang (-2,1%) im sehr schneereichen Winter 2012/13 zeigen, als wiederum Salzburg, Tirol und Vorarlberg deutliche Zugewinne verzeichneten.

In der Sommersaison 2015 stieg die Zahl der Nächtigungen um 3,3% auf einen neuen Höchstwert von 65,8 Mio. Der Sommertourismus setzte damit den in den letzten Jahren beobachteten Aufwärtstrend fort: Nach einer leicht rückläufigen Entwicklung zwischen 1995 und 2006 (-1,0% pro Jahr) nahmen die Nächtigungen seither jährlich um durchschnittlich 1,8% zu, während sich der Anstieg in der Wintersaison tendenziell abschwächte (1994/95 bis 2005/06 +1,4% p. a., 2005/06 bis 2014/15 +1,1% p. a.).

Das Wiederaufleben der Sommersaison war u. a. auf den Boom im Städtetourismus zurückzuführen, aber auch der Klimawandel begünstigt die aktuelle Entwicklung. Müssen Länder in Südeuropa in Zukunft mit immer heißeren Sommermonaten rechnen, so könnte das für Österreich als Sommerurlandsland sprechen.

Die Zuwächse der Wintersaison 2014/15 waren in Österreich vor allem auf die Zunahme der Auslandsnachfrage zurückzuführen (+2,5%; Nächtigungen von Gästen aus Deutschland +3,1%), während die Inlandsnachfrage um nur 0,7% zunahm. In der Sommersaison 2015 waren die Nachfragezuwächse nach Herkunftsmärkten ausgeglichener – die Nächtigungen von ausländischen Gästen stiegen um 3,5% (aus Deutschland nur +0,4%), jene der inländischen Reisenden um 2,7%.

Übersicht 9: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Ankünfte					Übernachtungen					Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage
	Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			Insgesamt	Inländische Reisende	Ausländische Reisende			
			Insgesamt	Deutsche	Andere			Insgesamt	Deutsche	Andere	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Winterhalbjahr (November 2014 bis April 2015)</i>											
Wien	+ 7,0	+ 9,7	+ 6,1	+ 7,2	+ 5,7	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0	+ 5,9	+ 4,8	2,1
Niederösterreich	+ 3,1	+ 0,2	+ 8,8	- 0,2	+13,1	+ 1,1	- 0,6	+ 5,9	- 0,9	+ 9,3	2,8
Burgenland	+ 1,6	+ 2,6	- 4,4	- 8,4	- 1,0	- 1,1	- 0,1	- 7,4	- 9,3	- 5,2	2,9
Steiermark	+ 3,0	+ 2,3	+ 4,1	+ 2,6	+ 5,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 3,0	+ 0,6	+ 5,1	3,4
Kärnten	- 1,0	- 2,8	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,1	+ 0,8	- 1,2	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,8	4,1
Oberösterreich	+ 2,8	+ 1,7	+ 5,0	+ 3,9	+ 6,0	+ 0,9	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,6	2,7
Salzburg	+ 2,6	- 0,0	+ 3,7	+ 2,7	+ 4,6	+ 1,9	- 1,2	+ 2,7	+ 3,6	+ 1,9	4,2
Tirol	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,0	+ 2,1	- 0,2	+ 2,3	+ 3,7	+ 0,7	4,7
Vorarlberg	+ 2,2	+ 9,0	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,6	+ 0,9	+ 4,8	+ 0,6	+ 0,2	+ 1,3	4,1
Österreich	+ 3,6	+ 2,4	+ 4,1	+ 3,5	+ 4,7	+ 2,1	+ 0,7	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,0	3,8
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2015)</i>											
Wien	+ 7,4	+ 3,9	+ 8,3	+ 3,8	+ 9,7	+ 7,1	+ 4,0	+ 7,8	+ 3,7	+ 9,1	2,2
Niederösterreich	+ 3,6	+ 1,4	+ 6,9	- 2,3	+12,7	+ 1,1	- 0,2	+ 3,7	- 3,8	+ 9,5	2,5
Burgenland	+ 0,6	+ 0,1	+ 2,5	- 0,3	+ 6,0	+ 0,7	+ 0,3	+ 2,1	- 0,2	+ 6,8	3,1
Steiermark	+ 6,0	+ 4,6	+ 8,9	+ 4,4	+13,5	+ 3,2	+ 1,9	+ 5,6	+ 2,5	+ 9,7	3,0
Kärnten	+ 5,0	+ 6,4	+ 3,9	+ 2,9	+ 5,1	+ 0,8	+ 5,0	- 1,6	- 1,7	- 1,4	4,4
Oberösterreich	+ 6,3	+ 4,1	+ 8,9	+ 1,6	+16,3	+ 3,6	+ 3,0	+ 4,3	+ 0,3	+ 9,2	2,7
Salzburg	+ 6,9	+ 4,0	+ 8,1	+ 1,2	+13,8	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,9	- 1,1	+ 9,9	3,5
Tirol	+ 8,2	+ 6,6	+ 8,4	+ 5,2	+12,5	+ 3,8	+ 4,9	+ 3,7	+ 1,9	+ 6,2	3,7
Vorarlberg	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,9	+ 1,0	+ 6,3	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,3	- 2,0	+ 4,9	3,2
Österreich	+ 6,3	+ 4,0	+ 7,5	+ 3,1	+11,3	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,5	+ 0,4	+ 7,1	3,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

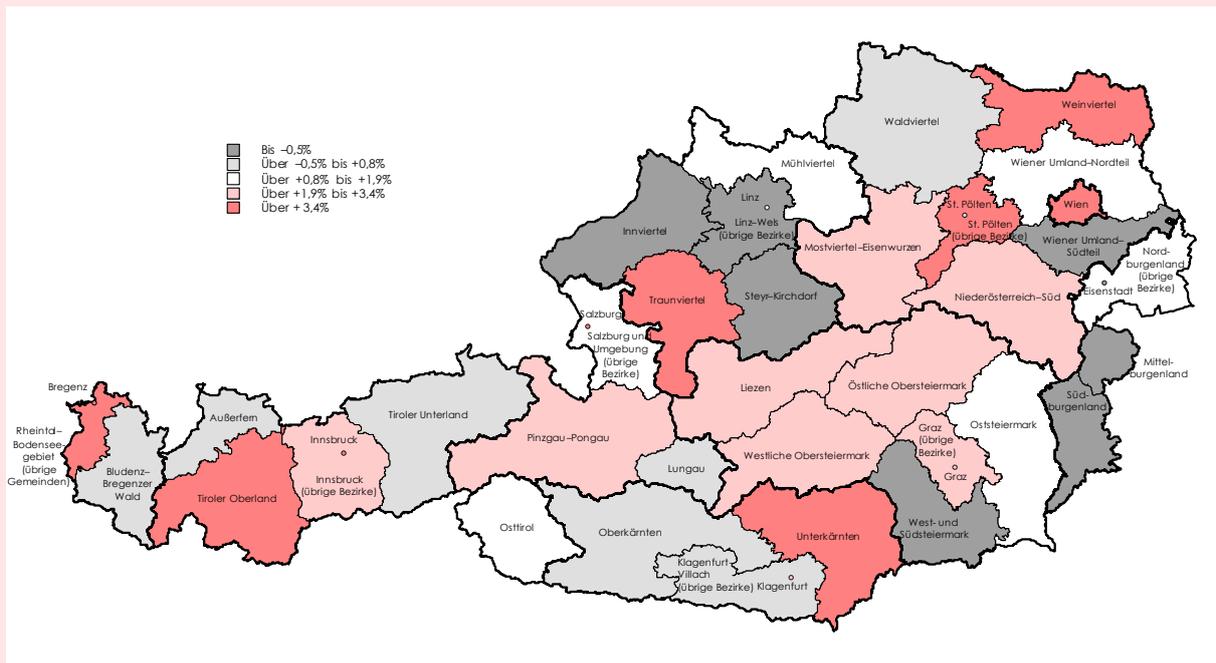
Neben Deutschland (in der Wintersaison) kamen im gesamten Tourismusjahr die wichtigsten Auslandsimpulse von den Fernmärkten. Durch die Schwäche des Euro und die dadurch verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Urlaubsländer im Euro-Raum reisten vermehrt Gäste aus Nordamerika, den arabischen Ländern oder auch China nach Österreich. Die für die Tourismuswirtschaft attraktiven, da zahlungskräftigen Kunden aus Russland blieben hingegen aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen aus (Rubel-Abwertung, Wirtschaftssanktionen; einschließlich Ukraine -28,0%).

**5.2 Städte und Bergregionen gefragt**

Zusätzliche Einblicke in die regionale Entwicklung des österreichischen Tourismus im Tourismusjahr 2014/15 gibt eine Auswertung der Nächtigungsdaten auf Ebene von NUTS-3-Regionen, die in weiterer Folge Tourismusregionstypen zugeordnet wurden (Abbildungen 4 bis 6). In der Wintersaison 2014/15 war demnach ein heterogenes Wachstumsmuster ohne eindeutiges Ost-Süd-West-Gefälle zu beobachten. In jeder dieser drei Großregionen sind sowohl NUTS-3-Gebiete mit Wachstumsraten über 3% als auch solche mit stagnierenden bzw. rückläufigen Nächtigungszahlen zu finden. Am schwächsten stieg die Nächtigungszahl in den Thermenregionen im Südosten. In einer Gliederung nach vier Regionstypen mit ähnlichem Tourismusangebot werden aber Wachstumsdifferenzen deutlich. Unterschieden wurden "Städte" (Landeshauptstädte einschließlich ihrer Umlandregionen, deren Beherbergungsbetriebe zum Großteil Städtetouristen ansprechen), "Mischregionen" (als heterogenster Typ vorwiegend im Alpen- und Voralpenraum mit einem sowohl topographisch als auch bezüglich der Tourismusinfrastruktur sehr heterogenen Angebot), "alpine Regionen" (Bergsportangebote) sowie "Wellness- und Kulinarik-Regionen" (Standorte größerer Thermen, regionstypische kulinarische Besonderheiten, Weinanbaugebiete).

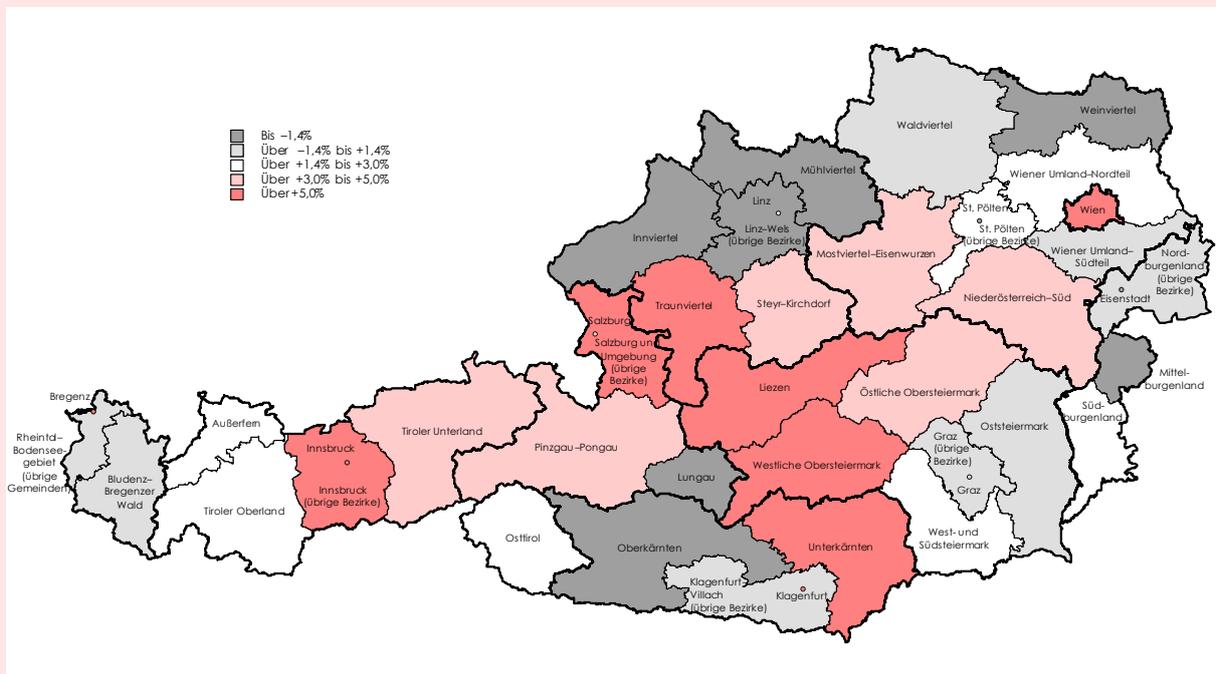
Im Einklang mit aktuellen internationalen Reise- und Urlaubstrends stieg die Nächtigungszahl unter allen Regionstypen am stärksten in den österreichischen Städten (Wintersaison 2014/15 +4,5%, Sommersaison 2015 +5,3%); in der Wintersaison verzeichnete Graz mit +10,2% die höchste Wachstumsrate, im Sommer Wien mit +7,1%.

Abbildung 4: Übernachtungen in den NUTS-3-Regionen im Winterhalbjahr 2014/15  
November 2014 bis April 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 5: Übernachtungen in den NUTS-3-Regionen im Sommerhalbjahr 2015  
Mai bis Oktober 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Das Nächtigungswachstum der Mischregionen war in beiden Saisonen das zweithöchste aller Regionstypen (Winter +2,3%, Sommer +5,0%). Allerdings ist die Varianz der Veränderungsraten in dieser Gruppe relativ hoch: Regionen mit ähnlichem Tourismusangebot (wie etwa das Traunviertel und Klagenfurt-Villach im Sommer) entwickelten sich durchaus unterschiedlich.

Übersicht 10: Übernachtungen nach Tourismusregionstypen und NUTS-3-Regionen im Tourismusjahr 2014/15

	Winterhalbjahr 2014/15	Sommerhalbjahr 2015
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Wellness- und Kulinarik-Regionen insgesamt</i>	+ 0,3	+ 0,0
Mittelburgenland	- 2,6	- 1,9
Nordburgenland (übrige Bezirke)	+ 1,3	+ 0,5
Südburgenland	- 1,4	+ 2,2
Niederösterreich-Süd	+ 2,2	+ 4,1
Waldviertel	+ 0,8	- 0,2
Weinviertel	+ 4,4	- 4,0
Oststeiermark	+ 1,1	- 0,7
West- und Südsteiermark	- 5,5	+ 2,6
Innviertel	- 1,0	- 4,0
Mühlviertel	+ 0,9	- 1,8
<i>Alpine Regionen insgesamt</i>	+ 1,7	+ 2,7
Oberkärnten	+ 0,4	- 2,3
Liezen	+ 2,0	+ 5,8
Lungau	- 0,5	- 2,8
Pinzgau-Pongau	+ 1,9	+ 3,5
Außerfern	+ 0,5	+ 2,1
Innsbruck (übrige Bezirke)	+ 2,2	+ 8,0
Osttirol	+ 1,3	+ 2,8
Tiroler Oberland	+ 3,7	+ 2,5
Tiroler Unterland	+ 0,8	+ 3,4
Bludenz-Bregenzer Wald	+ 0,4	- 0,4
<i>Mischregionen insgesamt</i>	+ 2,3	+ 5,0
Mostviertel-Eisenwurzen	+ 2,8	+ 3,7
St. Pölten (übrige Bezirke)	+ 10,4	+ 3,0
Klagenfurt-Villach (übrige Bezirke)	- 0,4	+ 1,3
Unterkärnten	+ 5,6	+ 9,2
Östliche Obersteiermark	+ 3,3	+ 4,7
Westliche Obersteiermark	+ 1,9	+ 5,2
Steyr-Kirchdorf	- 3,4	+ 3,0
Traunviertel	+ 5,6	+ 9,9
Salzburg und Umgebung (übrige Bezirke)	+ 1,2	+ 6,3
Rheintal-Bodenseegebiet (übrige Gemeinden)	+ 5,4	+ 0,5
<i>Städte insgesamt</i>	+ 4,5	+ 5,3
Wiener Umland-Nordteil	+ 0,9	+ 1,5
Wiener Umland-Südteil	- 1,1	+ 0,0
Wien	+ 5,8	+ 7,1
Graz (übrige Bezirke)	+ 2,6	+ 0,8
Linz-Wels (übrige Bezirke)	- 0,6	- 1,6
Eisenstadt	- 23,7	- 3,8
Klagenfurt	+ 3,3	+ 5,6
St. Pölten	+ 0,1	- 2,1
Linz	+ 0,9	- 0,2
Salzburg	+ 3,5	+ 4,2
Graz	+ 10,2	+ 4,6
Innsbruck	+ 5,2	+ 6,7
Bregenz	+ 6,6	+ 9,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

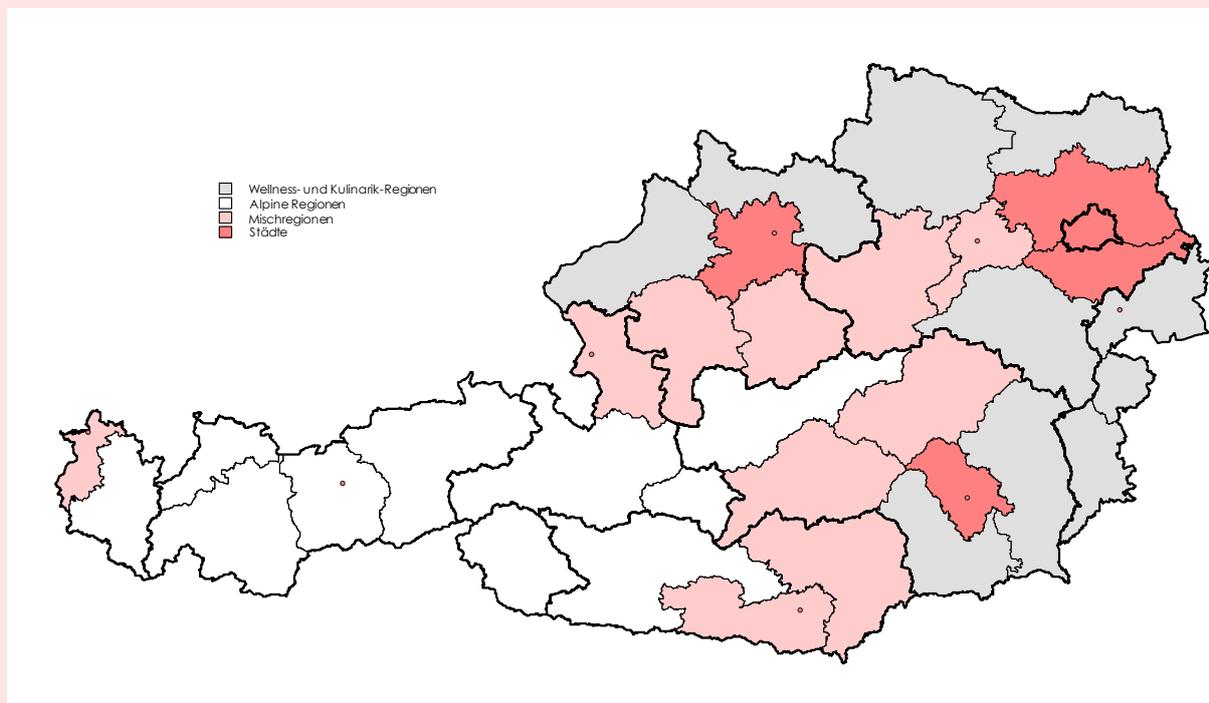
In den alpinen Regionen blieb die Entwicklung zumindest in der Wintersaison 2014/15 in einer sehr viel engeren Bandbreite. Trotz zahlreicher nächtigungsstarker Destinationen mit Massentourismusangeboten, die in den Hauptferienzeiten des Winters nahe an der Kapazitätsgrenze operieren, stieg die Zahl der Nächtigungen im Durchschnitt um nur 1,7%. Die Wachstumsdifferenzen zwischen den alpinen Destinationen lassen sich dabei zum Teil auf unterschiedliche klimatische Bedingungen in der Wintersaison 2014/15 (Temperatur, Schneehöhe) zurückführen. Sind überdurchschnittlich hohe Temperaturen ein Problem für alpine Regionen im Winter, so bilden sie im Sommer einen Wettbewerbsvorteil, wenn der Urlaub in den Bergen Abkühlung bietet. Dementsprechend übertraf das Nächtigungswachstum im alpinen Raum im Sommer mit +2,7% jenes im Winter um 1 Prozentpunkt.

Sehr unterschiedlich verlief die Entwicklung in den Wellness- und Kulinarik-Regionen: Im Winter stieg die Nächtigungsnachfrage um durchschnittlich 0,3%, im Sommer stagnierte sie. Rückläufig war sie in beiden Saisonen im Mittelburgenland und im Inn-

viertel; Niederösterreich–Süd sowie das Nordburgenland verzeichneten hingegen sowohl im Winter als auch im Sommer einen Anstieg.

Abbildung 6: Übernachtungen nach Tourismusregionstypen im Tourismusjahr 2014/15

Mai bis Oktober 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

## 6. Arbeitsmarkt 2015 weiter unter Druck

Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich 2015 die Entwicklung des Vorjahres fort: Die Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes fiel mit +1,8% neuerlich so kräftig aus, dass sie nur ungenügend absorbiert werden konnte. Die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse (ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten) stieg zwar etwas stärker als im Vorjahr (etwa +1,0%), der Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich hingegen kaum (+11%, 2014 +11,2%).

Am stärksten wuchs das Arbeitskräfteangebot der ausländischen Arbeitskräfte (+6,4%) sowie der über 54-Jährigen (+11,7%). Letzteres spiegelt die demographische Entwicklung wider (Kohorteneffekt durch Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen in den letzten Jahrzehnten), aber auch die Einschränkungen für den Zugang zur vorzeitigen Alterspension. Mit +18,6% erhöhte sich auch die Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe deutlich überdurchschnittlich, nur übertroffen von der Gruppe der ausländischen Arbeitslosen (+19,3%). Ebenfalls demographisch, aber auch durch den Trend zu längeren Ausbildungszeiten bedingt sinkt die Beschäftigung von Jugendlichen bis 24 Jahre (–2,3%), die Jugendarbeitslosigkeit nahm mit +3,4% nur mäßig zu.

Das regionale Arbeitskräfteangebot nahm 2015 mit Raten zwischen +0,9% in Kärnten und +3,0% in Wien zu. In allen Bundesländern wuchs es stärker als die Beschäftigung. Damit erhöhte sich durchwegs die Zahl der Arbeitslosen. Die Arbeitslosenquote stieg in allen Bundesländern (Österreich +0,8 Prozentpunkte auf 9,1%), wenn auch mit relativ großen regionalen Unterschieden. Die Veränderung der Arbeitslosenquote weist ein ausgeprägtes Ost-West-Gefälle auf: In Tirol und Vorarlberg war sie mit 7,0% bzw. 6,1% um nur 0,1 Prozentpunkte höher als im Vorjahr, in Wien und Niederösterreich mit 13,5% bzw. 9,1% um 1,9 bzw. 0,6 Prozentpunkte.

*Der Arbeitsmarkt blieb 2015 angespannt. Die Zahl der aktiven Beschäftigungsverhältnisse erhöhte sich zwar um 1,0%, das Arbeitskräfteangebot wuchs mit +1,8% jedoch beinahe doppelt so schnell. So stieg die Zahl der Arbeitslosen abermals um 11,0%. Dieses Entwicklungsmuster galt mit regionalen Abstufungen für alle Bundesländer. Die Ballungsräume waren vom Anstieg der Arbeitslosigkeit stärker betroffen als ländliche Gebiete.*

Übersicht 11: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2015

	Insgesamt <sup>1)</sup>		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere <sup>2)</sup>	Jugendliche <sup>3)</sup>
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	788.444	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,0	+ 3,2	- 0,0	+ 8,6	- 2,9
Niederösterreich	571.594	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 5,5	+ 0,2	+ 11,9	- 2,5
Burgenland	97.326	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 4,8	+ 0,3	+ 11,2	- 2,7
Steiermark	477.477	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 6,7	+ 0,2	+ 11,8	- 2,5
Kärnten	200.060	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 4,7	- 0,2	+ 11,6	- 3,4
Oberösterreich	612.051	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 6,3	+ 0,2	+ 12,5	- 2,1
Salzburg	240.325	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 4,2	+ 0,2	+ 10,3	- 1,7
Tirol	309.056	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,6	+ 4,4	- 0,0	+ 10,9	- 1,7
Vorarlberg	152.413	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,9	+ 3,2	+ 1,2	+ 10,8	- 1,3
Österreich	3.448.745	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 4,6	+ 0,2	+ 10,9	- 2,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten). – <sup>2)</sup> 55 Jahre und älter. – <sup>3)</sup> 15 bis 24 Jahre.

Übersicht 12: Arbeitskräfteangebot 2015

	Insgesamt <sup>1)</sup>		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere <sup>2)</sup>	Jugendliche <sup>3)</sup>
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	913.129	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,7	+ 7,2	+ 1,5	+ 10,7	- 1,3
Niederösterreich	630.116	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 6,4	+ 0,8	+ 12,5	- 2,0
Burgenland	107.589	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 5,2	+ 0,9	+ 12,0	- 2,0
Steiermark	521.938	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 7,5	+ 0,5	+ 12,4	- 2,3
Kärnten	225.729	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 5,6	+ 0,1	+ 11,7	- 3,0
Oberösterreich	653.244	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 7,3	+ 0,6	+ 12,9	- 1,7
Salzburg	255.775	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 4,6	+ 0,4	+ 10,4	- 1,4
Tirol	332.901	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7	+ 4,6	+ 0,1	+ 11,1	- 1,8
Vorarlberg	162.656	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,3	+ 11,0	- 1,1
Österreich	3.803.076	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 6,4	+ 0,8	+ 11,7	- 1,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten). – <sup>2)</sup> 55 Jahre und älter. – <sup>3)</sup> 15 bis 24 Jahre.

Übersicht 13: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2015

	Land- und Forstwirtschaft, Energie- versorgung	Sachgüter- erzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentlicher Dienst
				Insgesamt	Handel	Unternehmens- nahe Dienst- leistungen <sup>1)</sup>	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	- 0,7	- 1,5	- 2,7	+ 1,0	+ 0,1	- 0,1	+ 1,6
Niederösterreich	+ 1,9	- 1,5	+ 0,4	+ 1,8	+ 0,8	+ 3,1	+ 1,8
Burgenland	+ 2,6	- 2,7	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,5
Steiermark	+ 2,6	- 1,3	- 1,1	+ 1,7	+ 0,2	+ 3,8	+ 2,1
Kärnten	+ 10,0	+ 0,8	- 0,1	- 0,3	- 0,4	+ 0,1	+ 0,8
Oberösterreich	+ 1,4	- 0,1	- 0,1	+ 1,5	- 0,1	+ 3,6	+ 1,9
Salzburg	+ 0,4	- 1,2	- 1,8	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,0
Tirol	+ 8,4	+ 1,0	+ 1,9	- 0,2	+ 0,5	+ 1,0	+ 2,1
Vorarlberg	+ 0,3	+ 2,3	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,5
Österreich	+ 2,6	- 0,5	- 0,5	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen.

Angebot und Beschäftigung inländischer Arbeitskräfte stiegen auch 2015 nur mäßig (+0,8% bzw. +0,2%). Überdurchschnittlich wuchs das inländische Arbeitskräfteangebot in Vorarlberg und Wien (+1,3% bzw. +1,5%), die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt wurde aber auch in diesen Bundesländern durch die Veränderung der Zahl ausländischer Arbeitskräfte verursacht: In Vorarlberg waren die Steigerungsraten für Ar-

beitskräfteangebot wie Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte mit +3,5% bzw. +3,2% zwar die geringsten aller Bundesländer, aber mehr als doppelt so hoch wie die Raten für inländische Arbeitskräfte (Österreich ausländische Arbeitskräfte Angebot +6,4%, Beschäftigung +4,6%).

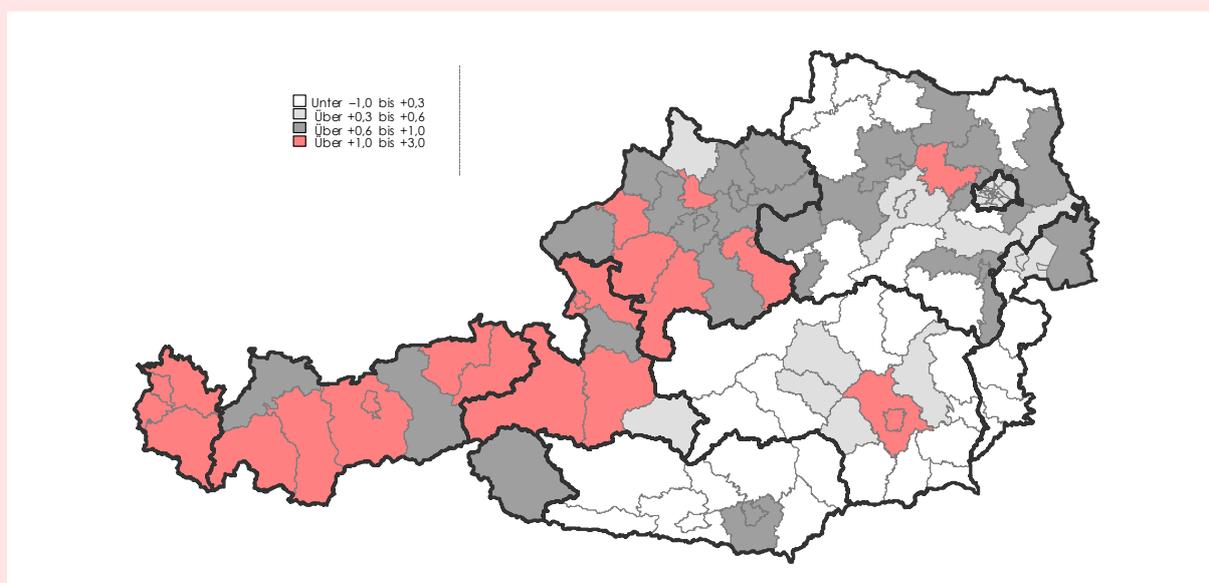
Die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes der ausländischen Arbeitskräfte (+3,5% bis +7,5%), vor allem aber der älteren Arbeitskräfte (+10,4% bis +12,9%) war regional relativ homogen. Mit einer geringfügigen Ausnahme (Jugendliche in Tirol) blieb in allen Regionen und allen Arbeitsmarktsegmenten die Entwicklung der Beschäftigung hinter dem Angebot zurück – in allen Segmenten erhöhte sich daher die Arbeitslosigkeit.

Die regionalen Unterschiede in der Beschäftigungszunahme (zwischen +0,5% in Kärnten und +1,7% in Vorarlberg) waren in erster Linie standortbedingt und weniger auf die Branchenstruktur zurückzuführen<sup>5)</sup>: Selbst in Wien, das die wachstumsgünstigste Beschäftigungsstruktur mit einem hohen Anteil dynamischer Branchen (unternehmensnahe Dienstleistungen, öffentliche und öffentlich finanzierte Dienste) aufweist, betrug der Struktureffekt nur etwa +0,2 Prozentpunkte (entsprechend etwa einem Viertel des Gesamtwachstums von 0,8%). Er schien 2015 paradoxerweise negativ mit dem Beschäftigungswachstum zu korrelieren: In den Bundesländern mit höheren Wachstumsraten der Beschäftigung war die Wirtschaft nicht tendenziell auf die wachstumsstärkeren Branchen spezialisiert.

Am stärksten stieg die Arbeitslosigkeit 2015 in Wien, am schwächsten in den westlichen Bundesländern.

Abbildung 7: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung nach Bezirken 2015

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Seit einigen Jahren geht die Beschäftigungszunahme ausschließlich auf die Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung zurück: Wie die Auswertung des Mikrozensus<sup>6)</sup> zeigt, nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten (weniger als 36 Wochenarbeitsstunden) im

<sup>5)</sup> Standort- und Struktureffekte können mit einer Shift-Share-Analyse identifiziert werden. Damit können standortbedingte Veränderungen der regionalen Produktionsstruktur (Shifts) und unterschiedliche regionale Entwicklungstendenzen sowie resultierende Strukturveränderungen (Shares) im Verhältnis zur Entwicklung im Aggregat (Landesdurchschnitt) über die Zeit untersucht werden.

<sup>6)</sup> Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger zählt die Beschäftigungsverhältnisse, der Mikrozensus hingegen die beschäftigten Personen. Die Hauptverbandsstatistik bildet daher die Entwicklung nach Arbeitsort ab, der Mikrozensus nach Wohnort. Eine Person mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen scheint zudem in der Hauptverbandsstatistik mehrfach auf, im Mikrozensus nur einmal. Nicht zuletzt ist die Hauptverbandsstatistik eine Vollzählung, der Mikrozensus eine (hochgerechnete) Stichprobenzählung (mit entsprechenden Unsicherheiten).

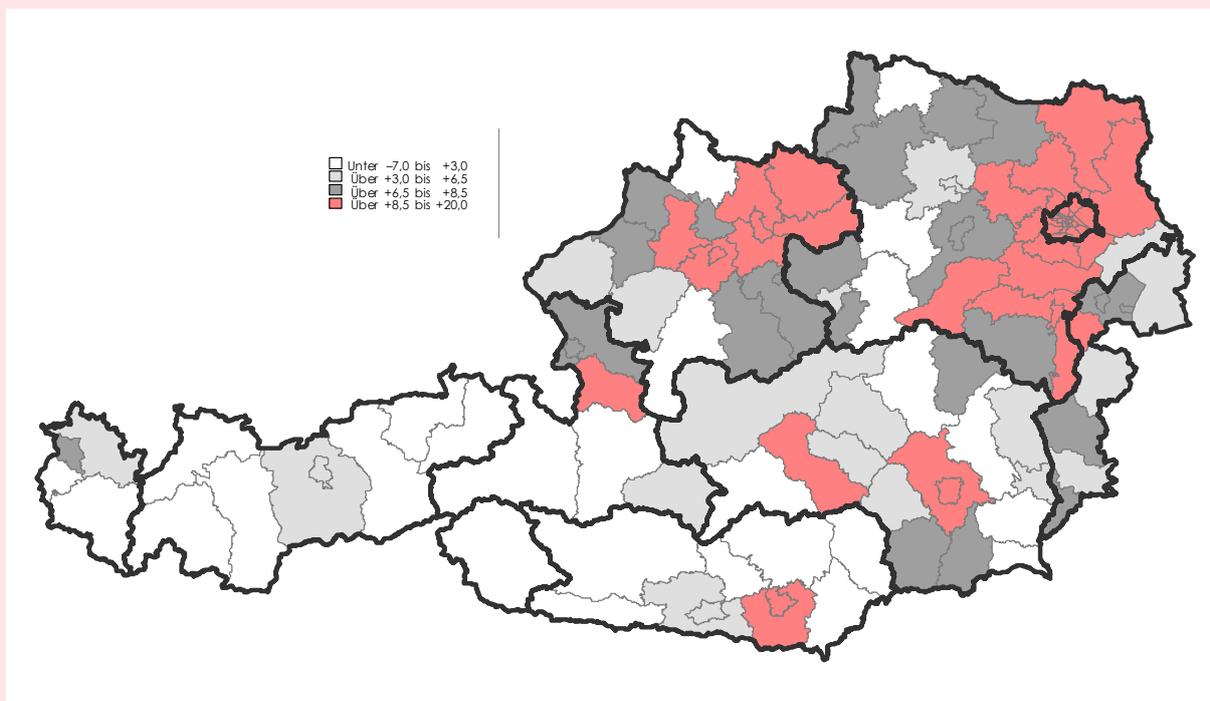
Jahr 2015 um fast 5% zu (bei leichtem Rückgang der Vollzeitbeschäftigung); im Durchschnitt seit 2009 beträgt die Veränderung +3,4% p. a. für Teilzeitarbeit bzw. -0,1% p. a. für Vollzeitbeschäftigung. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigung lag 2015 zwischen 26% im Burgenland und 30% in Wien (Österreich gut 28%).

Die höchsten Wachstumsbeiträge für die unselbständige Beschäftigung kamen auch 2015 von den Dienstleistungen: Zum Zuwachs der österreichischen Gesamtbeschäftigung von 1,0% trugen die marktmäßigen Dienstleistungen 0,54 Prozentpunkte und die öffentlichen Dienstleistungen 0,50 Prozentpunkte bei. In den öffentlichen Dienstleistungen wurde die Beschäftigung dabei in allen Bundesländern ausgeweitet (zwischen +0,8% in Kärnten und +2,5% in Vorarlberg bzw. dem Burgenland; Österreich +1,8%), ein leichter Rückgang ergab sich in den marktmäßigen Dienstleistungen in Kärnten und Tirol (-0,3% bzw. -0,2%; Burgenland +2,0%, Österreich +1,2%).

Im sekundären Sektor (Sachgütererzeugung, Bergbau, Bauwesen, Energieversorgung) gingen Arbeitsplätze verloren (-0,5%, Wachstumsbeitrag -0,12 Prozentpunkte; zwischen -0,0% in Oberösterreich und -2,0% in Wien), nur in Kärnten (+0,5%) und vor allem in Tirol (+1,3%) und Vorarlberg (+1,7%, Wachstumsbeitrag +0,60 Prozentpunkte) wurde die Beschäftigung ausgeweitet.

Abbildung 8: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bezirken 2015

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Die öffentliche Verwaltung sowie der Bereich Beherbergung und Gastronomie lieferten die höchsten Wachstumsbeiträge für die Beschäftigungsentwicklung, mit +0,20 bzw. +0,15 Prozentpunkten entfiel auf sie mehr als ein Drittel des gesamten Beschäftigungszuwachses). Diese Branchen wiesen in allen Bundesländern Zuwächse auf (nur in Kärnten ging der Beschäftigtenstand in der öffentlichen Verwaltung um 0,1% zurück). Weitere wichtige Effekte lieferten das Gesundheits- und das Sozialwesen (+2,5% bzw. +3,8%, jeweils +0,09 Prozentpunkte). Die größten Arbeitsplatzverluste waren im Fahrzeugbau zu verzeichnen (mehr als -2.000 Beschäftigte, -6,6% bzw. -0,06 Prozentpunkte). Der Rückgang betraf fast ausschließlich die Steiermark (-20%, -0,5 Prozentpunkte).

Trotz der relativ günstigen Entwicklung konnte die Arbeitskräftenachfrage 2015 den Anstieg des Arbeitskräfteangebotes nicht absorbieren. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stieg 2015 in allen Arbeitsmarktregionen (insgesamt +11% auf 354.000, nach +11,2% 2014 bzw. +10,2% 2013); einschließlich der Personen in Schulung betraf die Erwerbslosigkeit im Jahresschnitt fast 420.000 Personen (+6% gegenüber 2014; Zahl der Personen in Schulung -14%). Männer waren etwas stärker betroffen als Frauen (+11,7% bzw. +9,9%), ausländische Arbeitskräfte aber wesentlich stärker als inländische: Mit +19% stieg die Zahl der arbeitslosen Ausländer und Ausländerinnen fast doppelt so schnell wie im Durchschnitt und mehr als doppelt so schnell wie die Zahl der österreichischen Arbeitslosen (+8,1%). Auch erhöhte sich die Zahl der Personen mit Asylstatus (bzw. der subsidiär Schutzberechtigten) auf dem Arbeitsmarkt (+52% gegenüber 2014), ihr Anteil an den Arbeitslosen betrug aber nur knapp 4%.

In Wien wuchs die Arbeitslosigkeit mit +19,4% beinahe doppelt so stark wie in Oberösterreich, das mit +9,9% den zweithöchsten Wert aufwies. Der geringste Anstieg war in Süd- und Westösterreich zu verzeichnen (Tirol +2,6%, Kärnten +4,1%, Vorarlberg +4,2%).

Überdurchschnittlich stieg die Arbeitskräftenachfrage in den öffentlichen Dienstleistungen, aber auch distributive und unternehmensnahe Dienstleistungen lieferten wichtige Wachstumsbeiträge. Rückläufig war die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung und im Baugewerbe. Vom Anstieg der Arbeitslosigkeit waren alle Bundesländer und insbesondere die Ballungsräume betroffen.

#### Übersicht 14: Arbeitslosigkeit 2015

	Insgesamt	Männer	Frauen	Arbeitslose				Langzeit-arbeitslose <sup>3)</sup>	Arbeitslosenquote	
				Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Jugendliche <sup>1)</sup>	Ältere <sup>2)</sup>		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							In %	Prozentpunkte	
Wien	+ 19,4	+ 20,3	+ 18,1	+ 27,5	+ 15,0	+ 8,6	+ 24,4	+ 1.577,9	13,5	+ 1,9
Niederösterreich	+ 9,2	+ 9,2	+ 9,1	+ 14,6	+ 8,0	+ 2,4	+ 16,9	+ 85,5	9,1	+ 0,6
Burgenland	+ 6,9	+ 7,8	+ 5,8	+ 11,4	+ 6,3	+ 4,2	+ 17,2	+ 135,0	9,3	+ 0,5
Steiermark	+ 6,2	+ 7,3	+ 4,7	+ 13,1	+ 4,6	- 0,8	+ 17,8	+ 202,1	8,3	+ 0,4
Kärnten	+ 4,1	+ 2,8	+ 5,7	+ 11,2	+ 2,7	- 0,4	+ 12,7	+ 78,2	11,1	+ 0,4
Oberösterreich	+ 9,9	+ 10,7	+ 8,8	+ 16,8	+ 7,8	+ 3,9	+ 18,2	+ 360,8	6,1	+ 0,5
Salzburg	+ 5,3	+ 7,0	+ 3,1	+ 8,9	+ 3,8	+ 2,2	+ 12,3	+ 91,6	5,9	+ 0,2
Tirol	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,0	+ 6,9	+ 1,2	- 2,7	+ 13,2	+ 42,5	7,0	+ 0,1
Vorarlberg	+ 4,2	+ 5,9	+ 2,3	+ 8,0	+ 2,7	+ 1,9	+ 13,3	+ 122,9	6,1	+ 0,1
Österreich	+ 11,0	+ 11,7	+ 9,9	+ 19,3	+ 8,1	+ 3,4	+ 18,6	+ 178,9	9,1	+ 0,8

Q: Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> 15 bis 24 Jahre. – <sup>2)</sup> 55 Jahre oder älter. – <sup>3)</sup> 1 Jahr oder länger.

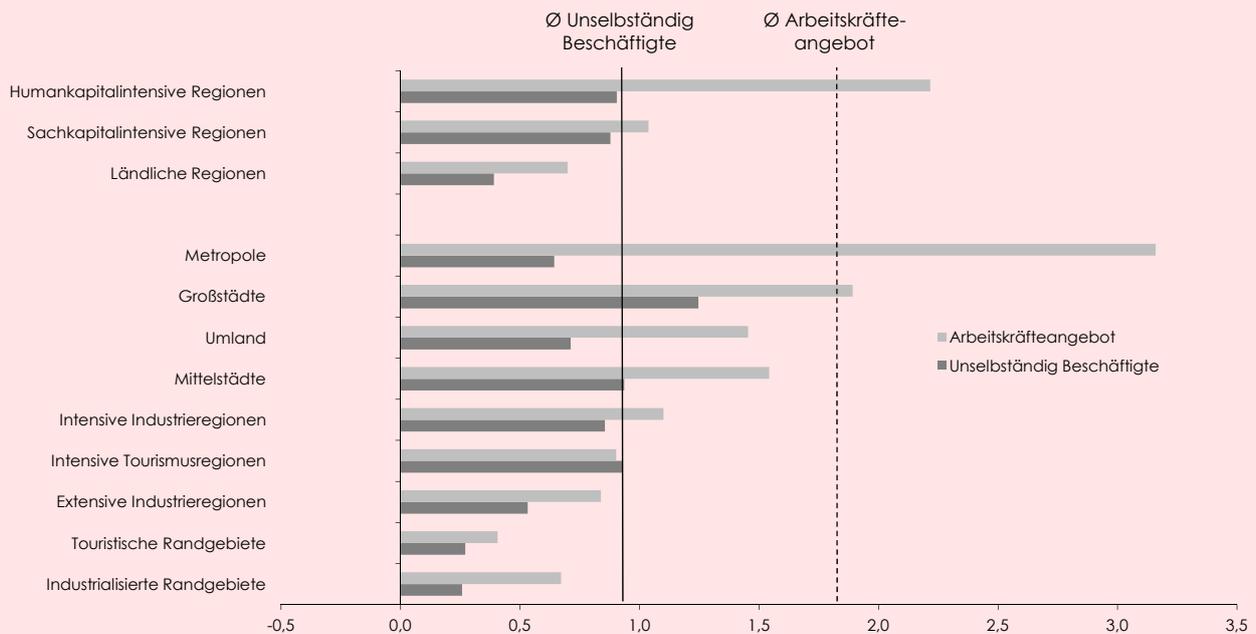
Am schwächsten nahm die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen zu (+3,4%), bei allerdings auch hier regional sehr unterschiedlichen Werten (Tirol -2,7%, Wien +8,6%). Mit +18,6% lag der Anstieg der Zahl älterer Arbeitsloser merklich über dem Durchschnitt; das regionale Muster korrelierte deutlich mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit insgesamt. Sie war mit +24% in Wien am höchsten vor +18% in Oberösterreich und der Steiermark. Die geringste Zunahme der Arbeitslosigkeit älterer Arbeitskräfte verzeichnete Salzburg mit gut +12%. Insgesamt erhöhte sich die Arbeitslosigkeit der Älteren etwas stärker als im Vorjahr, während sich der Anstieg für die Jugendlichen halbierte. Auch im EU-Vergleich entwickelte sich die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich relativ günstig: Laut Eurostat war die altersspezifische Arbeitslosenquote im Juli 2015 mit knapp 11% nur etwas mehr als halb so hoch wie im EU-Durchschnitt (über 20%; Deutschland 7%).

Empfindlich erhöhte sich die Langzeitarbeitslosigkeit – allerdings von einem nicht allzu hohen Niveau ausgehend (+180% auf knapp 35.000 Personen). In Wien stieg die Zahl der Langzeitarbeitslosen um das 15-Fache von 550 auf mehr als 9.000. Dies war nicht zuletzt durch den Rückgang der Schulungsmaßnahmen bedingt: Nach einem Strategiewechsel des Arbeitsmarktservice (Einschränkung der Kurzschulungen, Ausweitung längerer und tiefergehender Kurse) sank die Zahl der Personen in Schulungen um 14% auf 65.000 (mit -20% war dieser Rückgang in Wien am höchsten). Der Anteil der Personen in Schulungen an allen Arbeitslosen ging von 19,1% auf 15,5% zurück. Diese Schulungsquote war am geringsten in Tirol (9,4%), am höchsten in Oberösterreich (19,4%). In Wien lag sie bei 16,6%.

Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an den Arbeitssuchenden (27%) war 2015 merklich höher als ihr Anteil an den Beschäftigten (17%). Am höchsten war er mit 38% in Wien, am niedrigsten im Burgenland (13%). Wien wies aber auch den höchsten Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der Beschäftigung auf, er war mit 24% doppelt so hoch wie in der Steiermark und in Kärnten, den Bundesländern mit den niedrigsten Anteilen. In Vorarlberg und dem Burgenland betrug er 22%, in Salzburg und Tirol 19% und in Niederösterreich 15%.

Abbildung 9: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung und des Arbeitskräfteangebotes nach Wirtschaftsregionen 2015

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

In allen Regionstypen stieg die Beschäftigung; in fast allen Regionstypen nahm aber das Arbeitskräfteangebot noch schneller zu (nur in intensiven Tourismusregionen stiegen beide Kennzahlen um etwa 0,9%). Die größte Dynamik wies die Entwicklung in den Großstädten auf: Beschäftigung +1,2%, Angebot +1,9% (Wien verzeichnete zwar einen kräftigen Zuwachs des Angebotes um +3,1%, aber mit +0,6% ein nur mäßiges Beschäftigungswachstum). Die Schere zwischen der Entwicklung von Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage war in sachkapitalintensiven Regionen am geringsten, in den humankapitalintensiven Regionen am größten. In den ländlichen Regionen war die Dynamik mäßig, aber auch hier überstieg der Angebotszuwachs merklich den Beschäftigungszuwachs.

Auf Bezirksebene ergibt sich keine statistisch signifikante (negative) Korrelation zwischen der Veränderung der Beschäftigung und jener der Arbeitslosigkeit: Der Zustrom auf den Arbeitsmarkt scheint nahezu unabhängig von der Absorptionskapazität zu sein; vielmehr scheinen sogar eine negative Korrelation zwischen Arbeitslosenquote und Beschäftigungswachstum einerseits und eine positive Korrelation zwischen Arbeitslosenquote und Zuwachs der Arbeitslosigkeit andererseits zu bestehen: In Bezirken mit bereits hoher Arbeitslosenquote wuchsen tendenziell die Beschäftigung langsamer und die Arbeitslosigkeit schneller. Zum einen impliziert dies, dass auf nahezu allen regionalen Arbeitsmärkten Angebot und Nachfrage weitgehend entkoppelt sind. Dies macht zum anderen aber wirtschaftspolitische Maßnahmen noch schwieriger, zumal (vor allem kurzfristige) Lenkungsinstrumente auf der Angebotsseite schwierig zu implementieren.

**80th Euroconstruct Conference:  
European Construction Market Outlook until 2018 –  
European Construction on a Slow But Steady Growth Path**

**December 2015**

**Summary Report**

170 pages, 1,150 €

**Country Reports**

450 pages, 1,200 €

**Austrian Construction Dampened by Slowdown in Housing and Minor Civil  
Engineering. Country Report Austria**

23 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/58559>

*Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)*

## Die letzten 12 Hefte

- 5/2015 Stefan Schiman, Welthandel zu Jahresbeginn 2015 wieder schwach • Josef Baumgartner, Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16. Editorial • Margit Schratzenstaller, Steuerreform 2015/16 – Maßnahmen und Gesamteinschätzung • Silvia Rocha-Akis, Verteilungseffekte der Einkommensteuerreform 2015/16 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniowski, Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019 • Gerhard Streicher, Schätzung der Auswirkungen der Steuerreform 2015/16 auf die Wertschöpfung mit dem Modell FIDELIO • Viktor Steiner, Florian Wakolbinger, Steuerreform 2015/16 und kalte Progression 2010/2019. Eine Mikrosimulationsanalyse für Österreich • Simon Loretz, Anteil der kalten Progression an der gesamten Lohnsteuerprogression in Österreich • Anton Rainer, Zur Aufkommenswirkung der kalten Progression seit 2000 • Michael Christl, Dénes Kucséra, Gleichet die Steuerreform 2015/16 die kumulierte Wirkung der kalten Progression aus? • Paul Eckerstorfer, Friedrich Sindermann, Zur Messung der Wirkungen der kalten Progression seit der Steuerreform 2009. Ein Kommentar • Peter Brandner, Anmerkungen zur kalten Progression und ihrer Berechnung
- 6/2015 Stefan Schiman, Niedriger Rohölpreis begünstigt die Binnennachfrage in einigen Ländern • Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft im Rückstand? • Dieter Pennerstorfer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Peter Mayerhofer, Stefan Schönfelder, Gerhard Streicher, Österreichweit schwaches Wachstum bei regionalem West-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2014
- 7/2015 Stefan Schiman, Steuerentlastung stärkt, Gegenfinanzierung dämpft die Konjunktur. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2015 • Mario Holzner (wiwi), Aufwärtstendenz im Westen der MOSOEL • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger planen 2015 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2015 • Daniela Kletz-Slamanig, Claudia Kettner, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2015. Sonderthema: Energieeffizienz als Hebel der Dekarbonisierung
- 8/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturabschwächung in den Schwellenländern belastet heimischen Export • Gunther Tichy, Wirtschaftsstandort Österreich – von der "Überholspur" aufs "Abstellgleis" • Thomas Leoni, Soziale Unterschiede in Gesundheit und Inanspruchnahme der Gesundheitsversorgung
- 9/2015 Christian Glocker, Geringes Wachstum der österreichischen Volkswirtschaft im 1. Halbjahr 2015 • Thomas Url, Einmalerläge sichern der Privatversicherungswirtschaft 2014 stabiles Prämienaufkommen • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2014 neuerlich leicht verschlechtert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Kerstin Hölzl, Cash-Flow-Quote gesunken. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2014
- 10/2015 Marcus Scheiblecker, Österreichs Wirtschaft gewinnt etwas an Dynamik. Prognose für 2015 und 2016 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2015 • Stefan Schiman, Zuversicht in den USA, Unsicherheit im Euro-Raum, fragile Entwicklung in den Schwellenländern. Mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft bis 2020 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniowski, Hans Piflik, Margit Schratzenstaller, Mäßiges Wirtschaftswachstum mit hoher Arbeitslosigkeit. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2020
- 11/2015 Marcus Scheiblecker, Konjunkturmilieu für Österreich anhaltend schwierig • Margit Schratzenstaller, Große Herausforderungen für die Budgetpolitik durch Steuerreform, Zukunftsinvestitionsbedarf und Konsolidierungsvorgaben. Bundesfinanzrahmen 2016 bis 2019 und Bundesvoranschlag 2016 • Martin Falk, Werner Hölzl, Harald Oberhofer, Die Bedeutung von unternehmensbezogenen Individualdaten für die empirische Wirtschaftsforschung und wirtschaftspolitische Beratung
- 12/2015 Stefan Ederer, Konjunktur erholt sich in Österreich geringfügig • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Temporäre Layoffs – Das kurzfristige Aussetzen von Arbeitsverhältnissen und seine Bedeutung für die Arbeitslosigkeit • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die Branchenstruktur und zeitliche Dynamik temporärer Layoffs • Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer, Christine Zulehner, Die von temporären Layoffs betroffenen Arbeitskräfte und Betriebe
- 1/2016 Stefan Ederer, Konsumausgaben erhöhen Wirtschaftswachstum in Österreich. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2015 • Michael Böheim, Umweltpolitik als Kernelement einer systemischen Industriepolitik zur Förderung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Große Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2016 Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2015
- 2/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur verliert an Dynamik • Stefan Schiman, Zur Wachstumsschwäche und erhöhten Inflation in Österreich • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Thomas Horvath, Ulrike Huemer, Elisabeth Schappelwein, Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt. Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses auf dem Arbeitsmarkt in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Anhaltender Aufschwung im europäischen Bauwesen
- 3/2016 Stefan Ederer, Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur in Österreich mehren sich • Julia Bock-Schappelwein, Peter Huber, Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich • Michael Böheim, Dieter Pennerstorfer, Franz Sinabell, Strukturanpassung im österreichischen Lebensmittelhandel. Auswirkung auf die Versorgung und wettbewerbsökonomische Implikationen
- 4/2016 Stefan Ederer, Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2016 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniowski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2016 bis 2020 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Leichte Verbesserung der heimischen Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2015

# WIFO ■ MONATSBERICHTE

**Aktuelle Konjunkturberichte für Österreich und die großen OECD-Länder – Vierteljährliche Konjunkturprognose des WIFO – Rund 70 Artikel pro Jahr mit Hintergrundinformationen in Tabellen, Graphiken und englischer Zusammenfassung – Monatlich ausführlicher Tabellensatz mit rund 300 makroökonomischen Indikatoren**

Die WIFO-Monatsberichte erfüllen als das zentrale Publikationsorgan des WIFO den statutenmäßigen Auftrag zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis. Neben der laufenden Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland befassen sich die einzelnen Artikel mit speziellen ökonomischen Problemstellungen.

Seit 2014 werden die Artikel der WIFO-Monatsberichte in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen. Dieser Schritt unterstreicht die Brückenfunktion des WIFO zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung auf dem Fundament sorgfältig erarbeiteter empirischer Analysen.

## Editorial Board

**Ray J. Barrell** (Brunel University), **Jeroen C.J.M. van den Bergh** (UAB), **Tito Boeri** (Università Bocconi), **Graciela Chichilnisky** (Columbia University), **Barry Eichengreen** (University of California, Berkeley), **Clemens Fuest** (ifo), **Jürgen von Hagen** (ZEI), **Geoffrey J. D. Hewings** (Regional Economics Applications Laboratory), **Claudia Kemfert** (DIW), **Francis Kramarz** (INSEE), **Bruce Lyons** (ESRC), **Werner Rothengatter** (Universität Karlsruhe), **Dennis J. Snower** (Institut für Weltwirtschaft Kiel), **Gerhard Untiedt** (GEFRA), **Reinhilde Veugelers** (KU Leuven), **Marco Vivarelli** (Università Cattolica Milano)

## Redaktion

Chefredakteur: Michael Böheim ([Michael.Boeheim@wifo.ac.at](mailto:Michael.Boeheim@wifo.ac.at))

Redaktion: Ilse Schulz

Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0, Fax +43 1 798 93 86

[publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

<http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Information für Autorinnen und Autoren: <http://monatsberichte.wifo.ac.at/Autoreneninformation>

## Abonnements und Preise 2015/16

2016 erscheinen die Monatsberichte in ihrem 89. Jahrgang. Neben den gedruckten Heften stehen alle Artikel seit der Gründung des Institutes 1927 auf der WIFO-Website im PDF-Format zur Verfügung. Der Download der älteren Ausgaben ist durchwegs kostenlos. Die aktuellen Ausgaben können online bestellt und gekauft werden, wobei Förderer und Mitglieder des WIFO sowie Abonnentinnen und Abonnenten kostenlosen Zugriff haben.

Jahresabonnement Inland (Printausgabe und Online-Zugriff)	260,00 €
Jahresabonnement Ausland (Printausgabe und Online-Zugriff)	285,00 €
Einzelheft	26,50 €
Aktuelle Artikel im Download	16,00 €